

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis postumbehalten: Vierteljährlich 3,20 RM., monatlich 1,10 RM., mehrwöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Multiplikatoren Sonntagsbeilage „Die Frau Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1. bis März pro Monat 22 Pf. eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Ungarn, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Wichtigste täglich außer Sonntagen.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die festgesetzte Kolonelle über deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 80 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgesetzte Wort 20 Pf. (zweifache 2 festgesetzte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Steuerentgelte und Schließelgebühren das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1963.

Donnerstag, den 11. Januar 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1964.

An das Deutsche Volk!

Gegen den schwarzblauen Block lautet jetzt der Kampfruf des liberalen Bürgertums. Desselben Bürgertums, das sich vor fünf Jahren in Bülowblock den Junkern und Junkergenossen an den Hals warf.

Gewiß haben „Ritter und Heilige“ im letzten Reichstage ein hamlos volksverhöhrendes Regiment geführt, und ihrer sündigen Menge kann kaum gezählt werden.

Bei jedem Streichholz, das der Deutsche anzündet, bei jedem Glas Bier, das er trinkt, wird er neben vielen anderen an den **Steuerraub** der schwarzblauen Reaktion erinnert.

Aber Pfaff und Junker sind nicht die einzigen Feinde des deutschen Volkes, vor allem des **deutschen Arbeiters**, das heißt eines jeden, der eine Arbeitskraft — sei es die des Kopfes, sei es die der Hand — an andere verkaufen muß.

Wenn das deutsche werktätige Volk schwer unter dem **Druck der Teuerung** zu leiden hat, wenn über die Hälfte des Volkes der **Unterernährung**, zum Teil sogar dem brutalen Hunger und in dessen Gefolge Krankheiten, Verbrechen und sozialem Verfall ausgesetzt ist, wenn sich der Not des Leibes auch die Not des Geistes zugesellt, so wird das nicht allein durch das Knechtungswerk der Konservativen und des Zentrums bewirkt, sondern auch die liberalen Parteien haben ihr gerüttelt und geschüttelt Maß Schuld an der Aushungerung und Entrechtung des Volkes.

Darum stimmt die Arbeiterschaft und die Sozialdemokratie nicht ein in den Ruf der Liberalen: „Gegen den schwarzblauen Block“.

Der Schlachtruf der Sozialdemokratie

lautet vielmehr:

Krieg bis aufs Messer den konservativen freiheitsfeinden, den junkerlichen Volksausfägern und Volksverächtern!

Kampf bis zur Vernichtung den verräterischen, doppelzüngigen Zentrumscaffen und volksverdummenden Dunkelmännern!

Tretet ein für die Sozialdemokratie und wählt die sozialdemokratischen Kandidaten.

Die Kandidaten für die 8 Reichstagswahlkreise Groß-Berlins

sind:

- I. Wahlkreis: Stadtverordneter **Wilhelm Düwell**
- II. „ „ Geschäftsführer **Richard Fischer**
- III. „ „ Stadtverordneter **Wilhelm Pfannkuch**
- IV. „ „ Kassenbeamter **Otto Büchner**
- V. „ „ Arbeiterssekretär **Robert Schmidt**
- VI. „ „ Schriftsteller **Georg Ledebour**
- Nieder-Barnim: Stadtverordneter **Artur Stadthagen**

Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg: Stadtverordneter **Fritz Zubeil.**

Die sozialdemokratischen Kandidaten der Provinz Brandenburg:

West-Prignitz: Gewerkschaftsangehörter **Wilhelm Siering**, Berlin.
 Ost-Prignitz: Gewerkschaftsangehörter **Karl Seyshold**, Berlin.
 Muppin-Templin: Stadtverordneter **Emil Boeste**, Rixdorf-Berlin.
 Prenzlau-Angermünde: Expedient **Richard Hackelbusch**, Berlin.
 Ober-Barnim: Stadtverordneter **Bernhard Bruns**, Berlin.
 Potsdam-Osthavelland: Landtagsabgeordneter und Stadtverordneter **Dr. Karl Viehnecht**, Berlin.
 Brandenburg-Westhavelland: Schriftsteller **Heinrich Pens**, Dessau.
 Zauch-Belzig: Stadtverordneter **Ferdinand Ewald**, Berlin.
 Arnswalde-Friedeberg: Arbeiterssekretär **Eugen Brückner**, Berlin.
 Landsberg-Soldin: Buchhändler **Wilh. Pögel**, Rixdorf-Berlin.

Königsberg-Neumark: Parteisekretär **Richard Schmidt**, Berlin.
 Frankfurt-Lebus: Stadtverordneter **Dr. Hermann Wehl**, Berlin.
 Ost- und West-Sternberg: Gewerkschaftsangehörter **Wilhelm Schünning**, Lichtenberg.
 Züllichau-Kroßfen: Stadtverordn. **Oswald Grauer**, Lichtenberg-Berlin.
 Guben-Lübben: Gewerkschaftsangehörter **Franz Kocke**, Berlin.
 Sorau-Forst: Gewerkschaftsangehörter **Oswald Schumann**, Mahlsdorf-Berlin.
 Kottbus-Spremberg: Arbeiterssekretär **Karl Siebel**, Niederschönhausen-Berlin.
 Kalau-Luckau: Parteisekretär **Otto Wels**, Berlin.

Aber auch unerbittliches Ringen mit den nationalliberalen Scharfmachern, den gewissenlosen Kriegshetzern, den Schreibern nach Zuchthausgesetz und Wahlentrechtung!

Und tiefes Mißtrauen und rückhaltlose feinde den fortschrittlich-liberalen Worthelden und verkappten Arbeiterfeinden, den betrogenen Betrügnern des Bülowblocks!

In diesem Zeichen schlägt die Sozialdemokratie morgen die **Wahl-schlacht** als einen bedeutungsvollen **Vorpostenkampf** im Kriege gegen die **Blut- und Gewaltherrschaft des Kapitalismus.**

Ein Tag des Zorns und der Abrechnung muß der **12. Januar 1912** werden. Aber auch **ein Tag der Abwehr und der Vorsorge.**

Denn im kommenden Reichstage gilt es **neue Angriffe auf Wohlfahrt und Freiheit des Volkes** abzuschlagen. Will doch die Regierung als Sachwalterin der Reaktion und Bourgeoisie fortfahren mit der **volksaushungernden Schutzzollpolitik**, dem **friedenbedrohenden Rüstungswahnwitz**, dem **Schneckentempo der sozialen Fürsorge**, dem **Widerstande gegen Ausbau der Volksrechte.**

Jeder deutsche Arbeiter, jeder ehrliche Freund des Volkes und der Freiheit kann all diesen gemeingefährlichen Anschlägen entgegentreten, wenn er morgen **seine Wahlpflicht erfüllt** und **seine Stimme der Sozialdemokratie gibt.**

Er hilft dann mit, daß die Morgenröte einer besseren Zeit über Deutschland anbricht, daß ehrlicher Arbeit ihr Recht wird, daß wir **den großen Zielen des völkerbefreienden Sozialismus einen gewaltigen Schritt näher kommen.**

Nur die Sozialdemokratie kennt die Not und den Herzschlag der Massen, nur ihre Vertreter im Reichstage bleiben in ständiger Fühlung mit dem Volke, bei ihr gehen Parlamentsarbeit und Massenwille Hand in Hand.

Darum auf, Ihr alle, die Ihr mühselig und beladen seid, die Ihr den harten Kampf ums Dasein kämpft, seid morgen nicht **Ambos**, sondern **Hammer.**

Freiinn und Reichsverband.

Es sind nicht nur die Mugdanesen unter den Freisinnigen, die sich 1907 vom Reichsverband ein Mandat zum Reichstage verschaffen ließen.

Am 6. Februar 1907 schrieb man vom Wahlkreise Penney-Rettmann an die Hauptstelle des Reichswahrheitsverbandes folgendes nette Brieflein:

„Im Auftrage der Vorstände der vereinigten bürgerlichen Parteien danke ich den Vorstände des Reichswahrheitsverbandes für die Unterstützung durch Flugblätter usw. usw. bei der Reichstagswahl. Es gelang uns, den Sozialdemokraten mit circa 6000 Stimmen zu verdrängen.“

Gewählt wurde der freisinnige Dr. Eichhoff! Geschah dies mit oder wider seinen Willen? Freilich wir einmal die Erinnerung an diese Dinge wieder etwas auf, denn auch jetzt ist noch Freisinnfreundschaft mit dem Reichsverband erwiesene Tatsache, wenn auch der Hansabund zur Zeit die führende Geldrolle übernommen hat!

Der damalige Flotten- und jetzige Militär-Reim, der Hauptmanager der Hottentottenagitation von 1907, schrieb an den freisinnigen Kandidaten Dr. Eichhoff am 3. Januar 1907 folgenden schönen Brief:

„Es ist von hier sofort alles gesehen, um teils persönlich, teils agitatorisch Ihre Wahl zu fördern. Ich war gestern im Palais und habe mit dem Fürsten v. Bülow gesprochen und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß die Regierung die Güte haben muß, dem Steuer einige Grade nach links zu geben und vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß die Konservativen und der Bund der Landwirte nicht Sonderpolitik treiben.“

Wir haben auch von Ihnen gesprochen. Sie seien der geeignete Mann, die freisinnige Partei in dem nationalen Fahrwasser dauernd zu erhalten.

Nach verschiedenen Rücksprachen mit Wilhelmstraße 77, wo man sich für Ihre Wahl warm interessiert, ist, um die Sache praktisch zu machen, die amtliche Unterstützung im Wahlkreise Penney-Rettmann in jeder Weise sichergestellt.

Was den Wahlkreis Langenfelza betrifft, so bedauere ich und ebenso Wilhelmstraße 77 aufrichtig — diese Mitteilung aber ganz vertraulich — daß dort ein nationaler Gegenkandidat gegen Sie aufgestellt ist!

Diese Freisinnspolitik, mit Hilfe der Reichsverbandsmethode an das Regierungsruder zu kommen, wurde also planmäßig betrieben bis ins letzte Detail.

So schrieb doch auch Reim an den Chef der Reichsanstalt, er, der Chef, solle auf die „Vossische Zeitung“, Herrn Hauptredakteur Bachmann, auf das „Berliner Tageblatt“ und auf den „Börsecurier“ einwirken, damit diese „von ihrer Mißtrauenspolitik ablassen“!

Wir machen dem Freisinn nicht deswegen Vorhalte, weil er versucht hat, liberalkonservativ zu regieren, wir bewundern dabei nur seine Raubtätigkeit. Wir machen ihm aber zum schwersten Vorwurf, daß er die Sauberkeit der ihm angebotenen Hilfsmittel nicht geprüft hat! Und darin liegt wieder der Beweis dafür, daß „positive“ Politik unter Verschmelzung mit konservativer Reaktion zur politischen Unsauberkeit führen muß.

Unsere Feststellungen, daß der Freisinn auch unsaubere Hilfe angenommen hat, eben weil es Hilfe gegen die Sozialdemokratie war, trifft nicht nur die Wahlperiode von 1907. Auch nach 1907 hat es nicht an Teufelmedeln mit dem Reichsverband gefehlt. Nachdem im Sommer 1909 der Bülowblock in die Brüche gegangen war, wurde — so bei der Erziehung in Reichstagswahlkreis Halle a. S. Herbst 1909 — der freisinnige Kandidat Reimann eifrig durch Reichsverbandsgliedern und schmutzige Flugblätter unterstützt. Ähnliche Fälle liegen noch eine ganze Reihe vor.

Des Freisinns charakteristischste Eigentümlichkeit ist sein Mangel an politischer Sicherheit und Selbständigkeit!

Zur Reichstagswahl.

Die Gastwirte gegen den Schnapsblock.

Sämtliche schlesische Gastwirtsverbände hielten in Breslau ein von ungefähr 1000 Berufsgenossen besuchtes Protestmeeting ab. Es wurde eine geharnischte Resolution gegen die Steuer- und Zollpolitik des schwarzblauen Blocks angenommen, in der es heißt, daß der Gastwirtsstand durch diese Gesetzgebung dem Ruin nahegebracht werde. Allgemeine Zustimmung fand die Aufforderung, nur solchen Kandidaten die Stimme zu geben, die für eine gerechte Steuerverteilung, die Aufhebung der Viebesgaben und der Einfuhrschiene, die Beseitigung der Hochschulgeld und die Hebung des Gastwirtsstandes durch Gastwirtsammern und Fachschulen eintraten.

Wahlrechtstand an kranken Arbeitern!

Den Handwerkern und Arbeitern, die als Patienten in der Lungenheilstätte Schiele am Harz weilen, ist die Ausübung ihres Wahlrechts entgegen dem klaren Wortlaut des § 7 des Reichswahlgesetzes unmöglich gemacht worden. Der Chefarzt der Anstalt hat als Wutsbezirksvorstand (diese Justizliche echt preussische Einrichtung bewahrt sich!) die Eintragung der Patienten in die Wählerliste in Schiele nicht zugelassen, weil angeblich die Versicherungsanstalt versagt hat, die Patienten hätten in ihren früheren Wohnorten zu wählen. Eine Beschwerde gegen den Chefarzt wurde vom Kreisdirektor als unbegründet zurückgewiesen, weil die Patienten in Schiele keinen Wohnsitz im Sinne des § 7 des Reichswahlgesetzes haben. Eine weitere Beschwerde mit dem Hinweis, den Kranken könne doch nicht zugemutet werden, ihre Kur zu unterbrechen, wurde von dem andalunischen Ministerium des Innern ebenfalls zurückgewiesen, weil „man wegen mangelnder Zuständigkeit in der Sache nichts zu tun vermöge.“ Die Entscheidung der Kreisdirektion Ballenstedt, die auf Grund des § 8 des Wahlgesetzes und des § 8 des Reglements erlassen sei, ist als endgültig anzusehen.

Dieser Verstoß verfährt zwar gegen den § 7 des Reichswahlgesetzes, aber es handelt sich ja nur um Arbeiter und noch dazu um kranke, die an der „gefällten Kompottschüssel“ sitzen und sich auf „Staatskosten“ pflegen. Tah ihnen für diese Zeit das Wahlrecht verflümmert wird, ist doch eigentlich selbstverständlich! — Wollen die Unzufriedenen ihr Staatsbürgerrecht auch noch ausüben, so mögen sie gefälligst den Platz an der Kompottschüssel räumen. Nur wer untertänigst kuschelt, darf sich dort pflegen — für seine jahrelang gesuchten Beiträge! ...

Nationalliberale Inztritte für die fortschrittlichen Bundesbrüder.

Für die Provinz Sachsen ist zwischen Fortschrittler und Nationalliberalen ein Wahlbündnis geschlossen, das die Fortschrittler in bekannter Demut getreulich wie alle Abkommen mit Rechts, einhalten. Da es sich aber für die Nationalliberalen um ein Abkommen mit Links handelt, ist ihre Bündnistreue in einigen Wahlkreisen sehr brüchig geworden. In Halle sprachen Nationalliberale in der offiziellen konservativen Wählerversammlung, ohne mit einem Wort den aufgestellten Liberalen zu erwähnen, dem konservativen Kandidaten ihre vollste Anerkennung aus.

In Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld haben die Nationalliberalen offiziell ohne eine Begründung und entgegen dem Ab-

kommen, dem Fortschrittler ihre Unterstützung entzogen, womit dessen Einrücken in die Stichwahl unmöglich gemacht ist. Die nationalen Felder haben dann die echte Dreiecksparole ausgegeben, die Wähler sollten Zettel mit dem Namen irgend eines nationalliberalen Führers, Baffermann, Friedberg oder Dr. Schifferer abgeben! Miserabel ist diese wortbrüchige Handlungsweise auf jeden Fall, ob sie national ist, mögen die gerechten Fortschrittler in der Stichwahl entscheiden!

In dem Wahlkreise Wittenberg-Schweinitz haben die Baffermannschen Gestalten lange geschwankt. Schließlich haben sie sich in der vorigen Woche doch noch dazu bewegen lassen, gleich in der Hauptwahl für den strammen Agrarkonservativen, den Millionär Major v. Lettze einzutreten. Das liberale Abkommen ist damit zerlegt und dem Fortschrittler Dore das Mandat genommen. Er wird jetzt trotz eifriger Arbeit des Hansabundes aus der Stichwahl verdrängt werden. Die Fortschrittler werden dann bei der Stichwahl zwischen dem sozialdemokratischen Kandidaten und dem Millionenagrarter Major v. Lettze zu beweisen haben, ob sie noch imstande sind, einen treulosen Wortbruch zu rächen.

Saarablen

war früher berühmt dadurch, daß die Nationalliberalen und Konservativen unter Stumm eine skrupellose Agitation bei den Wahlen entfalteten und alle abhängigen Wähler terrorisierten. Das Zentrum wandelt jetzt dieselben Gänge. Wie aus Ottweiler-St. Wendel mitgeteilt wird, sind dort die Bauern von den Zentrumsvertretern derart fanatisiert worden, daß es unseren Genossen nicht einmal mehr möglich ist, in einzelnen Orten Flugblätter zu verbreiten.

In Wiesbad wurden am Sonntag unsere Genossen auf der offenen Dorfstraße mit Steinen und Kot demorfen. Fast eine halbe

Freiheit und Gleichheit!

„Der Angelobungszeit der Untertanen ist allerdings ein wohlbedachtes Versprechen. Aber der Mensch kann nichts versprechen, er kann sich an nichts binden, was gegen seine Bestimmung ist. Versprechen der Sklaverei ist durchaus widerrechtlich.“ — „Die Treue gegen einen Herrn (Untertanen-treue) ist Tugend des Hundes.“

„Ein wahrhaftiges Reich des Rechtes, wie es noch nie in der Welt erschienen ist, in aller der Begeisterung für die Freiheit des Bürgers, die wir in der alten Welt erblickten, ohne Aufopferung der Mehrzahl der Menschen als Sklaven; für Freiheit, gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt.“

Johann Gottlieb Fichte.

In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch die Produktionskräfte gewachsen sind und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen — erst dann kann der enge bürgerliche Rechtskreis ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten! Jedem nach seinen Bedürfnissen! Karl Marx.

Im allgemeinen kann man alle alten Parteien auf zwei große Gruppen zurückzuführen: Die konservative und die liberale, von denen die erstere im wesentlichen bisher die Interessen des Großgrundbesitzes, die letztere die Interessen der Kapitalistenklasse zu wahren suchte.

Der Proletariat steht im Gegensatz zu allen Ausbeutern, welchen sie immer angehören. Wird er von den einen ausgebeutet als Produzent, so von den anderen als Konsument. Eine jede der alten Parteien kann ihm daher gelegentlich als Feind ihres Sieges über die gegnerische Ausbeuterpartei einen Vorteil in Aussicht stellen: billiges Brot wollen ihm z. B. die Kapitalisten in den Ländern verschaffen, wo sie den Freihandel brauchen; Verkürzung der Arbeitszeit (natürlich nur in den Fabriken) boten ihm mitunter die Großgrundbesitzer.

Aber weil der Proletariat im Gegensatz steht zu allen Ausbeutern, kann keine der alten Parteien dauernd seine Interessen vertreten. Jede derselben steht gerade in den für das Proletariat wichtigsten Fragen ihm feindlich gegenüber; jede derselben hat es gerade in den entscheidendsten Momenten stets verraten, so oft es sich ihr anvertraute.

Erläuterungen zum Erfurter Programm.

Stunde lang verfolgte die fanatisierte Menge unsere Parteigenossen auf der Straße. Bei einer vordringenden Flugblattagitation wurden unsere Genossen sogar mit Erschießen bedroht! Ein fanatisierter Bauer hatte bereits ein Gewehr ergriffen und auf einen unserer Parteigenossen angelegt, der Bruder des Zentrumslerd sich ihm aber im letzten Augenblicke die Waffe aus der Hand. — Am allerklügsten ist es in der Räte von Jüdingen, wo der bekannte „Sozialpolitiker“ Dechant Hansen seinen Wohnsitz hat. — Dabei werden die Zentrumsleute, die auf solche Art christliche Nächstenliebe und Duldsamkeit üben, nicht müde, in ihren Flugblättern von sozialdemokratischem Terrorismus zu reden.

Königliche Eisenbahner als Junkerklaven.

In geradezu standalöser Weise greift man bei der Eisenbahndirektion in Breslau zugunsten der konservativen Partei in den Wahlkampf ein. An den Ausgängen der Betriebswerkstätten sind große Warnungsplakate angebracht, wonach die Annahme sozialdemokratischer Flugblätter von den auf der Straße stehenden Vertretern bei strenger Bestrafung — gemeint ist damit die sofortige kündigungsgelose Entlassung — verboten ist. Zur Kontrolle stehen die Werkmeister und höheren Betriebsbeamten vor den Türen und passen ganz genau auf jeden sozialdemokratischen Flugblattverteiler auf. Wer bei der Annahme eines sozialdemokratischen Flugblattes erwischt wird, wird aufgeföhren und verbreitet erhalten einen bevorzugten Platz.

Diesen unerhörten Angriffen in die persönliche Freiheit der Eisenbahnarbeiter setzt man aber noch durch folgendes Schreiben die Krone auf:

Mit Genehmigung der Königlich Preussischen Eisenbahndirektion hier vom 7. d. Mts. — G. 5 — ländige ich Ihnen wegen Ihrer sozialdemokratischen Untreue hiermit das diesseitige Dienstverhältnis befristet auf, daß Sie ab 9. d. Mts. nicht mehr beschäftigt werden und Ihnen das Betreten der Werkstättenanlagen untersagt wird.

Den Ihnen während der 14tägigen Kündigungsfrist bis 22. d. Mts. für die Verträge zustehenden Lohn, d. i. der zur Eisenbahnbetriebskrankenkasse veranlagte Tagesverdienst, können Sie wochentags vormittags bei der Eisenbahnhauptkasse hier in Empfang nehmen.“

Der Gemahregatte ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Er hat sich während seiner langjährigen Beschäftigung nichts zuschulden kommen lassen. Mit der Sozialdemokratie hat der auf die Straße Geworfene bisher nicht das geringste zu tun gehabt.

Neben den Schulgeuten, die in Uniform im Auftrage der Konservativen die Häuser nach konservativen Wählern absuchen, bietet das Vorgehen der Königl. Eisenbahndirektion ein Bild davon, mit welchen Mitteln versucht wird, den blauschwarzen Bundesbrüdern in Breslau Stimmen zuzuföhren.

Gleich und gleich gefolgt sich gern.

Aus Halle a. S. berichtet man uns unterm 9. Januar: Die Wahlkorruption hat hier wieder, wie schon bei früheren Wahlkämpfen, unter den bürgerlichen Parteien mit aller Deutlichkeit eingeschlagen. Der Reichsverbandsekretär Michaelis und ein Generalmajor Strähling fordern in einem Aufschreiben die Studierenden der Universität zum Schlepperdienst für die bürgerlichen Kandidaten — konservativ und liberal — auf. Zur Ehre einiger Studenten wollen wir mitteilen, daß sie das Ansehen zurückgewiesen haben. Das Groß der Mühenföhne, das aus seiner Haut nicht heraus kann, wird aber am Wahltag für konservativ, liberal und Reichsverband Schlepperdienste leisten!

Damit im Wahlkampf auch der Humor zur Geltung kommt, fordert der konservative Titularprofessor Suchland seine Parteigenossen auf, Königstreue Hausmänner und Wärtner zum Wahltag zur Verfügung zu stellen. Die Zettelvertreiber, die Unterweisung unterrichtet bekommen, sollen am Tage vor der Wahl 50 Pf., ein Glas Bier und eine Zigarre erhalten.

Es fehlt bloß noch wie bei der vorigen Wahl die Aufforderung des Rektors der Universität an die Studenten zum „patriotischen“ Schlepperdienst. — Die Paarung der Liberalen mit dem Reichsverband ist ein Bild, das Verachtung abdringt muß.

Die Ortsgruppe der hiesigen Demokraten, die allerdings nur klein ist, hat das Gebaren der hiesigen Liberalen so fort, daß sie aufgefordert hat, am 12. Januar für den Kandidaten der Sozialdemokratie zu stimmen.

Baffierweiber.

Baffermann ist die verkörperte Furcht vor der eigenen Konsequenz. Kampf gegen zwei Fronten ist seine Parole. Trotzdem hat wohl so mancher ehrliche Nationalliberale schon das als einen Fortschritt betrachtet, was damit doch wenigstens ausgesprochen: der Feind steht rechts. Wie sieht es damit in Wirklichkeit aus?

Nicht von uns stammen die Antworten, sondern die „Königliche Volkszeitung“, das Zentrumsorgan, gibt sie der sich rechtsfeindlich gebenden Liberalen in ihrer Nummer 13 dieses Jahres. Es wird da das Wachsen des schwarzblauen Blocks immer tiefer in die Reihen der nationalliberalen und hansabündlerischen „Opposition“ hinein, hämisch und freudig zugleich festgestellt.

Im Reichstagswahlkreise Fulda-Schlichtern-Oersfeld, dem bis dato sicheren Besitz des Zentrumsmannes Müller-Fulda, wo der Sozialdemokrat 1907 ganze 808 Stimmen aufbrachte, wo also absolut keine Gefahr für das Zentrum vorhanden ist, sondern der Kampf in Wirklichkeit zwischen Zentrum und Liberalen ausgetragen werden könnte, da hat sowohl der Hansabund als die nationalliberale Partei beschlossen, gleich im ersten Wahlgange für den Zentrumsmler einzutreten! Nichtige Baffierweiber!!

Das Zentrum ist aber auch gern zu Gegendiensten bereit, es weiß, daß die Stichwahlen ihm so um so mehr Mandate mit Hilfe des Liberalismus einbringen werden!

Das Zentrum tritt in Pforzheim-Durlach gleich im ersten Wahlgange für den nationalliberalen Fabrikanten Wittum ein.

Das Zentrum tritt in Bingen-Alzey gleich im ersten Wahlgange für die nationalliberale Kandidatur Bader ein!

Das Zentrum tritt in Darmstadt-Großgerau gleich im ersten Wahlgange für den nationalliberalen Führer Dr. Mann ein!

Das Zentrum tritt in Hagen-Schwelm gleich im ersten Wahlgange für den nationalliberalen Kommerzienrat Springmann ein.

Das gleiche wird aus mehreren Wahlkreisen der Provinz Sachsen, so aus Magdeburg und Aschersleben, gemeldet!

In Bochum-Selsenkirchen haben die nationalliberalen Führer ebenfalls schon erklärt, im Falle einer Stichwahl zwischen Zentrum und Sozialdemokratie für den schwarzen Kandidaten einzutreten zu wollen!!

Das Zentrum verpflichtet jedem Liberalen, der heftiger Feind der Sozialdemokratie ist, seine Stimmen.

Und die Baffierweiber fallen schon wieder etmal darauf rein!

Die Ministerkrise in Frankreich.

Herrn Caillaux ist es vorläufig gelungen, die Ministerkrise auf den Rücktritt des Ministers des Reichens zu beschränken. Nachfolger von de Selves wird Herr Delcassé. Das Marineministerium, das Delcassé bisher inne hatte, ist dem Admiral Germinet angeboten worden; falls dieser ablehnt, soll Millerand die Marine übernehmen. Die Ernennung Delcassés kann keinerlei Ueberraschung hervorrufen, da man schon längere Zeit wußte, daß Delcassé den unzuverlässigen und ungeeigneten Leiter der auswärtigen Politik wahrcheinlich ersetzen werde. Auch in Deutschland wird diese Ernennung — von der bezahlten Kriegspresse abgesehen — ruhig aufgenommen. Man weiß, daß Herr Delcassé keineswegs jener verbissene Deutschenfeind ist, als der er im Jahre 1905 der deutschen Öffentlichkeit geschildert wurde. Wir möchten hier an die Worte erinnern, die Jean Jaurés am 7. Juli 1911 zu Beginn der Marokkokrise im „Vorwärts“ gesagt hat. Jaurés schrieb über die Stellung, die Delcassé damals einnahm, folgendes:

„Die französischen Sozialisten können nicht in den Verdacht einer Vorliebe für Herrn Delcassé kommen, dessen Politik sie stets so heftig bekämpft haben. Indes ist es angezeigt, in

der dunklen Krise, die wir durchmachen, ein systematisches Vertrauen zu zerstreuen und die ganze Wahrheit bekanntzugeben. Die Wahrheit ist nun, daß sich Herr Delcassé seit einigen Monaten im französischen Ministerrat, wie er meinte, unflugen Ausdehnung unserer Operationen in Marokko zu widersetzen bemüht hat. Wahrheit ist, daß er — wir wissen das aus bester Quelle — seit einigen Tagen zu denjenigen gehört, die sich dem Gedanken der Entsendung französischer Schiffe an die marokkanische Küste auf das strengste widersetzen haben.

Ohne also diesem Ministerwechsel irgend größere Bedeutung beizulegen, kann doch gesagt werden, daß in der Ausschiffung des ränkefüchtigen und unruhigen Herrn de Selves ein günstiges Moment zu erblicken sei.

Die Veranlassung des Ministerwechsels.
Der Zwischenfall in der Senatskommission, der zur Demission de Selves geführt hat, nahm folgenden Verlauf. Caillaux hatte gerade erklärt und mit seinem Ehrenwort bekräftigt, daß er nie geheime Verhandlungen über die Marokkofrage geführt habe. Darauf fragte Clemenceau den Minister des Neuzens, ob er diese Aussage bestätigen könnte. Anfangs zögerte de Selves zu antworten, schließlich aber entschloß er sich zu sprechen. „Ich kann nicht antworten,“ sagte er, „ich schwankte zwischen der Achtung, die ich immer der Wahrheit gewidmet habe, und der Sorge, die ich um die Interessen des Landes hegen muß.“ — „Diese Antwort,“ erwiderte Clemenceau, „kann von allen Mitgliedern der Kommission als korrekt angesehen werden, nur nicht von einem, und das bin ich. Sie haben mir das Gegenteil gesagt.“ — De Selves entgegnete: „Sie haben mich nicht verstanden. Aber ich will sagen, daß ich trotz meiner Sorge um die Wahrheit nicht verkennen kann, daß es etwas gibt, was die Loge mich zu verschweigen nötigt.“

Darauf zogen sich Caillaux und de Selves mit Clemenceau zurück, und alle drei hatten eine sehr stürmische Unterhaltung, über die folgendes erzählt wird. Clemenceau habe erklärt, ihm seien verschiedene vertrauliche Mitteilungen zugegangen, insbesondere die, daß der Unterhändler Frondère ein Taschenbuch gezeigt habe, in dem er sorgfältig alle Gespräche verzeichnet habe, die er in Paris mit dem deutschen Botschaftsrat von der Handen gehabt habe. Dasselbe Taschenbuch solle auch die Unterredungen enthalten, die Frondère mit dem Ministerpräsidenten gehabt habe. Caillaux entgegnete, dies sei durchaus falsch und sagte zu Clemenceau, wie können Sie, da Sie in der Dreifusaffäre eine so hervorragende Rolle gespielt haben, zugeben, daß man einen Menschen auf Papiere hin verurteilt, die ihm nicht gezeigt wurden, und deren Wert und Echtheit er niemals erfahren hat. Clemenceau soll hierauf geantwortet haben: Das ist wahr. Man darf solchen Papieren keine Wichtigkeit beimessen. Caillaux sagte dann: Als man Ihnen solche Dinge gegen mich erzählt hatte, warum sind Sie nicht zu mir gekommen, um mit mir darüber zu sprechen? Clemenceau hätte geantwortet: Ja, ich habe Unrecht gehabt und mache mir einen Vorwurf daraus. Der Ministerpräsident wandte sich dann zu de Selves: Warum haben Sie mir niemals von den gegen mich ins Feld geführten Dingen vom Juli und August vorigen Jahres gesprochen? De Selves erwiderte ausweichend: Ich hätte es tun sollen; ich wagte es nur nicht, denn ich litt selbst zu sehr darunter. Hierauf entsetzte sich Clemenceau. Caillaux erklärte sodann dem Minister des Neuzens in erregten Worten in Gegenwart des Kriegsministers Messimy, er könne absolut nicht zugeben, daß de Selves seine Erklärungen als unrichtig hinstelle. De Selves sagte: Rufen Sie den Ministerrat zusammen, ich will meine Demission einreichen.

Interpellationen.
Paris, 10. Januar. Die gemäßigten republikanischen Deputierten Charles Benoist und Escudier haben bereits Interpellationen über die Vorfälle in der gestrigen Sitzung der Senatskommission angekündigt. Der erstere will an die Regierung eine Anfrage richten über die Rückwirkungen des Ministertritts auf die äußere Politik, insbesondere bezüglich der französisch-spanischen Verträge von 1902 und 1904. Escudier will über die Ursachen dieses Ministerwechsels interpellieren.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. Januar 1912.

Geschwdrige Polizeischriften.

Unsere Stettiner Genossen sehen sich genötigt, durch ein Flugblatt das Folgende zu erklären:

„Die am Dienstagmittag begonnene öffentliche Verbreitung unserer Wahlflugblätter ist und politisch verhindert worden, was wir auf zahlreiche Anfragen hin weiteren Kreisen als Erklärung mitteilen.“

Das Polizeipräsidium hatte in offenkundiger Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen, die, wie sonst jeder weiß, während der Reichstagswahlbewegung die Verbreitung von Wahlflugblättern jedermann auf allen öffentlichen Straßen und Plätzen ohne Erlaubnis gestatten, die Hauptleute rechtsunwürdig angewiesen, die Flugblattverbreiter zu fixieren und ihnen die Flugblätter abzunehmen. Die Beamten mußten danach verfahren, sie triffen kein Verbot. Die mündlichen Vorstellungen auf dem Polizeipräsidium waren zunächst fruchtlos. Danach hat sich das sozialdemokratische Wahlkomitee telegraphisch beim Minister beschwert und Abhilfe verlangt. Inzwischen war wegen gelegentlicher Flugblattverteilung auch unser Reichstagskandidat Schriftsteller Oswald Vogtbein polizeilich fixiert worden. Sehr bald wurde freilich vom Polizeipräsidium die Gegenorder, d. h. der Befehl zur Einstellung der Jagd auf Flugblattverbreiter gegeben, und noch am Abend kamen die Voten der Polizei, die uns unsere Flugblätter wieder ausshändigen mußten!

Reichstagswähler! Diese und durch den in keiner Weise zu entschuldigenden Eingriff der höheren Polizei zugesetzte Beschränkung unserer Rechte als Wähler muß von allen Freunden des Geistes, der Freiheit und der Gleichberechtigung wieder wettgemacht werden.“

Es ist einfach rätselhaft, wie das Polizeipräsidium einer preussischen Großstadt wie Stettin noch auf Schikanen verfallen kann, die doch nicht aufrecht zu erhalten sind. Wenn es freilich gilt, der Sozialdemokratie im Wahlkampf Schwierigkeiten zu bereiten, pflegen sich amtliche Organe häufig durch geradezu bestrebende Gesetzesunterschiede auszuzeichnen!

Posadowsky als Schweiger

erklärte in seiner letzten in Vielsefeld gehaltenen Kandidatenrede, daß er es ablehne, seine Ansichten über das preussische Wahlrecht zu sagen; er kandidierte doch nicht zum Verhängen! Aber er sagte, wenn er mal seine Memoiren schreiben könnte, würde vielleicht noch mancher anders über ihn denken. Sonst nahm er nur Gelegenheiten, die Sozialdemokratie totzureden, deren Annäher von der Versammlung ausgeschlossen waren.

An die Zeiten der Leibeigenschaft

erinnert ein Erbf, den die Egl. Eisenbahndirektion R 31 n jetzt, gerade vor der Reichstagswahl, in den Betriebshallen ausgehängt hat und der wie folgt lautet:

Berantim, Redakteur: Albert Bachs, Berlin. Inzeratenteil benannt: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat für die Arbeiter aller Dienstzweige folgende neue Fassung vorgefertigt: § 21. Jeder Arbeiter ist den Vorgesetzten Gehoriam schuldig und hat allen Anordnungen der Verwaltung Folge zu leisten. § 22. Auch außerhalb des Dienstes hat der Arbeiter sich achtbar und ehrenhaft zu führen und sich von der Teilnahme an sozialdemokratischen und anderen ordnungsfeindlichen Bestrebungen, Vereinen und Versammlungen fernzuhalten. Zugleich ist angedeutet, daß alle neu eintretenden Arbeiter bei der Annahme auf die ihnen obliegende Gehoriamspflicht sowie auf die Verpflichtung, sich von sozialdemokratischen und anderen ordnungsfeindlichen Bestrebungen fern zu halten, hingewiesen werden sollen, und daß ihnen die Bedeutung dieser Verpflichtung zu erläutern ist.

In den gemeinsamen Bestimmungen für alle Arbeiter ist hierdurch sachlich nichts geändert worden. Es gilt daher auch für alle bereits vorhandenen Arbeiter in gleicher Weise wie für die neu hinzutretenden das folgende:

Jeder Arbeiter ist verpflichtet, seinen Vorgesetzten, sowie allen Anordnungen der Eisenbahnverwaltung zu gehorchen. Jeder Arbeiter hat sich von der Teilnahme an sozialdemokratischen und anderen ordnungsfeindlichen Bestrebungen, Vereinen und Versammlungen fernzuhalten. Insbesondere darf er dem Transportarbeiterverband (Reichssektion der Eisenbahner) sowie überhaupt solchen Vereinen und Verbänden, die die Arbeitseinstellung für zulässig erachten, nicht angehören. Als Teilnahme an sozialdemokratischen Bestrebungen wird auch das Halten und Verbreiten sozialdemokratischer Zeitungen oder sonstiger Verbreitungsorgane sowie der Besuch sozialdemokratischer Versammlungen angesehen.

Zuwiderhandlungen haben die Kündigung des Dienstverhältnisses zur Folge.

Königliche Eisenbahndirektion.

Die Verpflichtung zur „ehrenhaften Führung“ wird im gleichen Atem mit sozialdemokratischen Dingen genannt. Interessant ist auch, daß den neu eintretenden Arbeitern die Bestimmungen bezüglich ihres Verhaltens gegenüber der Sozialdemokratie „erläutert“ werden sollen. Wie wahr's, wenn man für diese Erläuterungen einige erprobte Agenten des Reichsverbandes von der Qualität der Oper und Konsorten engagierte! Die Schamlosigkeit des behördlichen Erlasses geht sogar soweit, den Arbeitern das „Halten sozialdemokratischer Zeitungen und sonstiger Verbreitungsorgane“ sowie den Besuch sozialdemokratischer Versammlungen zu verbieten! Ja, denn die Arbeiter und Beamten, die sich im Dienste des Fiskus abradern und aufopfern, unzüchtige Kinder oder Leibeigene, die nicht das Recht der freien Persönlichkeit haben! Die preussischen Eisenbahner werden bei der Reichstagswahl, die glücklicherweise geheim ist, die Antwort auf die unterschämte, beispiellos dreiste Bekanntmachung geben.

Selbstmord in der Kaserne.

In der Kaserne des 88. Infanterieregiments in R 31 n tötete sich ein 27-jähriger Sergeant durch einen Schuß in den Kopf. An seine Eltern und seine Schwester sandte er vorher einen Brief, worin es heißt:

„Ich bin gestern mit meiner eigenen Waffe im Dienst angetroffen worden anstatt mit meiner Dienstwaffe und bin deshalb mit drei Tagen Arrest bestraft worden und werde deshalb, da mein Charakter es nicht zuläßt, diese Strafe abzumachen und wegen dieser Kleinigkeit sogar als Verbrecher behandelt zu werden, aus dem Leben scheiden, so leid es mir auch tut, Euch dieses Leid antun zu müssen. ... Nun lebt alle wohl und seid zum letzten Male recht herzlich gegrüßt von Eurem Hans.“

Bureaokratische Kolonialwirtschaft.

In der schon erwähnten Schrift des Geheimrats Fröh über den Zustand in Tonape wird über Kolonialbeamtenernennungen berichtet:

... Die Wahl fiel auf einen Unterbeamten, der seine koloniale Ausbildung als Unteroffizier in Holländisch-Indien und Südwestafrika erfahren, dann vor Jahren einmal als Sekretär tätig gewesen, wegen nervöser Leberreizung aber nach Hause geschickt und pensioniert werden mußte. Gerade auf diesen Mann mit einflussreichen Beziehungen fiel die Wahl des Reichskolonialamts. Er sollte Ordnung schaffen. Er kam aber nicht bis nach Tonape, sondern nur bis nach Neugulnes und mußte von dort wieder nach Hause geschickt werden. Den Mann mochte das angenehme Bewußtsein trösten, daß er auf Reichskosten eine schöne Weltreise mit Tagelohnern gemacht und dazu noch seiner bisherigen Sekretärspension jetzt die wesentlich höhere eines Bezirksamtmanns erworben hat: alles auf Rechnung des Reiches!

Nach diesem Aktenscheitern fiel die Wahl des blindwärtigen Gehalts wieder auf einen „alten Writonen“ (für Australien), der nun genau in den Bahnen des unglücklichen Voeder wandelt, jeden Rat verschmäht und auf Erfahrungen verzichtet. Als Dank für ihre in erster Gefahr bewiesene Treue wurde über die lokalen Eingeborenen von Tonape einverleitet eine Gewalttätigkeit verhängt, als ob sie überwandene Empörer seien. Die Folgen können nicht ausbleiben. Das Reich wird sie wieder bezahlen müssen.“

Wer sich gegen solche unerhörte Geldvergeudung wendet, darf — nach Beihmann wegen „grundsätzlicher Verneinung“ nicht gewählt werden!

Schießerei im Frieden.

Durch grenzenlosen Leichtsinns beim Umgang mit Munition und Waffe wurde vor einiger Zeit der Einjährig-Freiwillige Müller vom Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 getötet. Der Vorfall hatte dieser Tage ein Nachspiel vor dem Kriegsgericht in Dresden, wo wegen fahrlässiger Tötung der Besetzte Diebe und der Grenadier Leiharbeiter angeklagt waren.

Die Schießerei hat sich wie folgt zugetragen: Am 16. Dezember waren die beiden Angeklagten mit Gewehrreinen beschäftigt, neben ihnen pöbte der Einjährig-Freiwillige Müller. Letzterer wollte den Kostenboden seines Gewehres öffnen und erbat sich zu diesem Zweck eine Egerzierpatrone. Leiharbeiter reichte ihm eine scharfe Patrone, die er einige Zeit vorher beim Arbeitsdienst vor der Kaserne gefunden hatte. Müller erkannte die Patrone als eine scharfe und wies sie zurück. Darauf sagte Diebe: „Ob mal das Ding her.“ Im nächsten Augenblick schob Leiharbeiter die scharfe Patrone in den Kostenboden des Diebeschen Gewehres. Diebe machte sich nun an dem Gewehr zu schaffen, kam dem Abzug zu nahe, ein Schuß kroch, und der Einjährig-Freiwillige Müller sank tödlich getroffen zu Boden. Es hätte noch Schlimmeres passieren können, denn die Kugel ging, nachdem sie Müller niedergestreckt hatte, ganz dicht an einem Unteroffizier vorbei und blieb dann in einer Tür stecken. Der unglückliche Müller wurde ins Lazarett gebracht, wo er bald darauf an Herzschwäche infolge Verblutung starb. Die beiden Angeklagten räumten in der Verhandlung ohne weiteres ein, durch ihre Leichtfertigkeit den Tod Müllers herbeigeführt zu haben. Das Urteil lautete bei Leiharbeiter auf vier Monate Gefängnis und bei Diebe auf drei Monate Gefängnis. Bei Leiharbeiter wurde strafverschärfend berücksichtigt, daß er gewußt hat, mit einer scharfen Patrone zu spielen. Ein Antrag des Anklagevertreters, die Beteiligten in Haft zu nehmen, wurde abgelehnt. Beide nahmen die Strafe an.

Frankreich.

Eine Demonstration gegen die Ausnahmegerichte.

Paris, 8. Januar. (Fig. Ver.)
Morgen beginnt die Strafverhandlung gegen die Vorstandsmitglieder der Bauarbeitergewerkschaft Giau, Dumont und Baritaud wegen des Antrufs an die zum Her eingezogenen Gewerkschaftsmitglieder, der diesen gleichzeitig mit der Anweisung einer Geldunterstützung zugeordnet wurde. Da die Flugblätter die selbstverständliche Aufforderung an die Soldaten enthielt, sich keiner Gewalttätigkeiten gegen den „inneren Feind“ schuldig zu machen, wurde daraus eine „Aufreizung“ konstruiert, die „Schuldigen“ bezeichnenderweise erst am Vorabend des Bauarbeiterstreiks — verhaftet, monatelang in Untersuchungshaft gehalten und schließlich nicht vor die Geschworenen, sondern nach dem berüchtigten „verbrecherischen Gesetz“ vor einen Strafsenat gestellt. Vergebens haben die Gewerkschaften und die Partei gegen diese Wiederkehr der Dupuy'schen Ausnahmegerichte protestiert. Die Mehrzahl der von der Dreifus-Affäre berühmten „Intellektuellen“ drückten sich diesmal beim Appell an ihr Gerechtigkeitsgefühl und in der Kammer lehnte die Regierung und die radikale Mehrheit die Abschaffung der ehemals von der radikalen Opposition so belächelten Verlege ab.

Die Arbeiterkassen hat nun beschlossen, morgen eine machtvolle Demonstration gegen das Ausnahmeregime zu veranstalten. Die Bauarbeiter haben einen 24-stündigen Streik organisiert, andere Gewerkschaften wollen nach Maßgabe ihrer Kräfte diesem Beispiel folgen. Weiter sind Demonstrationen vor dem Justizpalast und in der Rue de Rivoli geplant. Jedenfalls wird morgen ein bewegter Tag sein.

Ein Zusammenstoß.

Paris, 10. Januar. Bei der Rundgebung vor dem Gerichtsgebäude kam es an der Ecke der Straßen Rivoli und Saint Martin zu einem Zusammenstoß zwischen einer großen Zahl von Manifestanten und Sicherheitsbeamten, die zuerst umzingelt wurden, dann aber die Manifestanten zerstreuten. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Persien.

Die Heukerdiaten der Russen.

Das Internationale Sozialistische Bureau hat die Kopie folgender Depesche zugefandt erhalten:

Offizielle Depesche av. Teheran an den Endschemen Eleadal (Persisches Komitee) von Konstantinopel.

Teheran, 1. Januar 1912.

Nach einer aus Täbris erhaltenen Depesche ist der Kommandant der russischen Truppen in Täbris eingezogen und hat dort durch seine Truppen mehrere konstitutionelle Berater, unter anderen Cépaul Islam, einen geachteten und einflussreichen Angehörigen des Alerus und Verteidiger der Konstitution, Sadiqol Moll, Scheik Selim und acht andere Personen verhaften lassen. Den folgenden Tag, dem Tage des Schawra (Tag des Martyriums der Heiligen) sind diese Männer öffentlich gehängt worden.

Um Blutvergießen zu vermeiden und um Ausland keinen Vorwand zu lassen, hatte die persische Regierung auf den Rat der Türkei das Ultimatum dieser Nacht akzeptiert, damit sie sich von Unterdrückungen und Razzas fernhält. Trotz dieser Annahme und zum großen Erstaunen aller haben die Russen hunderte unschuldiger Männer massakriert und durch das so tragische Hängen so vieler Angehöriger aus Täbris in die Herzen der persischen Bevölkerung einen unauslöschlichen Haß gesät.

Die Wirkungen dieser Massaker machen es der persischen Regierung unmöglich, die Aufregung der Bevölkerung zu beruhigen, welche die von Ausland begangenen Hinrichtungen als eine Verletzung der Menschheit und des Islams betrachtet. Außer diesen Hinrichtungen und Verhaftungen aller Anhänger der Konstitution haben die Russen zahlreiche reaktionäre Exilerte mit ihrem Chef, dem Kommandanten Chubja-ul-Dauleh, in Täbris eingekerkert lassen.

Letzte Nachrichten.

Rücktritt des französischen Gesamtministeriums.

Paris, 10. Januar. Das Gesamtkabinett hat seine Demission gegeben. Nach dem Ministerrat wurde folgende Note veröffentlicht: Angesichts der Schwierigkeiten, welchen Caillaux bei der Besetzung des Marineministeriums begegnet und im Hinblick auf die Notwendigkeit, für dieses Portefeuille ungefäumt einen Inhaber zu ernennen, ist Caillaux der Ansicht, daß er nicht länger die Verantwortung für die Regierung tragen kann.

Geriichtsweise verlautet, daß in dem heute nachmittags stattgehabten Ministerrat so ernste Mißverständnisse zwischen den einzelnen Ministern aufgetaucht seien, daß Caillaux sich entschloß, die Demission des Gesamtkabinetts einzureichen. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Delcassé unter der Einwirkung seiner intimen politischen Freunde im letzten Augenblick von neuem Bedenken wegen Rücknahme des Portefeuille des Reichsverer erhoben habe.

Spanisch-französischer Zwischenfall in Marokko.

Alfar, 10. Januar. (Nachung der Agence Havas.) Ein französischer Postbeamter, Vendecon, hatte gestern hier einen Streit mit einem Spanier und begab sich auf das Konsulat, um seinen Fall dem stellvertretenden Konsularagenten vorzulegen. Dort wurde er von spanischen Soldaten, die in das Haus eindrangten, ergriffen und festgenommen. Auf Einspruch des stellvertretenden Konsularagenten wurde Vendecon später wieder freigelassen.

Neue Schwierigkeiten der Spanier in Marokko.

Rabat, 10. Januar. „Imparcial“ meldet aus Melilla: Melilla-Eingeborene, die nach Melilla gekommen sind, um sich bei dortigen Ärzten in Behandlung zu geben, überbrachten die Meldung, daß entgegen dem Befehl des Sultans die an der Straße von Taza domizilierenden Eingeborenenstämme entschlossen sind, den fremden Truppen den Eintritt in dieses Gebiet mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verwehren.

Drei Menschen verschüttet.

Grenoble, 10. Januar. (B. S.) Während des gestrigen Sturmes wurde eine alte Behälter in den Bergen von Raurienne, 500 Meter über dem Meeresspiegel, von einer Lawine umgerissen. Drei Personen, die in der Hütte wohnten, sind verschüttet worden. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Wegen Wechselfälschung verhaftet.

Bamberg, 10. Januar. (B. S. B.) Heute nachmittags sind auf Verfügung des Untersuchungsrichters drei Teilhaber der Firma Hans Ulmerich, und zwar Hans Ulmerich, Friedrich Hefner und Jakob Leonhard, wegen Wechselfälschung verhaftet worden. In Mitleidenschaft gezogen sind viele kleine Leute, die in gutem Glauben Wechsel unterzeichneten.

Der Krieg.

Ein Bombardement im Roten Meere.

Konstantinopel, 10. Januar. (Meldung des Wiener L. L. Telegr. Korresp.-Bureaus.) Nach türkischen Berichten haben zwei italienische Kriegsschiffe am 2. Januar die Festung Sabid am Roten Meere bombardiert.

Beschärfung der Lage an der bulgarischen Grenze.

Saloniki, 10. Januar. (Meldung des Wiener L. L. Telegr. Korresp.-Bureaus.) Obgleich die Regierung die Verhängung des Belagerungszustandes über Jassi und Koeprukleue sofort nach den Attentaten in Jassi vorgesehen hatte, hat der Vatik von Uesueb bisher von dieser Maßregel Abstand genommen.

Die Revolution in China.

Russische Unverschämtheit und Verlogenheit.

Peking, 9. Januar. (Meldung des Wienerischen Bureaus.) Rußland verlangt bezüglich der Mongolei die Zusicherung, daß die mongolischen Abgesandten, die kürzlich Petersburg besuchten, nicht bestraft werden.

Petersburg, 10. Januar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur ist zu folgender Erklärung ermächtigt: Die Gerüchte, Rußland habe an China Forderungen bezüglich der Mongolei gerichtet und bereite ihre Befriedigung vor, sind völlig aus der Luft gegriffen.

Amerikanische Truppenabfertigung nach China.

Washington, 9. Januar. Die Regierung kündigte die Entsendung von 500 Mann nach China an, welche bei der Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs zwischen Peking und der Küste mitwirken sollen.

China und die Mongolei.

Roscha, 10. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Mandchurenregierung hegt die Hoffnung, sich die abgefallene Mongolei zu erhalten. Sie hat Guibin zum Mandchurenresidenten in Urga ernannt, der denselben Posten bis 1895 bekleidete.

Wahlbewegung in Groß-Berlin.

Wahlhelfer für die Liberalen.

Die Liberalen holen sich Hilfskräfte für den Wahltag aus allen Ecken und Enden zusammen. Ein Heer von Handlangern wird ihnen wieder von den großen Kaufmannsfirmen Berlins geliefert werden, wobei weder die Herren Gheß noch die liberalen Wahlkomitees viel danach zu fragen pflegen, ob solche Tätigkeit der eigenen politischen Überzeugung des Wahlhelfers entspricht oder nicht.

Kleines feuilleton

Der Wille zur Macht. Wird es diesmal Ernst? — Werden sich Tausende und Tausende, die bisher schliefen, aufwachend bestimmen, was sie sich und ihrem zerbröckelten Heil schuldig sind? — Daß es soweit gekommen ist, können konnte? ...

So ist erwiesen, daß die rechtsstehenden Parteien zahlenmäßig noch nicht 50 Prozent des deutschen Volkes ausmachen, in den meisten Fällen weit weniger, die Konservativen sind geradezu eine Oberflächigkeit.

Wie ist es nun den (verhältnismäßig) Wenigen gelungen, die anderen zu täuschen, zu trolchen, zu verhöhnen, auszuschließen von Licht und Luft?

Durch den Willen zur Macht. Durch einen fabelhaft energiegelassen Drang, durch diesen eisernen, rohen Willen, der vor nichts halt macht, der sich — wenn nötig — auch gegen den Thron richtet durch die Gewalt der Faust!

Stempel — ist nicht! Ein „mensch aber“, ein „obgleich“ ist noch nie aus dem Munde dieser Junker gekommen, die genau ihr Ziel sehen, genau wissen, was sie wollen, und mit jedem Mittel die anderen niedertrampeln.

„Einheits — andererseits“ — das ist die Melodie der Bürger, die sich liberal oder freisinnig oder nationalliberal nennen und die durch ihre „Ordnung“, durch dieses unerträgliche Maßhalten, durch das Weichen im schlagenden Moment, grab' wenn es zum Klappen kommt, mit schuld sind an dem Zustand, der heute bei uns besteht:

Jeden Millionen dürfen es wagen, auf 50 Millionen herunter zu springen — auf dem flachen Land, wo die Presse Insektionsorgan und als solches von diesen Menschen abhängt, betreiben sie unkontrolliert und unkontrollierbar: sie verbieten, beschließen, strafen ihre Rufe statt in die Ähren in Dinge, die sie nicht angehen, tyrannisieren, schikanierten, demütigen, jähren und Verwundung, haben es erreicht, daß niemand die Behandlung, die kümmerliche Vorlesung beim Militär den Mannschaften angeheißt lassen, als etwas Besonderes empfinden — all das ist durchgesetzt worden durch Energie, Kraft, Gewalt!

Versteh das von ihnen! — Seid rücksichtslos (ohne zu terrorisieren)! Seid die ersten am Platz! — Galt wieder, wenn ihr gepufft werdet!

Berechtig auch nicht dabei, daß das Oberverwaltungsgericht konservative Ungleichheiten nach 6 Monaten für „ungültig“ erklärt, sondern sagt durch, daß Verbrecher, auch wenn sie Titel haben, eingesperrt werden! —

Schlagt, wenn sie schlagen! — Und lernt aus ihren Erfolgen, aus den Resultaten, die diese Niederheit erreicht hat — den Willen zur Macht!

Bergsteiger Schner. Es hat lange gedauert, bis sich in diesem Winter eine weiße Decke auf die Erde herabgelassen hat; nun erstreckt sich alles an dem reinen, prächtigen Wandschaftsbilde; bietet doch zumal ein verschneiter Wald einen wundervollen Anblick. — Bei diesem Naturgenuss denkt wohl kaum jemand daran, daß gerade

wollen, ohne zu fürchten, daß einer ihnen sagen könnte, sie sollten „lieber daheim ihre Strümpfe stopfen.“ Wenn so etwas an Wahltagen sozialdemokratischen Frauen von liberalen Hegelein gesagt wird, so brauchen Bourgeoisdamen derartiges nicht zu fürchten, weil sie ja ihre Strümpfe überhaupt nicht selber stopfen.

Für den verzweifeltsten Kampf, den die Liberalen diesmal in Berlin führen, genügen ihnen diese Armeen von Helfern und Helferinnen noch nicht, und sie sehen sich daher nach weiteren Hilfskräften um. Am Mittwoch wurde in der Nachbarschaft der Universität ein „Aufruf an die Herren Studierenden“ verteilt, der Hilfe für die liberalen Kandidaten der Wahlkreise Berlin I und II ersucht. Das Flugblatt ist unterzeichnet von dem Ortsverband Groß-Berlin des Hansabundes, der bekanntlich mit allen Mitteln für den Liberalismus arbeitet und dem auch die liberalen Wahlkandidaten Kaempf und Rommsen angehören.

Diese Bemühungen der Liberalen, allüberall Helfer zu werben, sollten für unsere Genossen und auch für unsere Genossinnen ein neuer Ansporn sein, sich am Wahltag den sozialdemokratischen Wahlkomitees zur Verfügung zu stellen.

Die „Welle des Liberalismus“

„Sei im Steigen“, sagte am Dienstag der nationalliberale Amtsgerichtsrat Piepmann in einer „Jungliberalen Versammlung“, die im „Marinehaus“ lagte. Der „Jungliberale Verband Groß-Berlin“ der aus „Vereinen der nationalliberalen Jugend“ besteht, hatte die Versammlung einberufen, um für Herrn Rommsen, liberalen Wahlkandidaten im zweiten Wahlkreis Berlins, Stimmung zu machen.

„Das freie Volk und die nationalen Forderungen“ lautete das Thema des Hauptvortrages, den der nationalliberale Rechtsanwalt Dr. Karwitz gab. Daß „ein kraftvolles Heer, eine verstärkte Flotte, eine Erweiterung unseres Kolonialbesitzes“ unter den „nationalen Forderungen“ an erster Stelle stehen, ist bekannt. Zu den „unverrückbaren Zielen des Liberalismus“ werden diese Dinge gezählt in dem vom „Reichsverband der Vereine nationalliberaler Jugend“ erlassenen Aufruf „An die deutsche Jugend“, der einem zum Besuch der Versammlung einladenden Flugblatt angehängt war.

Herr Rommsen, der nach Herrn Karwitz sprach, beschäftigte sich mehr mit dem Nächstliegenden, den bevorstehenden Reichstagswahlen. Er zeigte sich sehr erfreut über die Kampfstimmung, die er in den Reihen der Liberalen gefunden habe. Ueber seine eigene Kandidatur im zweiten Wahlkreis äußerte er sich so zuversichtlich, daß er geradezu erklärte, der Sieg sei ihm „todischer“, wenn — das liberale Bürgerium seine Pflicht tue. Als dritter Redner sprach dann Amtsgerichtsrat Piepmann, der — wie schon erwähnt — die Welle des Liberalismus im Steigen sieht.

Sehr bunt wurde es in der Diskussion, die sich bis nach Mitternacht hinzog. Mit der Redefreiheit, die in der Versammlungsfreiheit auch den ausdrücklich zu Gast gebetenen Gegnern zugesichert worden war, haperte es manchmal. Zwar bejubelten die jungen Herren die Behauptung eines Diskussionsredners, daß

der winterliche Schmutz den Bäumen argen Schaden zufügt. Zweige, die vorher schweren Stämmen erfolgreich Widerstand geleistet haben, knicken unter der Last der gewaltigen Schneemassen; fallende Äste brechen wiederum andere ab. In der Umgebung von Städten und besonders in der Nähe von Fabrikanlagen wird der Schnee den Bäumen aus einem anderen Grunde noch gefährlicher. Ein starker Schneefall reinigt bekanntlich die Luft; die losen Flocken, die wie ein Sieb wirken, nehmen Vallerien, Staub und Gase in sich auf. Deshalb ist die Luft nach einem Schneefall auch so angenehm und gesund. Die Schneeflocken dagegen sind infiziert und in gewissem Sinne vergiftet. So verbindet sich das im Rauch der Fabriksteine befindliche Schwefeldioxid mit dem Schnee zu schwefeliger Säure. Bleibt dieser vergiftete Schnee längere Zeit auf den Dächern und Kiefern liegen, so vernichtet die Säure allmählich den grünen Farbstoff (das Chlorophyll) der Nadeln; da das Chlorophyll das Atmungs- und Ernährungsorgan der Pflanzen ist, so läßt sich leicht einsehen, welchen Schaden derart vergifteter Schnee hervorruft. Sehr oft kann man ja die Beobachtung machen, daß in der Umgebung von Städten und Fabrikanlagen die Bäume an der Wetterseite völlig abgestorben sind.

Wändener Theater. Der Ring des Gauflers, dessen Uraufführung seinem Dichter Max Halbe einen außerordentlich starken, obwohl mit Opposition durchsetzten Lokalserfolg einbrachte, führt in die Wolkenstößezeit und behandelt in einer ziemlich weichen Papierprobe als eine Art Kalendergeschichte das Problem des Wunderglaubens. Ein einfacher Soldat steigt vermittels eines erhaltenen Wunderreinges zu Macht und Titel auf. Mit dem Verlust des Ringes soll auch sein Glück und Leben zu Ende sein. Doch als der Ring wirklich verloren, dämmert dem Reitergeneral die Erkenntnis auf, daß es nicht der Ring war, der sein Glück bewirkte, sondern daß sich an diesem äußerlichen Symbol nur seine Zuversicht auf seine eigene Kraft äußerte. In Wirklichkeit war es ja auch nur ein Gaufler, der ihm den Ring gab. Das Problem ist nur sehr oberflächlich behandelt, den Hauptteil der abenteuerlich-romantischen Handlung nimmt die Entlarbung des Betrügers ein, der sich als Satanas mit dem Wunderring aufspielte. Max Halbe verliert sich, in der Absicht, ein farbiges Spiel zu geben, in Episodenpielerei und geht mit seinem Schwarzfänsler, einem echten Auliffensdewal, auf Galerienwirkung aus.

Humor und Satire.

Vorbereitung.

In einer stillen Kammer, da sitzt ein stiller Mann und seufzt dann und wann als wie in leisem Jammer. Papier liegt auf dem Tische nebst einem Stift mit Blei, auch steht ein Korb dabei voll ganz zerknüllter Wische.

Und hinter jenem Manne hält still ein Diener Wacht,

in Versammlungen der Sozialdemokraten jeder Andersdenkende niedergeböhrt werde. Aber das hinderte nicht, daß sie selber in ihrer „Jungliberalen Versammlung“ recht brav lärmten, wenn ein Andersdenkender das Wort ergriff. Es war ein amüsanter Schauspiel, daß dieselben Personen, die Herrn Rommsens Ausführungen mit Hänfeklatschen und Hüfttrampeln begleitet hatten, in der Diskussion sogar einen Redner niederzuschreien suchten, der die „Fortschrittliche Volkspartei“ prägte. Am Ende wußten die Schreier gar nicht, daß Herr Rommsen selber just von dieser „Fortschrittlichen Volkspartei“ den Wählern des zweiten Kreises als Kandidat präsentiert wird. Herr Rommsen hielt es dann für geraten, besonders auf diese seine Beziehungen zu besagter „Fortschrittlicher Volkspartei“ hinzuweisen und zu erklären: „Mir ist es ganz gleich, ob wir fortschrittlich oder nationalliberal sind, wenn wir nur zusammenstehen.“ Den „Höhepunkt“ der Versammlung bildete unstreitig eine mit Jubel ausgenommene Ansprache der Frau Wischniewska, die an Schwärzerei für die nach Verweigerung des Heeres und der Flotte (und der Steuern) schreiende Weltmachtpolitik alle zu überbieten suchte. Diese Führerin liberaler Frauen schreite nicht davor zurück, der deutschen Sozialdemokratie die angelegliche Begeisterung des italienischen Volkes für den Auszug nach Tripolis als nachahmenswertes Muster hinzustellen. Aus den Reihen der Nichtliberalen antworteten entrüstete Pfui-Mufe.

Vielleicht ist bei dem Ueberdämmen der „Welle des Liberalismus“, das man in dieser merkwürdigen Versammlung beobachten konnte, dem „todsfürerlichen Sieger“ Rommsen doch recht unbehaglich zumute geworden. Daß solche Liberalen durch die Welle der Sozialdemokratie hinweggeschwemmt werden, dafür wird die Wählerschaft des zweiten Wahlkreises zu sorgen haben durch die Wiederwahl des Kandidaten der Sozialdemokratie, ihres bisherigen Abgeordneten Richard Fischer.

Dritter Wahlkreis. Zu einer imposanten Kundgebung gestaltete sich am Donnerstagabend im großen Saal des „Gewerkschaftshauses“ eine gut besuchte Wählerversammlung des dritten Berliner Reichstagswahlkreises. Gegen 9 Uhr wurde die Versammlung eröffnet. Auf der Galerie hatte der Männerchor „Liberté“, M. d. A. S. D., Auffstellung genommen, der in stimmungsvoller Weise das „Kampflied“ und „Empor zum Licht“, beides unter lebhaftem Beifall der Anwesenden, zum Vortrag brachte. Das Referat für diesen Abend hatte der Genosse Fischer übernommen, der in großen Zügen den Verfall der Sünden der heutigen Gesellschaft vor Augen führte und namentlich mit der freisinnigen Volkspartei unter fürstlicher Zustimmung der Versammlung wohlverdiente Abrechnung hielt. Im Anschluß daran nahm der Kandidat des Kreises, unser sturmerprobter Genosse Wilhelm Pfannkuch, das Wort, um nach in letzter Stunde die Wähler aufzufordern und zu ermahnen, unablässig für die Ideen des Sozialismus und für die Wahlen am 12. Januar tätig zu sein. — Zum Schluß brachte der obgenannte Gesangverein das schöne Lied „Hinaus zum Kampf, ihr Brüder“ zum Vortrag. Der Vorsitzende, Genosse Bohl, schloß die Versammlung mit einer Ansprache, in der er ebenfalls die Notwendigkeit eifriger Agitation und eines rücksichtslosen Kampfes gegen den freisinnigen Kandidaten betonte.

Fünfter Wahlkreis. Für das zum fünften Wahlkreis gehörende neuentstandene Stadtviertel am Bahnhof „Weihensee“ war am Dienstag eine Versammlung nach der „Philadelphia“, Greifswalder Str. 138/139, einberufen worden. Der äußerst starke Besuch, sowie der Beifall, den der Referent, Genosse Robert Schmidt, erhielt, zeigte, daß für den Freisinn auch hier in dem neuen Viertel absolut gar nichts zu hoffen ist.

Im sechsten Berliner Wahlkreis fanden am Dienstag nicht weniger als 11 Versammlungen statt.

Der große Saal des Stadttheaters Maabitz war samt den Galerien gedrängt voll, so daß kaum noch ein Stechplatz übrig war. Auch die Frauen waren zahlreich erschienen. Der Vortrag des Genossen Konrad Hänisch bildete einen kraftvollen Aufruf zur Abrechnung am 12. Januar.

Der große Saal der Bahnhöfer Brauerei in der Turmstraße war ebenfalls bis auf den letzten Platz voll. Mit großer Aufmerksamkeit folgte man der Rede des Genossen Theodor Glöckler, der treffend und scharf die reaktionäre, vollstaudernde Politik

der ihm Kompressen macht aus einer Wasserlampe.

Der Mann am Tische kriecht doch wird es nichts Gescheh't's, wie oft er auch bereits sich hinterm Ohr gekipelt.

Er sagt mir doch, ihr Lieben, in welcher — mit Vergnün! — in welcher schweren Kunst mag dieser Mann sich üben?

„Nuh sich den Kopf zerbrechen, was er wohl dieses Mal am Abend nach der Wahl zum Volke könnte sprechen.“

Franz.

Notizen.

— Bühnenschronik. Lilla Durieux ist infolge einer Blinddarmerkrankung für längere Zeit verhindert aufzutreten.

— Garborg lebt noch. Nicht Wort gehalten hat Arne Garborg, der norwegische Dichter, der vor fünf Jahren erklärte, er werde „im Jahre 1911 sterben“. Wir haben diese „Prophezeiung“ im „Vorwärts“ am 25. (nicht am 1.) April 1907 mitgeteilt. Garborg lehnte, wie damals die norwegische Zeitung „Der 17. Mai“ erzählte, mit obiger Notifizierung seine Mitarbeit an einer „Haust“-Uebersetzung ab. Uebrigens hat Hauptmann einmal erklärt, er werde nur fünfzig Jahre alt werden. Demnach hätte jetzt seine Stunde oder vielmehr sein Jahr geschlagen.

— Glückliche Stadt! In Lyon ist ein — Denkmal gestohlen worden. Es ist ein ganz richtiges Denkmal, gegossen und mit allem Jubel. Es stellt irgend einen Senator vor und ist nun einfach verschwunden. — Wenn und in Berlin und im übrigen Deutschland auch doch mal solch ein Glück blühen würde?

— Der neue Campanile in Venedig, der bekanntlich genau nach dem Modell und an der Stelle des alten eingestürzten Glockenturmes errichtet worden ist, geht nun seiner Vollendung entgegen. Die Eröffnung ist auf den 25. April festgesetzt worden. Venedig wird dann also sein altes Wahrzeichen wieder haben.

— Der Zar als chinesische Gottheit. Gelegentlich der Unabhängigkeitserklärung der nördlichen Mongolei und der Thronbesteigung des Chutukta wurde berichtet, daß überall im Gebiete Festgottesdienste zu Ehren der Gottheit Jagan-Dara-Eche abgehalten würden. Jagan-Dara-Eche ist eine freundliche und milde Göttin, die nach buddhistischer Anschauung ihre Verkörperung auch in menschlichen Wesen finden kann. Als eine dieser Verkörperungen der „weißen“ Dara-Eche wurde seinerzeit von den Mongolen Katharina von Rußland anerkannt, und da die Verkörperung sich vererbt, gilt auch heute noch der „Weiße Zar“, also der Kaiser von Rußland, als Vertreter der chinesisch-mongolischen Gottheit. Eine schöne Ironie.

der herrschenden Klasse und ihrer Regierung beleuchtete. Gegner meldeten sich nicht zum Wort, trauten sich nicht heraus, offenbar in dem Bewußtsein, daß sie mit keinerlei vernünftigen Gründen das Treiben der Reaktion und ihrer freisinnigen Helfershelfer verteidigen oder auch nur beschönigen könnten. Ein Genosse aus der Mitte der Versammlung meldete sich zum Wort und ging mit den freisinnigen recht dorthin ins Gericht. Man sollte einmal gründlich aufklären mit diesen Leuten, die sich an die Reichshöhe der Konserwativen hängen, meinte er, und der 12. Januar müsse ein Schritt sein auf dem Wege zu der großen, endgültigen Abrechnung, die endlich einmal kommen muß. Frau Flatau forderte die Frauen auf, auch ihrerseits mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß der Wahltag auf der ganzen Linie ein Siegstag wird. Sie sollten nicht feige abseits stehen, sondern kämpfen mit ihren Arbeitsbrüdern!

Die Ansprache des Kandidaten, Genossen Ledebour, rief stürmischen Beifall hervor, und es war, als ob sich alle das Gelübnis gaben, ihre Kräfte einzusetzen, damit der 12. Januar als ein großer Siegstag der Sozialdemokratie in die Annalen der Weltgeschichte eingetragen wird.

In den „Pharus-Sälen“ referierte Kandidat Abgeordneter Strobel. Der weite Raum war dicht mit Menschen gefüllt und schon frühzeitig polizeilich abgesperrt so daß hunderte umkehren mußten. Ein Teil zog nach den übrigen Veranstaltungen, während die anderen den unteren Saal füllten, wo eine zweite Versammlung arrangiert wurde. In beiden Versammlungen hielt der Kandidat Ledebour eine gänzliche Ansprache.

Wie auf den letzten Platz war auch das Lokal von Funke in der Triftstraße besetzt, wo Jeserich das Thema des Tages behandelte.

Bei Sachon, Müllerstraße, wo Theodor Fischer referierte, fanden die Zuhörer bis an die Tür im dichtgedrängten Raum. In der Diskussion sprachen noch Frau Kokilla und Tauschel.

In den Germania-Bräustuben in der Chausseestraße sprach vor einer gutbesuchten Versammlung der Genosse Hugo Speimann. Aufmerksam verfolgten die Zuhörer die Kritik des Redners, die er an der Regierung und an den bürgerlichen Parteien, die den letzten Reichstag beherrschten, übte, und mit lebhaftem Beifall wurden die Ausführungen von der Versammlung quittiert. Dem Genossen Ledebour, der als Kandidat eine Ansprache halten sollte, aber 11 Versammlungen besuchen wollte, war es leider nicht möglich, bis in diese Versammlung zu kommen. Dessenungeachtet gelobten sich die Versammelten, alles zu tun, um ihren bisherigen Vertreter, den Genossen Ledebour, mit möglichst großer Stimmenzahl erneut in den Reichstag zu entsenden. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden wurde die Versammlung mit dem allbekannten Schlußruf der Partei geschlossen.

In Granz Heställen in der Kölliner Straße mußten die Versammlungsteilnehmer zu einem guten Teile die Referate des Genossen Wilhelm Pieck verfolgen. Ungeachtet des Beifalles sollte die Versammlung den gehörigen Ausführungen.

In der Diskussion richtete die Genossin Waldhauer einen Appell an die Frauen zu eifriger Beteiligung an den Wahl- und Werbearbeiten für die Partei. Von den Gegnern meldete sich niemand zum Wort, obwohl ihnen volle Redefreiheit zugesichert wurde. Dem Genossen Ledebour war es leider nicht möglich, noch bis in diese Versammlung zu kommen. Nichtbestandener, so meinte der Vorsitzende, müssen die Parteigenossen alle Kräfte anstrengen, um eine möglichst hohe Stimmenzahl auf unseren Kandidaten zu vereinigen. Mit einem brausenden Hoch auf die Partei wurde darauf die Versammlung geschlossen.

In Franke Heställen, Badstraße, wurde die Versammlung, in der um 1/2 Uhr jedes Plätzchen besetzt war, stimmungsvoll mit einem Gesangsvortrag eingeleitet. Auf der Bühne hatten die Sänger vom Verein „Harmonie-Gesundbrunnen“ Platz genommen. Wir schüren das heilige Feuer, so brauste es durch den Saal und fand ein Echo in dem tosenden Beifall der versammelten Menge. Der Stadtverordnete Leid begann dann seinen Vortrag über die gegenwärtige politische Situation und die Parteien und ihre Stellung im Wahlkampf. Leid mußte seine Rede unterbrechen, als der Kandidat des Kreises, Georg Ledebour, im Saale erschien, von den Versammelten herzlich begrüßt. Ledebour, der auf der Kundfahrt durch die Versammlungen im 6. Kreise sich befand, erhielt sogleich das Wort zu einer Ansprache an die Wähler, in der er zur unermüdbaren Agitation für die Verbreitung des Sozialismus anfeuerte und seiner Hoffnung auf den 12. Januar als einen Ruhmestag der Partei Ausdruck gab. Unter stürmischem Beifall und Hochrufen auf unseren Kandidaten verließ Ledebour den Saal, um zur nächsten Versammlung zu eilen. Der Referent Leid gewann schnell die volle Aufmerksamkeit der Versammelten zurück, als er seinen Vortrag wieder aufnahm. Sein Appell, mit immer größerer Stimmenzahl im 6. Kreise aufzumarschieren, erwiderte allgemeine Zustimmung. Mit einem Liede des erstdahligen Gesangsvereins wurde die Versammlung geschlossen.

In „Swinemünder Gesellschaftshaus“, Swinemünder Straße, sprach der Stadtverordnete Dupont vor einer überfüllten Versammlung von Männern und Frauen, die mit ihrem Beifall nicht laugten, wenn der Redner die gegenwärtigen Parteien scharf angriff und zur Unterstützung der Sozialdemokratie aufforderte, die allein entschlossen sei, die Volkswirtschaft zu schützen und den Volkswillen zum Ausdruck zu bringen. — Eine Diskussion fand nicht statt. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden, der zu eifriger Agitation ermunterte, löste sich die Versammlung unter Hochrufen auf unsere Partei auf.

Für die Schönhauser Vorstadt waren zwei Versammlungen eingeberufen. Eine derselben tagte im großen Saale der „Brauererei Königstadt“; sie war, wie gewöhnlich die Versammlungen in diesem Lokal, vollständig überfüllt. Genosse Koblentz hielt hier das mit vielem Beifall aufgenommene Referat. Auch der Kandidat des Kreises, Genosse Ledebour, sprach zu den Versammelten.

Der Stadtteil oberhalb des Ringbahnhofes Schönhauser Allee, der über eine äußerst eifrige Parteigenossenschaft verfügt, hat leider sehr unter dem Mangel an ausreichenden Versammlungslökalen zu leiden. Hier fand eine Versammlung in dem viel zu kleinen „Sonderhaus Sühmlich“ statt. Redner war in diesem Lokal der Genosse Siegfried Weinberg, der ebenfalls großen Beifall fand.

Auffallend war in den meisten Lokalen die große Beteiligung von Frauen an den Versammlungen.

Für die Engros-Schlächtergesellen veranstaltete der Zentralverband der Fleischer am Dienstag eine Versammlung im „Elysium“. Sie diente in erster Linie der Agitation für die Reichstagswahlen, dann aber auch der Propaganda für den Verband. Der ersten Aufgabe wurde Stadtverordneter Frey Wille gerecht. In einfachen, aber überzeugenden Worten machte er den Zuhörern klar, daß jeder, welcher willens ist, dem Regiment der Junker und Pfaffen ein Ende zu machen und den berechtigten Forderungen der großen Masse der Bevölkerung zur Anerkennung zu verhelfen, agitieren und stimmen muß für die Vertreter der Sozialdemokratie. Der Verbandsvorsitzende Genoffe beleuchtete die Verhältnisse der Engros-Schlächtergesellen. In überaus langer, ungeordneter Arbeitszeit müssen sie ihre schwere, gesundheitschädliche Tätigkeit für einen Lohn verrichten, der bei dem großen Teil der Engros-Schlächtergesellen geringer ist wie bei den Arbeitern anderer Berufe. Nur die Antreiber, welche die Interessen des Meisters gegenüber ihren Kollegen wahrnehmen, erhalten bedeutend höhere Löhne. Unfallversicherungsbeiträge werden bei der Haft der Arbeit kaum beachtet. Gegen früher ist manches schon besser geworden dank der unermüdbaren Tätigkeit des Verbandes. Doch noch gibt es sehr viel zu bessern. Aber durchgreifende Erfolge können nur erreicht werden durch eine starke Organisation. Deshalb legte der Redner den Zuhörern in berechneten Worten ans Herz, die leider noch so zahlreichen Indifferenten unter den Engros-Schlächtergesellen dem Verbande zuzuführen, damit dieser die elenden Verhältnisse der Verursachenden in wirksamer

Weise verbessern kann. Gewerkschaftliche und politische Organisation, das ist für die Arbeiter der Weg zur Macht.

Teltow-Beeskow.

Unter der Fuchtel der Polizei

Haben die Wirte auf dem Lande noch viel zu leiden, wenn sie den Sozialdemokraten ihr Lokal zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung stellen. In vielen Fällen kriechen sie aber ohne jeden Grund der Polizei zu Füßen und kommen deren ungeschicklichen Aufforderungen auch nach. Die Tempelhofer Genossen hatten am Sonntag zu einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel nach Diederdorf eingeladen. Des festigen Schneesturmes wegen versammelten sich die Erschienenen im Restaurant von Höhe. Der Wirt war schließlich auch damit einverstanden, daß in seinem Saal die Versammlung abgehalten wurde. Als jedoch der Referent, Genosse Langnische, die Daten des schwarz-blauen Bloßes vor etwa 200 Zuhörern in das rechte Licht setzte und unsere heutigen trostlosen Zustände treffend beleuchtete, hatten ein Amtsdienerr in Zivil und ein Gendarm den Wirt durch allerlei Zureden so lange getrieben, daß dieser unseren Genossen am Weiterreden hinderte. Genosse Langnische machte schließlich den Wirt auf sein gegebenes Versprechen aufmerksam, aber es half nichts, Gendarm und Amtsdienerr blieben — wenigstens vorläufig — Sieger. Nachdem unsere Genossen das schone Verhalten von Wirt und Polizei gebührend gekennzeichnet hatten, verließen sie unter Hochrufen auf die Sozialdemokratie die „göttliche Stätte“. Inzwischen hatte das Schneetreiben nachgelassen und die geplante Versammlung unter freiem Himmel konnte stattfinden. Eingeleitet und geschlossen wurde die Versammlung durch Freiheitsgesänge des Tempelhofer Gesangsvereins. Die Polizei, 8 uniformierte und ein Schutzmänn in Zivil, der übrigens zwei Stunden vor der Versammlung die konservativen Flugblätter verbreitet haben soll, war auch hier erschienen, um den Staat zu retten.

In einer imposanten Rundgebung gestaltete sich die Dienstagabend im Restaurant „Vellou“ zu Grünau tagende Volksversammlung. Der Referent, Genosse Zubeil, rechnete mit der Bethmannschen Regierung und den bürgerlichen Parteien gründlich ab. Von den zahlreich anwesenden Gegnern meldete sich niemand zum Wort. In seinem Schlußwort erwähnte der Referent die Versammelten, alles daran zu setzen, damit der 12. Januar sich zu einem Siegstag der Sozialdemokratie gestaltet.

In Lichtenrade fand zum letztenmal vor der Wahl am Dienstag eine gutbesuchte öffentliche, zum Ueberfluß auch noch überaus zahlreiche Versammlung statt. Der Referent, Genosse Heinig, legte den Versammelten die Daten des letzten Reichstages bloß, um mit dem Appell an die Wähler zu schließen, am Wahltag voll und ganz ihre Pflicht zu tun und zu einer entschiedenen Niederlage der Gegner beizutragen.

In der Diskussion, in der sich kein Gegner zum Wort meldete, wurde auf die feige Art hingewiesen, in der die gegnerischen Parteien den Kampf führen.

In einer am Montag in Ahnig-Wusterhausen stattgefundenen und von etwa 1000 Personen besuchten Volksversammlung zeigte Genosse Zubeil den Anwesenden in treffenden Ausführungen, was bei den diesmaligen Reichstagswahlen alles auf dem Spiele steht. Den zahlreich anwesenden Kleinrentnern und Gewerbetreibenden zeigte der Redner an der Hand von Beweisen, daß die bürgerlichen Parteien zwar sehr viel versprochen, aber im letzten Reichstage nicht das geringste für den Mittelstand getan hätten. Unter lebhaftem Beifall schloß er seinen zweistündigen Vortrag. Da sich kein Gegner zum Wort meldete, schloß Genosse Kaiser mit einem kräftigen Appell, am Tage der Wahl alles daranzusetzen, daß Genosse Zubeil mit einer großen Majorität gewählt wird, die imposante Versammlung.

Halbe. Am Sonntag sprach hier Genosse Frey Zubeil zu den Reichstagswählern. Zum ersten Male gelang es uns, eine öffentliche politische Versammlung in einem Saal abhalten zu können. Trotzdem zu gleicher Zeit im Orte in einem anderen Lokal die „Liberalen“ eine öffentliche Wählerversammlung abhielten, war die Mehrzahl der Wähler in unserer Versammlung erschienen, um die Ausführungen des Genossen Zubeil zu hören. Erbauungsvoll ging Redner mit den bürgerlichen Parteien zu Gericht und zerlegte ihr heuchlerisches Gebären. Langanhaltender Beifall dankte ihm für seine treffenden Ausführungen. Genosse Gerde-Halbe forderte die Anwesenden auf, am 12. Januar nur dem Kandidaten der Sozialdemokratie, Frey Zubeil, die Stimme zu geben.

Die liberale Wählerversammlung in Halbe nahm einen geradezu lässlichen Verlauf. Noch nicht einmal drei Dutzend leuchtige Räumlein, worunter sich mehrere von Berlin zum Hüben des morchen Liberalismus Adhominantier befanden, gaben sich ein Stelldichein. Ein als Redner erscheinender „liberaler“ Parteisekretär wärmte die ollen Kamellen des Reichswahrheitsbundes noch einmal auf und laute den schon längst verdauten Wohl dieser politischen Schwärzer von neuem durch. Ein Wunder, daß er an dem üblen Geruch nicht erstickt ist. Unserem Genossen Kaiser war es ein leichtes, diese Räpchen zu widerlegen und Aufklärung über die heutige politische Verfälschung im Reich unter diesen liberalen Wadenstrümpflern zu verbreiten.

In Wendisch-Buchholz sprach ebenfalls dieser liberale Parteisekretär und bemühte sich im Schmeiche seines Angesichts, die Sozialdemokratie niederzureiten und Stimmengang für den Liberalismus zu treiben. 1 1/2 Stunden später tagte in demselben Lokal eine konservative Versammlung, in der ein Verbandssekretär Hauer den Anwesenden Karumachen suchte, daß es keine bessere Partei als die konservative gebe. Er redete über alle möglichen Dinge, nur nicht über den Steueranhang, den man am Volke verübt hat. Doch dies war ja auch eine „nationale Tat“. Unsere Genossen leuchteten diesem Herrn in der Diskussion gehörig heim und wiesen nach, daß durch die „nationale Tat“ tausende Arbeiter um Brot und Arbeit gekommen sind und hunderte seiner Eripienzen vernichtet wurden.

Niederbarnim.

Zwei für Bohraen-Kummelsburg auf Montag Abend eingeberufene öffentliche Wählerversammlungen waren von Männern und Frauen recht gut besucht. Die Besucher hörten den seltenden Ausführungen des Genossen A. Barth in den „Bräustuben des Ostend“, Frankfurter Allee, und des Genossen Hüb in „Café Vellou“, Hauptstraße, mit Interesse zu. Wiederholt brachen die Anwesenden durch Zwischenrufe ihre Empörung über das verbrecherische Treiben der herrschenden Claque zum Ausdruck und geben durch wiederholten Beifall zu erkennen, daß sie mit den Ausführungen der Referenten einverstanden waren. Die anwesenden Gegner der Sozialdemokratie zogen es vor zu schweigen. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der sich die Anwesenden verpflichteten, am 12. Januar den „Wahlverrättern“ blau-schwarzer Couleur die Antwort für ihr verbrecherisches Treiben zu geben. In der Erkenntnis, daß die Sozialdemokratie die einzige Freundin des Volkes ist, gelobten sie, die idealen Ziele dieser Partei in weite fernstehende Kreise zu tragen und für den weiteren Ausbau der sozialistischen Presse zu sorgen.

Sonntag nachmittag war von den Kummelsburger Genossen am Eingange der Wahlstraße im Lokal von Klugmann eine Wählerversammlung eingeberufen, die als erste dort stattfand und gut besucht war. Genosse Paul Wagner referierte und wurde oft von Beifall unterbrochen.

Friedrichshagen. In einer gutbesuchten Volksversammlung referierte am Freitag Genosse Dr. Julius Rose über das Thema: „Den wählen wir am 12. Januar?“ Reicher Beifall lohnte dem

Redner für seine trefflichen Ausführungen. Diskussion fand nicht statt.

Tasdorf, Röhrensdorf, Kallberge. Zwei gutbesuchte Versammlungen tagten hier am letzten Sonntag. Bei Volkmann war der Saal von 350 Personen besetzt. Hier geistelte Genosse Stadthagen unter stürmischem Beifall in einer 1 1/2 stündigen Rede die Daten des schwarz-blauen Bloßes in den letzten Reichstag. Bei Richter, Schulstraße 45 hatte Genosse Jacobson das Referat übernommen. Die circa 800 erschienenen Versammlungsbesucher folgten aufmerksam den Ausführungen des Referenten. Auch hier hielt der Kandidat Genosse Stadthagen eine Ansprache an die Wähler, welche oft durch großen Beifall unterbrochen wurde. In der Diskussion wurden die anwesenden Gegner aufgefordert, ihre Ansichten zu äußern, doch meldete sich niemand zum Wort.

Sonntagabend sprach Genosse Stadthagen noch in Wolterdorf vor einer aufmerksam lauschenden Zuhörerschaft und konnte in dem Bewußtsein nach Hause gehen, daß am 12. Januar alle anwesenden Wahlberechtigten ihm die Stimme geben.

In Karow und Buch fanden am Sonntag und Montag gutbesuchte und stimmungsvoll verlaufene Wählerversammlungen statt, in denen die Genossen Stimmengang und Ledebour referierten. In Karow steht uns kein Versammlungslokal zur Verfügung und mußte die Versammlung in einem engebegrenzten Restaurationsraum stattfinden, wo 70—80 Teilnehmer den Ausführungen des Referenten lauschten. In Buch waren etwa 150 Personen anwesend.

Birkenerwerber. Vor circa 250 Zuhörern sprach am Sonntag Genosse Wähler-Vichtenberg über das Thema: „Auf zum Reichstagswahl“. Die Stimmung der Versammlung war vorzüglich. Am Anfang und Schluß gaben die Arbeiterfänger je ein Lied zum besten.

In Ollendie erhaltete Genosse Wähler-Berlin ein instruktives Referat. Der Besuch der Versammlung war zufriedenstellend.

In Hohen-Neuendorf tagte am Sonntag eine öffentliche Wählerversammlung, in der Genosse Karl Jahn-Berlin referierte.

Eine gutbesuchte Wählerversammlung fand am Sonntag in Germendorf bei Dranienburg auf dem Grundstück des Herrn Raurers D. Neue statt. Unsere Genossen waren schon am frühen Morgen emsig an der Arbeit, um ein verdecktes Zelt zu errichten, damit die Versammelten vor Schnee und Kälte etwas geschützt waren. Mit Bogenplänen und dergleichen strömten die Genossen hilfsbereit herbei, um der Sache des Volkes zu dienen. Genosse Töge-Berlin referierte über die Sünden der Reichstagsmehrheit. Der Gesangsverein „Vorwärts“-Dranienburg erhobte die begeisterte Stimmung durch Vortrag einiger Freiheitslieder.

Wandlitz. Einen äußerst wirkungsvollen Verlauf nahm die am Sonntagnachmittag hier im „Gezrag“ stattgefundene, von über 200 Personen, darunter viel ländliche Bewohner, besuchte Wählerversammlung. Das Referat des Genossen Spiliedt-Karlshorst löste bei den Versammelten eine begeisterte Stimmung aus.

In Müntental (Bez. Bernau) sprach vor circa 250 Personen Genosse Liekegange-Oberhäschenweide, dessen Ausführungen in der Aufforderung gipfelten, am 12. Januar die Stimme dem sozialdemokratischen Kandidaten Artur Stadthagen zu geben. Vor und nach der Versammlung brachte der Arbeitergesangsverein einige stimmungsvolle Lieder zum Vortrag.

Aus der Partei.

Aufklärung der Arbeiterbewegung und Sozialistenverfolgungen in Rußland.

Man schreibt uns aus Petersburg: Seit August finden hier fast täglich Verhaftungen statt. Man verhaftet vorzugsweise die Personen, die sich in den legalen Arbeiterorganisationen hervorgetan haben, die Vorsitzenden, die Sekretäre, die Vorstandsmitglieder, die Berichterstatter auf den Generalversammlungen usw.

Gegen die Verhafteten wird gewöhnlich die nachste Anklage erhoben, daß sie der sozialdemokratischen Organisation angehören. Nach einigen Monaten der Einzelhaft wird die Angelegenheit, in Ermangelung irgendwelchen Beweismaterials für das Gericht, „auf administrativem Wege“ erledigt, d. h. der Angeklagte wird in die nördlichen Gouvernements oder nach Sibirien verbannt. Im Oktober legte sich die Polizei im Arbeiterbildungsklub „Wissenschaft“ und in den Verbandslokalen der Bäcker und der Schneider in den Hinterhalt und nahm 70 Personen gefangen. Die Folge dieses Niederfalles war, daß der Arbeiterbildungsklub geschlossen wurde und daß von den Verhafteten 30 Personen noch heute im Gefängnis sitzen. Diese Massenverhaftungen, die schon lange nicht mit solcher Heftigkeit aufzutreten waren, überschritten anfangs die Arbeiter, tiefen in ihrer Mitte verärgerte Provokationsgerüchte hervor und trugen eine gewaltige Desorganisation in die Parteiarbeit hinein. In einigen Bezirken wurden Untersuchungskommissionen eingesetzt, um die mittelbaren Ursachen der Verhaftungen festzustellen und die unschuldigen Opfer der Provokationsgerüchte zu rehabilitieren, die oft von der Geheimpolizei selbst ausgeht. Nun ist die durch diese Verurteilungen und die fortwährenden Verhaftungen hervorgerufene Panik allmählich gewichen und die Parteiarbeit beginnt ins Gleise zu kommen.

Neben den Heberreihen der früheren städtischen Geheimorganisation entstehen viele neue Gruppen verschiedenem Charakters. Die Verbindungen zwischen ihnen sind vorläufig noch sehr schwach. . . . Auf den Organisationsversammlungen werden meist die Fragen erörtert, die mit der bevorstehenden Konferenz der Gesamtpartei und den nahenden Dumawahlen in Verbindung stehen. In der letzten Zeit haben die Vertreter der Petersburger Parteigruppen auf ihren Beratungen den Beschluß gefaßt, sich der Forderung der Dumafraktion betreffend das Wiederannahmeverfahren gegen die unschuldig verurteilten sozialdemokratischen Abgeordneten der 2. Duma anzuschließen und eine umfassende Agitation zugunsten dieser Forderung zu entfalten. Es wurden drei Meetings veranstaltet: am 28. November auf der Kablefabrik (1000 Anwesende) und auf den Rutilow-Berlen (einige tausend Personen), und am 1. Dezember auf der Wollischen Fabrik (1000 Personen). (In der letzten Zeit hat noch eine Reihe weiterer Meetings in Petersburg und in der Provinz stattgefunden. D. Red.) Auf allen diesen Versammlungen wurden Resolutionen angenommen, in denen die Revision des Prozesses der sozialdemokratischen Abgeordneten verlangt wird.

Die „Obrata“ beantwortete diese Versammlungen mit neuen Massenverhaftungen unter den Arbeitern und Studenten. Jede Nacht finden neue Verhaftungen statt. Außer den genannten Protestversammlungen fanden in der letzten Zeit zwei Demonstrationen bei Verordnungen statt. An einem von ihnen, anlässlich der Bestattung eines Opfers der Kesselexplosion auf der Bekharischen Fabrik, nahmen mehr als tausend Arbeiter und eine Reihe sozialdemokratischer Dumaausgewählte teil.

Mit über 20 000 Abonnenten kann das „Wochener Volksblatt“ der Reichstagswahl entgegengehen. Bei der Wahl im Jahre 1907 betrug die Abonnentenzahl rund 8000. Die Steigerung von 12 000 Abonnenten bedeutet sicherlich ein gutes Omen für den Ausgang der Wahl.

Jugendbewegung.

Die Jugendorganisation in Frankreich. Paris, 8. Januar. (Fig. Ver.) In der letzten Zeit sind die sozialistischen Jugendgruppen, die in Paris und einigen Provinzstädten bestehen, darangegangen, sich eine selbständige Organisation im Anschluß an die geeinigten Partei zu schaffen. Eine Konferenz, die am 17. Dezember vorigen Jahres zusammentrat und geizig

Ihre Beratungen abschloß, hat einen entscheidenden Schritt in dieser Richtung getan. Vertreten waren 17 Gruppen und über 60 Delegierte, daneben Sport- und Theatervereine, deren sozialistischer Charakter manchmal recht fragwürdig ist. Es wurde beschlossen, mit finanzieller Hilfe der Partei einen Landesverband der Jugendvereine zu errichten, der sich der internationalen Zeitschrift der Arbeiterjugend anschließen soll. Ferner soll ein Mitteilungsblatt ins Leben gerufen werden, das später, sobald die Mittel reichen, zu einem Bildungsorgan erweitert werden soll. — Hoffentlich wird die Jugendorganisation auf dem Boden der proletarischen Massenbewegung nun rascher fortschreiten als bisher. Ihre Arbeit ist allerdings nicht leicht. Nicht nur die Materialisten, sondern auch die bürgerlichen Republikaner haben einen großen Vorposten vor ihr. Und sie wird auch der Versuchung widerstehen müssen, in der Art der totalitären „Camelots“ und anderer anarchistischer Diktatorie lärmende „Politik“ zu machen.

Gewerkschaftliches.

Und wieder der Reichsverbandschwindel.

Der „Reichsbote“ und andere vom Reichsverband versorgte Blätter brachten vor einiger Zeit die von uns schon mehrfach gekennzeichnete rührende Geschichte von einem Arbeiter, der sich im Laufe von fünfzehn Jahren durch sein Fernbleiben von der Arbeiterbewegung 4413 M. erspart haben soll und dadurch in den Stand gesetzt sein wollte, sich ein Häuschen mit Garten kaufen zu können. Von der Parteipresse ist bereits aufgeklärt, welche Bewandnis es mit dem angeblichen Arbeiter hat. Der Holzarbeiterverband ist nun gleich uns den Zahlen nachgegangen und hat ebenso wie wir festgestellt, daß es sich um Phantazahlen handelt, bei denen alles Mögliche und Unmögliches zusammengerechnet wurde, um die Ausgaben für die Arbeiterbewegung recht hoch erscheinen zu lassen. Diefem Exempel haben die Holzarbeiter eine Aufstellung der Ausgaben gegenübergestellt, die von den Mitgliedern in den letzten fünfzehn Jahren, von 1896—1910 für den Verband geleistet wurden. Diese Aufstellung ist genau nach den Abrechnungen des Verbandes gemacht und kann daher von jedermann auf Heller und Pfennig nachgeprüft werden. Es hat danach im Durchschnitt jedes Verbandsmitglied gezahlt:

Verbandsbeiträge von 1896—1910	228,35 M.
Ertragsbeiträge von 1896—1910	18,85
Direkte Ausgaben in 15 Jahren	245,20 M.

Dazu die Mehrkosten bei Versammlungen, sagen wir 26 Versammlungen à 30 Pf., so ergibt das im Jahre 7,80 M. oder in 15 Jahren 117 M. Davon ist abzuziehen, was die Mitglieder durch Unterstützungen an ihrem Gelde zurück erhalten. Es sind dies im Durchschnitt der 15 Jahre folgende Beträge:

Reiseunterstützung	9,10 M.
Arbeitslosenunterstützung (seit 1904)	24,08
Krankenunterstützung (seit 1907)	12,78
Gemahregeltemunterstützung	3,18
Sterbegeld	3,04
Unzugsunterstützung	2,58
Norfallunterstützung	0,42
Rechtschutz	1,79
Streikunterstützung	77,39
zusammen in 15 Jahren	134,33 M.

Diese Summe ist von den Ausgaben abzuziehen. Es verbleiben demnach für die fünfzehn Jahre nur noch 110,87 M. direkte Ausgaben, das macht pro Jahr 7,37 M. und wenn man die Mehrkosten für Versammlungen dazurechnet, eine Jahresausgabe von 15,19 M.

Nun ist aber zu berechnen, was den Mitgliedern an Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverlängerung durch den Verband erlangt wurde. Nach der Verbandsstatistik betrug 1898 die Arbeitszeit 61,5 Stunden und der Wochenlohn 18,69 M. im Durchschnitt. Die Zahlen veränderten sich bis 1906 auf 67 Stunden und 25,18 M. Im Durchschnitt hat also jeder Holzarbeiter in dieser Zeit bei einer Arbeitszeitverlängerung von 4 1/2 Stunden pro Woche eine Lohnerhöhung von 300 M. im Jahre zu verzeichnen. Seit 1906 sind aber mit Hilfe des Verbandes weitere Verbesserungen durchgeführt worden. So gelang es von 1906—1910, für 129 781 Kollegen eine Arbeitszeitverlängerung von durchschnittlich 2,2 Stunden durchzusetzen und für 215 472 Kollegen eine Lohnerhöhung von 85 M. im Jahre zu erlangen. Das war für die große Hälfte, nämlich für 195 539 Kollegen möglich, ohne durch Arbeitseinstellung zu besonderen Opfern gezwungen zu sein. Aber auch der Teil der Kollegen, der zur Arbeitseinstellung greifen mußte, hat dabei noch seine Rechnung gefunden. So waren im Jahre 1910 23 467 Kollegen an Streiks und Aussperrungen beteiligt. Sie hatten einen Lohnausfall von 1 380 697 M. Davon wurden durch Streikunterstützung vergütet 1 204 043 M., so daß noch ein Verlust von 176 654 M. verbleibt. Diefem Verlust steht aber der Gewinn an Lohnerhöhung gegenüber und dieser beträgt für ein Jahr 2 048 891 M. Dazu die Erfolge, die 70 487 Kollegen bei Lohnbewegungen ohne Streik erreichten, ergibt nach Abzug obigen Verlustes eine Summe von 7 633 577 M., die den Kollegen zufallen. Das wurde erreicht durch die Opferwilligkeit und den Zusammenhalt der Holzarbeiter. Den „Arbeiter“ des „Reichsbotes“ werden wir mit dieser Aufrechnung nicht überzeugen können. Der wirkliche Arbeiter wird aber daraus ersehen, daß die Gewerkschaftsbeiträge eine tausendfältige Verzinsung bringen.

Berlin und Umgegend.

Ein vertragsbrüchiger Stoffsabrikant.

Seit vier Wochen befinden sich die Arbeiter der Stoffsabrik B. o. s. w. i. g., Brunnenstr. 131, wegen Innehaltung der vertraglichen Abmachungen im Streik. Der Fabrikant verlängerte die Arbeitszeit der neuereingestellten Arbeiter um sechs Stunden pro Woche, beschäftigte, entgegen den Bestimmungen des Vertrages, Heimarbeiter zu billigeren Löhnen, umging den paritätischen Arbeitsnachweis, kurz, dieser Herr verfuhr alles, um den Vertrag zu umgehen, weshalb er bereits aus dem Arbeitgeberverbande ausgeschieden mußte. In zwei Sitzungen beschäftigte sich die Schlichtungskommission, bestehend aus Arbeitgeber und Arbeitern der Berliner Stoffsindustrie, mit dieser Firma und verurteilte einstimmig das Verhalten des Herrn B. o. s. w. i. g., dessen Verträge gegen den Vertrag waren verletzt, daß sogar der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes in scharfen Worten gegen dieses Treiben vorgehen mußte. Auch das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts unter Vorsitz des Herrn v. S. h. u. l. s. attestierte der Firma Kipp und klar in mehreren Fällen Vertragsbruch. Als sich nun Herr B. o. s. w. i. g. auch dieser höchsten Tarifrinstanz nicht fügen wollte, kam es zum Ausstand, der nach dreitägiger Dauer mit der schriftlichen Anerkennung des Vertrages endete. Kurze Zeit darauf hatte sich der Arbeitgeber einen neuen Meister, G. r. u. b. e. r., den vierten in einem Jahre, zugelegt, dem die ganze Richtung nicht paßte. Die kurz vorher vereinbarten Tarifpreise waren zu hoch; der Vertrag, der bereits zwei Jahre für alle anderen Berliner Firmen Gültigkeit hat, hat für die Firma zu wenig Bewegungszw. Ausbeutungsvorteile und der Arbeitsnachweis wollte absolut

Preisbrüder nicht vermitteln. Nach erfolglosen Verhandlungen iraten die Arbeiter erneut in den Streik. Als es Herrn B. o. s. w. i. g. nicht gelang, durch einen von ihm erfundenen, zu durchsichtigen Trick Uneinigkeit unter die Arbeiter zu bringen, jamm er auf ein anderes Mittel, das ihm dank der herrschenden preussischen Verhältnisse gut glückte, aber zweifellos verpuffen wird: er legte den Streikenden die Polizei auf den Hals, indem er sich und seine lieben Arbeitswilligen als die verfolgte Injustiz bezeichnete. Manchmal griffen drei bis an die Zähne bewaffnete Schaulente in den wirtschaftlichen Kampf ein, angeblich, um das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter zu schützen. Die Streikenden lassen sich durch dieses Verhalten das Recht des Streikpostens nicht nehmen und genügen im Rahmen der Gefährlichkeit ihrer Pflicht, trotz Geldbad und Drowning.

Fast sämtliche Arbeitgeber der Stoffsindustrie heißen das Vorgehen der Arbeiter mit anerkennenden Worten gut, weil es für die Gesamtindustrie ein immenser Schaden wäre, könnte die Firma auf Grund langer Arbeitszeit und niedriger Löhne ihre Schund- und Schleuderkonkurrenz weiter fortsetzen. Für die Dauer wird es Herrn B. o. s. w. i. g. unmöglich werden, mit dem jetzt im Betriebe befindlichen Menschenmaterial den erhöhten Anforderungen der Stoffsindustrie nachzukommen. Sollte nicht bald die Verunsicherung der Oberhand gewinnen, dann müßte die Firma die Wege der Herren G. e. m. b. i. d. y. und Konsorten gehen, jener Herren, die nie Ruhe und Frieden mit der Stodarbeiterklasse halten konnten. Die Berliner Stodarbeiter lassen nun einmal mit ihrer Arbeitskraft nicht spielen und werden dafür Sorge tragen, daß auch Herr B. o. s. w. i. g. — wie so viele vor ihm — einsehen muß: ohne Anerkennung des Vertrages und der Organisation — kein Frieden und keine Existenz für ihn selbst!

Ueber die Teuerungszulage in den Brauereien brachten wir gestern unter Gewerkschaftliches eine vom Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter unterzeichnete Notiz. Infolge eines Verschens in der Druckerei war es unterblieben, unter die Bekanntmachung auch die Unterschrift des Komitees der in den Brauereien in Betracht kommenden Handwerker- und Transportarbeiter-Organisationen zu setzen. Auch an der Anerkennung eines freien Nachmittags am Wahltag war neben dem Verband der Brauereiarbeiter das Kartell der obengenannten Organisationen beteiligt.

Deutsches Reich.

Streik der Militärkassierer.

Am 6. Januar haben sämtliche Militärkassierer der Firma Jensen u. E. gelmann zu Strahburg i. E. die Arbeit wegen zu niedriger Entlohnung eingestellt. Es handelt sich um türkische Sanitätskassierer, für die 3,40 M. pro Stück gefordert werden, die Firma aber anfänglich nur 2,65 M., später 3 M. pro Stück Arbeitslohn bezahlte wollte.

Die bei Innungsmeistern beschäftigten Sattlergehilfen J. a. m. b. u. r. g. haben beschlossen, zwecks Regelung der örtlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen mit dem Innungsvorstand in Verbindung zu treten.

Die Militärkassierer in H. i. m. a. D. haben den Unternehmern den Berliner Militärkassierertarif zur Anerkennung überreicht, um dadurch die Löhne zu erhöhen und die Arbeitszeit zu verkürzen.

In M. a. n. c. h. e. n. wurden durch das Vorgehen der Militärkassierer die Berliner Tariflöhne eingeführt, ohne daß es zu einer Arbeitsniederlegung gekommen ist.

Ausland.

Der belgische Bergarbeiterstreik.

Sträßen, den 10. Januar 1912. Bei dem Streik der belgischen Bergarbeiter, der seit der vorigen Woche im Gange ist, handelt es sich nicht, wie verschiedentlich berichtet wurde, um einen Streik aller belgischen Bergarbeiter, sondern nur um einen Generalstreik in einem der vier belgischen Kohlenreviere, dem sogenannten Voringe. Von den etwa 100 000 Bergarbeitern, die in den belgischen Kohlenrevieren beschäftigt sind, entfallen etwas über 20 000 auf den Voringe. Die Bewegung ist auf dieses Revier beschränkt, weil nur hier die Unternehmer versuchen, an Stelle der bisher im Revier üblichen wöchentlichen Lohnzahlung die Zahlung am 1. und 15. des Monats einzuführen; in den meisten anderen Kohlenrevieren Belgiens ist die 14 tägige Lohnzahlung bereits seit Jahrzehnten eingeführt.

Den Vorwand zu dieser Änderung bot den Unternehmern das am 1. Januar d. J. in Kraft getretene Gesetz über die Alterspensionen der Bergarbeiter, das den Monatslohn als Grundlage für die Berechnung der vom Unternehmer vorzunehmenen Rentenabzüge nimmt.

Die Arbeiter bestanden auf Beibehaltung des Systems der wöchentlichen Auszahlung und eine von den Gewerkschaften veranlaßte Urabstimmung, an der nahezu alle betroffenen Bergarbeiter teilnahmen, entschied sich beinahe einstimmig für den sofortigen Streik, nachdem die Unternehmer es abgelehnt hatten, mit den Gewerkschaften über den Streitpunkt in Verhandlungen einzutreten. Der Streik ist jetzt allgemein; nach den von den Grubenvorständen selber der Presse mitgeteilten Zahlen sind von den 20 297 Arbeitern des Voringe 25 075 ausfindig! In belgischen Gewerkschaftskreisen werden die Aussichten dieses Streiks nicht besonders günstig beurteilt, außer für den Fall, daß es noch möglich sein sollte, durch die Forderung einer Erhöhung des Minimallohns die Verteidigungsstellung der Arbeiter in einen Angriff umzuwandeln. Eine solche Lohnerhöhung wäre zurzeit angesichts der Teuerung um so notwendiger, als der Geldlohn der belgischen Bergarbeiter seit etwa sieben Jahren fast ununterbrochen zurückgegangen ist. Leider aber sind diese Arbeiter, besonders im Voringe, sehr mangelhaft organisiert. Der Voringe ist eben das einzige Revier, wo die zentralistische Organisationsform noch keinen Eingang gefunden hat; die Führung der jetzigen Bewegung obliegt demnach ganz Organisationen lokaler Charakter, deren finanzielle Mittel sehr bescheiden sind und deren Einflußkraft in der Aktion ziemlich viel zu wünschen übrig läßt. Insofern ist die Bewegung im Voringe fast als eine „wilde“ Bewegung zu betrachten, die spontan, ohne Rücksichtnahme mit den Bergarbeiterorganisationen der anderen Reviere und mit den übrigen Gewerkschaften, entstanden ist.

Es ist indessen keineswegs ausgeschlossen, daß der Streik im Voringe nach einiger Zeit doch noch weitere Kreise zieht und sich in einen Generalstreik aller Bergarbeiter Belgiens hermanbelt. Sollte dies jedoch geschehen, so würde es sich dabei in erster Linie nicht mehr um die Forderung der wöchentlichen Lohnzahlung, sondern um die einer allgemeinen Lohnerhöhung mit Festsetzung eines anfänglichen Minimallohns handeln, für die jetzt in allen belgischen Kohlenrevieren agitiert wird. Ob diese Agitation unmittelbar zum Kampf auf der ganzen Linie führt, das wird nicht zuletzt von der Entwicklung der Dinge im englischen Bergbau abhängen. Vorderrhand ist indessen ein Umschlagreifen der jetzigen Bewegung nicht zu erwarten.

Der Achtstundentag in Großbritannien.

London, 8. Januar 1911. (Eig. Ber.)

Der Kampf, den das Panzerplatten- und Kanonenkartell Nordenglands gegen seine Konkurrenten um die Monopolstellung führt, hat unerwarteterweise zu einer allgemeinen Bewegung für den Achtstundentag in der englischen Schiffbauindustrie geführt. Die Ereignisse, die zu der Bewegung führten, sind kurz folgende: Bei der letzten Submission für Kriegsschiffe wurde kein Angebot der Themsewerft (Thames Ironworks) angenommen. Das erregte in London peinliches Aufsehen. Man hatte gehofft, daß eine Regierungsbestellung das seit einigen Wochen in den Händen des Konkursverwalters befindliche Unternehmen wieder auf die Beine helfen und Tausende Londoner Arbeiter vor Arbeitslosigkeit und Not im Winter schützen würde. Es stellte sich bald

heraus, daß die nordenglischen Unternehmer daran schuld waren, daß die Themse leer ausgegangen war. Sie hatten so niedrige Preise für den Bau der Schiffkörper gefordert, daß weder die staatlichen Werften noch andere Private mit ihnen konkurrieren konnten, und hofften, an den Annonen und Panzerplatten das herauszufinden, was sie an den Schiffen verlor. Das Bekanntwerden der Tatsachen führte zu einer Agitation unter der Arbeiterschaft, die ihren Höhepunkt in einer Massenversammlung auf dem Trafalgar Square fand. Nun sah sich die Admiralität genötigt, ihren Standpunkt zu modifizieren. Sie bot der Themsewerft die Konstruktion zweier kleiner Kreuzer an unter der Bedingung, daß die Arbeiter anstatt der üblichen 48 Stunden 53 Stunden wie auf den Werften im Norden arbeiteten. Dieses Angebot wurde jedoch von den Arbeitern in einer Massenversammlung letzten Freitag einstimmig und entschieden verworfen.

Die strenge prinzipielle Haltung der Londoner fand sogleich im Norden ein lautes Echo. Dort setzte nun eine allgemeine Bewegung für den Achtstundentag ein. Wie verlautet, sollen die Gewerkschaften, die dem Verband der Arbeiter der Schiffbauindustrie angehören, die Absicht haben, bei der Firma, die die Bestellung der genannten zwei Kreuzer erhält, auf die Einführung des Achtstundentages zu bestehen. Auch sind schon Verhandlungen über die allgemeine Einführung des Achtstundentages in der Schiffbauindustrie eingeleitet worden.

Von großem Interesse ist ein Brief des Vorsitzenden der „Thames Ironworks“, Herrn Arnold Hills, den dieser an die Presse geschickt hat. Dieser alte „Captain of Industry“ spricht darin seine Genugtuung darüber aus, daß die Arbeiter der Firma so loyal und fest zu dem Prinzip des Achtstundentages gehalten haben und prophezeit, daß der „feige“ Versuch der Panzerplattenfabrikanten, eine Schwesterfirma in den Grund zu bohren, die ihnen so manchen Auftrag gegeben habe, nur dazu führen werde, daß jetzt auch der Norden in der Frage des Achtstundentages in Reich und Glied kommen müsse. Nicht wertvoll ist die Ansicht dieses Industriellen über die Wirkung des Achtstundentages. Er schreibt:

„Sicher verdient diese Politik der Gewerkschaften die teilnehmende Unterstützung jedes gutherzigen und vernünftigen Unternehmers im Lande. . . . All work and no play makes Jack a dull boy (Englisches Sprichwort: Nur Arbeiten und keine freie Zeit haben macht den Hans dum), und mit meiner fünfzehnjährigen Erfahrung mit dem Achtstundentag habe ich gefunden, daß unsere Produktionskosten unter dem neuen System geringer sind als unter dem alten, und diese Erfahrung wird bestätigt durch die des Sir William Rathen, dessen wohlbekannte Firma in Manchester den Achtstundentag im Jahre 1893 einführt und ihn zur Zufriedenheit aller Parteien beibehält.“

Soziales.

Das „hisharmonische“ Orchester.

Recht unharmonische Wesen waren es, die vor dem Berliner Gewerbegericht vom Richter Florian C., Mitglied der Caféhauskapelle „Polihymnia“ dem Richterkollegium zum besten gegeben wurden. Leicht erregbares Künstlerblut wallte eines Abends nicht nur in seinen, sondern auch in des Herrn Kapellmeisters T. A. b. e. r. n. des Vokalisten in diesem Rechtsstreite. Der Kläger, Cellist seines Zeichens, war während des Cafékonzertes mit einem Kollegen, dem Flötisten, aus geringfügiger Ursache zusammengegeraten. Das Instrument wurde bald im wahren Sinne des Wortes zum „gefährlichen Werkzeug“, und in dem ungleichen Kampfe legte bald das ungefüge Cello über die zierliche Flöte. Der Kapellmeister selber trug den verwundeten Flötisten zur Unfallstation, nicht ohne vorher den „Sieger“ zu bitten, bis zu seiner Rückkunft das „Regiment“ zu führen und den Dirigentenstab zu schwingen. Der Kläger dirigierte auch schon wieder flöt die „Lustige Witwe“, hatte aber kaum die Pieve beendet, als hinter rücks ein Furioso des inzwischen zurückgekehrten Meisters“ einsetzte, das den Celloschläger für geraume Zeit „dienstunfähig“ machte.

Die Folge dieser allzu temperamentvollen Ensemblelektionen waren zwei Strafverfahren, die dem Cellisten wie dem Kapellmeister je eine Geldstrafe vor dem Schöffengericht eintrugen. Vor dem Gewerbegericht hatte der Cellist leichtes Spiel. Sein früherer Dirigent, von dem er die teilsliche Gage haben wollte, zog es diesmal vor, nicht zu kommen, und so erging gegen ihn Verfümmelurteil. Der Cellist aber zog schmerzlos in Erwartung des jetzt fälligen „Schmerzensgeldes“ ab.

Bringliche Wertzuwachssteuer.

Vor dem Potsdamer Bezirksaussschuß wurde gestern über eine Klage des Prinzen Friedrich Leopold verhandelt. Der Kläger war durch sein Hofmarschallamt vertreten. Der Bring klage gegen den Gemeindevorsteher zu Zehlendorf in einer Wertzuwachssteuerangelegenheit.

Im vorigen Jahre verkaufte der Prinz einige Parzellen an den Architekten Zaubler. Die Terrains gehörten früher zum Jagdschloß Duppel-Treilinden. In dem Verkauf erzielte der Kaiser als Chef des Hauses die Genehmigung. Die Pächter hatten bisher dem Kronfideikommiß einverleibt. Die Gemeinde verlangte dem Prinzen entsprechend dem Wertzuwachs zu einer Steuer von 30 311,26 M. Nach dem Zehlendorfer Ortsstatut fällt die Wertzuwachssteuer immer dem Verkäufer zur Last. Das städtische Gebäu mißt rund 60 000 Quadratmeter. Wegen die Veranlagung erhob der Prinz Einspruch. Er beantragte die Herabsetzung der Veranlagung auf 23 000 M., richtete aber in erster Linie seinen Einspruch gegen die Veranlagung überhaupt. Der Hofmarschallamt mit der Vertretung beauftragte Justizrat Heimlich führte aus, das Verkaufsgebiet gehöre als Teil des Hausvermögens, das sich immer auf den ältesten Sohn forterbe, zum Kronfideikommiß und müsse deshalb steuerfrei bleiben, entsprechend einer Kabinettsordre vom 7. März 1848 und auch in Gemäßheit der Bestimmungen des Wertzuwachssteuergesetzes, da es königlicher Besitz sei. Die Gemeinde bestritt diese Deduktion und folgte aus der Verkaufsgenehmigung des Kaisers, daß das Terrain aus dem Kronfideikommiß ausgeschieden sei. Es wurde daraufhin beim Minister des königlichen Hauses angefragt. Die Auskunft besagte, daß die fraglichen 60 000 Quadratmeter zum Kronfideikommiß gehört hätten. Von klägerischer Seite wurde weiter angeführt, daß durch den Verkauf kein Wertzuwachs zugunsten des Verkäufers eingetreten sei, da der Erlös aus dem Verkauf nicht in das Eigentum des Prinzen, sondern in das Hausvermögen fließt, das allen Mitgliedern des königlichen Hauses zusteht. Die wirkliche Uebertragung in den Besitz des Käufers finde erst nach der grundbuchlichen Eintragung statt. Der Kreisaussschuß hatte bereits durch sein Protokoll den Prinzen von der Wertzuwachssteuer freigesprochen. Der Bezirksaussschuß behältigte unter Verwertung der Befragung des Verkäufers das Urteil der Vorinstanz. In der mündlichen Urteilsbegründung erklärte der Regierungspräsident von der Schulenburg als Vorsitzender, daß der Bezirksaussschuß in allen Punkten den Ausführungen des klägerischen Vertreters beigetreten sei. Dem Gemeindefiskus sind somit 30 000 M. entgangen.

Gegen Doppelbesteuerung der Automobile.

Der Bremische Staat hat durch Landesgesetz vom 22. März 1896 angeordnet, daß jeder Einwohner von Bremen, der sich Lastfuhrwerke hält, für jedes zweispännige 40 M., für jedes einpännige 20 M. an den Bremischen Staat zu zahlen hat. Neuerdings ist von der Norddeutschen Automobil- und Motoren-Aktiengesellschaft in Bremen diese Abgabe auch für Lastautomobile erhoben worden. Die genannte Gesellschaft hat auf das Reichs-

Kampelgesch vertrieben, das für jedes Automobil eine der Stempel-
pflicht unterliegende Erlaubnisurkunde vorlegt und in seinem § 65 be-
stimmt, daß im übrigen die Erlaubnisurkunden für Kraftfahrzeuge
seiner weiteren Verfertigung unterliegen.

Das Landgericht Bremen und Oberlandesgericht Hamburg
haben im Sinne des Reichsgesetzes entschieden und deshalb auf die
Klage der Norddeutschen Automobil- und Motoren-Aktiengesell-
schaft den Preussischen Staat zur Rückzahlung der erhobenen
Steuerbeiträge verurteilt. Das Reichsgericht hat am Dienstag das
Urteil des Oberlandesgerichts Hamburg bestätigt und die Revision
des Preussischen Staates zurückgewiesen.

Gerichts-Zeitung.

Aus der vierten Dimension.

In der in voriger Woche vor der 11. Strafkammer des Land-
gerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Karsten be-
gonnenen Strafverhandlung in Sachen des „Psychologischen Ver-
lages“ ist gestern die Beweisnahme geschlossen worden.

Es handelt sich, wie erinnerlich, um den von dem Amerikaner
Daniels in Amerika, Petersburg und in Berlin begründeten
„Psychologischen Verlag“, in welchem allerlei „okkultistische Werke“,
Verkehrsvermittlung mit der „vierten Dimension“ und sonstiger
Hokusfokus an gläubige Menschen mit Hilfe ungläubiger markt-
schreierischer Reklame vertreibt wurden. Herr Daniels verstand
es vortrefflich, sein Schäfchen zu scheren, das geht schon aus der
Tatsache hervor, daß von einem einzigen Werke 120 000 bis 150 000
Exemplare unter das Publikum gebracht wurden. In seinen Ab-
nehmern gehörte nicht bloß die „geistesarme“ Menge, sondern zu
seinen Kunden gehörten Vertreter aller sozialen Schichten der Be-
völkerung, Juristen verschiedener Grade, ein Kommerzienrat und
auch sonst Personen, die zu den gebildeten Kreisen gerechnet werden.
Einige von ihnen waren ganz begeistert von den Werken, aus
denen sie Fingerzeige zu den Geheimnissen der übersinnlichen Welt zu
erhalten hofften. Als Mr. Daniels auf diese Weise ein horrendes
Kapital zusammengebracht hatte, setzte er sich zur Ruhe und überließ
das Berliner Geschäft einem gewissen Macdonald und der Frau
Viola Scott. Der Verlag wurde für 100 000 M. gekauft, die
Summe aber nicht bezahlt. Als die beiden den Verlag im Jahre
1908 übernahmen, war die Blütezeit schon darüber. Der Hokus-
fokus zog nicht mehr recht und das Jahr 1908 schloß nur noch mit
einem Reingewinn von etwa 1800 M. ab. In diesem Stadium
haben, wie der Staatsanwalt Hesser auf Nachfrage ausführte, Frau
Scott und Macdonald jene „Aprilbriefe“ verschickt, in denen sie
zur Gewährung von „Konfidentialdarlehen“ aufforderten. In den
Briefen seien die Tatsachen vollkommen entstellt worden; es sei
von dem „glänzenden Weltunternehmen“ gesprochen, dessen Erfolge
auch durch missgünstige Schicksal orientierte Leute nicht in den
Staub habe geblasen werden können; es sei so ausgezeichnet, daß
es seinen Kunden Gewinne von 99 Proz. zahlen könne, ohne daß
den Kunden irgendein Risiko entstehe. Auch nachdem älteren
Gläubigern Zinsen nicht mehr bezahlt wurden, seien solche
Ritzulare immer weiter herumgeschickt worden, und die Gelder
flossen aus dem Publikum immer auf neue. Von den Darlehens-
beträgen sei nichts in die Kasse des Geschäfts geflossen, die Gelder
seien in einer Höhe gegeben worden, bei der es gänzlich aus-
geschlossen war, daß damit eine so exorbitant hohe Rente erzielt
werden konnte. Die Behauptung der Frau Viola Scott, daß das
ganze System darauf ausgeht gewesen sei, daß die Käufer der
Bücher durch diese Konfidentialdarlehen angeregt werden sollten,
an Stelle der teuren Reklamen Propaganda für die Werke des
Verlages zu machen, sei hinfällig, denn es ist festzustellen, daß viele
Darlehensgeber Bücher überhaupt nicht bezogen. Auch die Behauptung
der Angeklagten, daß sie über die ganze Geschäftslage gar
nicht unterrichtet gewesen, treffe nicht zu, denn Macdonald, der
angeblich die Seele des Geschäfts gewesen sein soll, sei ein ver-
gnügungssüchtiger Mann gewesen, der sich in Berlin herumtrieb
und wohl zum Jucken, aber nicht zu geschäftlicher Tätigkeit Lust
hatte. Daß so viele Leute auf die 99 Proz. Gewinn hereinkamen,
zeuge für die Fribulität, mit der Frau Scott ihre Betrügereien zu
inszenieren verstand. Unter den Geschädigten seien viele kleine
Leute, die ihre letzten Ersparnisse verloren haben; so verlor ein
landwirtschaftlicher Arbeiter 3000 M., ein Wagnisbesitzer
10 000 M., ein Zuschneider 1000 M., die Tochter eines Kolonial-
warenhändlers 2500 M., ein Wadeseiner 1000 M., ein Bauer
2000 M., eine arme Schneiderin 450 M. ufm. Dies beweise, wie
mitleidlos Frau Scott, die im Laufe eines Jahres einen Gewinn
von 30 000 M. einheimste, ihre Opfer eingezogen hat. Der Staats-
anwalt beantragte gegen die Angeklagte Frau Scott: 3 Jahre
Gefängnis, 3000 M. Geldstrafe, event. für je 5 M. noch einen Tag
Gefängnis, bis zum Höchstmaße von 1 Jahr Gefängnis und
5 Jahre Ehrverlust. Gegen die mitangeklagte Frau Alice Hörner,
die sich nicht aus Gewinnlust, sondern nur aus freundschaftlichem
Pflichtgefühl, also aus moralisch nicht verwertlichen Motiven, der
Begünstigung schuldig gemacht, beantragte der Staatsanwalt
300 M. Geldstrafe, event. 60 Tage Gefängnis. — R. M. Dr.
Liebenow beantragte die völlige Freisprechung der Frau Hörner,
da die Tatbestandmerkmale der Begünstigung nicht gegeben seien.
Was die Angeklagte Scott betrifft, so müsse berücksichtigt werden,
daß diese der deutschen Sprache nicht mächtige Frau doch nur ein
Werkzeug in der Hand Macdonalds gewesen sei und den erforder-
lichen geschäftlichen Ueberblick wohl nicht gehabt habe. — Das
Urteil lautete gegen Frau Scott auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis
unter Anrechnung von 10 Monaten Untersuchungshaft. Frau
Hörner wurde freigesprochen.

Eine Bestrafungssache

Beschäftigte gestern die 10. Strafkammer des Landgerichts I unter
Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Briedorn. Wegen verurteilter Ver-

rechnung war der Klemmermeister Julius Ostfalk angeklagt. —
Der Angeklagte ist Eigentümer eines Grundstücks in der Kolonie-
straße, welches Ende September d. J. zur Bauabnahme fertig-
gestellt war. Der bei dem Bauamt des Polizeipräsidiums ange-
stellte Regierungsbaumeister Junke entdeckte jedoch bei der Prüfung
verschiedene Mängel, insbesondere bezüglich der Schornstein-
isolierung im Dachgeschoß, so daß er es ablehnte, das Haus für
bezugsfähig zu erklären. Dem Angeklagten, dem daran lag, das
Haus angefehlt des unmittelbar bevorstehenden Umzugstermins
bezugsfähig zu erhalten, ließ sich dazu verleiten, zu einem ebenso
lächerlichen wie zwecklosen Mittel Zuflucht zu nehmen. Er erschien
am 28. September in dem Bureau des Regierungsbaumeisters
Junke und ließ hier nach einer kurzen Rücksprache ein Akten-
liegen, welches J. erst nach dem Weggange des Angeklagten ent-
deckte. Als er es öffnete, fand er außer einem Zettel mit der
Aufzählung der abgestellten Mängel zwei Hundertmarkscheine
darin. Er stellte das Geld sofort seiner vorgesetzten Behörde zur
Verfügung, die dann das jetzige Strafverfahren wegen Bestechung
einleitete. Vor Gericht behauptete der Angeklagte, daß die Scheine,
die er zur Bezahlung des Besahls verwenden wollte, versehentlich
in das Akten hineingekommen seien. Von Rechtsanwalt Dr.
Fuppe wurde geltend gemacht, daß von einer Bestechung schon des-
halb keine Rede sein könne, da gar nicht zu ersehen sei, zu welcher
pflichtwidrigen Handlung der Regierungsbaumeister bestimmt
werden sollte, zumal jene Mängel tatsächlich beseitigt waren, so
daß kein Grund zur Verweigerung der Abnahme vorlag. Das
Gericht erkannte auch wegen der Bestechung auf Freisprechung, er-
blickte jedoch in der Handlungsweise des Angeklagten eine Ver-
leumdung, wegen der auf 50 M. Geldstrafe erkannt wurde.

Ein Chinakrieger.

Franz Regen war Sergeant bei den roten Husaren. In An-
erkennung seiner guten militärischen Führung wurde er der Reiter-
truppe einverleibt, die am Chinasfeldzuge teilnahm, um mit ge-
panzerten Faust dreinzuschlagen. Infolge einer Verwundung, die
ihn dienstuntauglich machte, erhielt Regen den Abschied vom
Militär. Mit den in China erworbenen Lorbeeren gekrönt, trat er
als Polizeibeamter in Friedrichshagen ein. Wegen eines Verden-
kens, einer Folge des Chinakrieges, wurde er aus dem Polizeidienst
entlassen. Dann erwarb er eine Gärtnerei in Bernau, wo er
sich mit seiner Familie — Frau und fünf Kindern — nieder-
ließ. Hier kam Regen in finanzielle Schwierigkeiten. Um sich aus
seinen Geldnöten zu befreien, verlegte er sich auf den Heirats-
schwindel. Dabei besorgte er diese Weibchen: Er mietete ein
Zimmer in Berlin, Königsberger Str. 26/27 unter dem Namen
Erich Hande, erließ ein Inserat in der „Morgenpost“ des Inhalts:
Ein Beamter mit 2400 M. Gehalt wünscht sich zu verheiraten usw.
und wartete der Opfer, die ihm ins Garn gehen würden. Sie
kamen zahlreich, die heiratlustigen Mädchen und Witwen, die
nach einer fideren Existenz an der Seite eines Beamten Verlangen
trugen. Auf diese Weise wurde Regen sehr schnell zum mehrfachen
Praktikum. Das erste war in jedem Falle, daß er die Ersparnisse
seiner „Bräute“ zu erleichtern versuchte. Er redete ihnen vor,
er habe eine Anstellung als Polizeibeamter in Treptow in Aussicht,
müsse aber zuvor die Polizeischule in Köttbus besuchen und dazu
brauche er Geld. Nicht alle Heiratskandidatinnen waren so ver-
trauensselig, dem „Bräutigam“ Geld zu geben. Sie zogen Er-
kundigungen ein und die Sache kam zum Klappen. Regen wurde
wegen seiner Schwindeleien unter Anklage gestellt. Kürzlich hat
ihn das Landgericht Prenzlau wegen eines derartigen Falles zu
sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Bestern hatte er sich wegen drei weiterer Fälle von Heirats-
schwindel vor dem Landgericht Berlin I zu verantworten. Etwas
fünfköpfige Bewerberinnen sollen sich auf seine wiederholten Inserate
gemeldet haben. Doch die meisten Dupiernten haben es wohl vor-
gezogen, ihren Reinkauf schweigend zu tragen, um nicht zum
Schanden noch Spott zu ernten. Von den drei Zeuginnen, die gegen
Regen auftraten, hat ihm nur eine Geld gegeben, und zwar 450
Mark. Die beiden anderen blieben von Geldverlusten verschont,
weil sie rechtzeitig Verdacht schöpften. — Das Gericht ließ die
offenbare geistige Minderwertigkeit des Angeklagten als straf-
mildernd gelten und verurteilte ihn wegen Betruges und Ur-
kundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Aus Industrie und Handel.

Neue Zementbegeisterung.

Ungeahnter, aber deswegen nicht weniger strengen Ge-
setzen folgend, erzeugt jede besondere Rentabilität in irgendeiner
Industriebranche, sofern sie kapitalistisch weit genug entwickelt ist,
schonem Zustrom von Neulapitalien die sich alle nach der hohen Ver-
zinsung sehnen, und so leicht — die Normalverzinsung wieder her-
stellen. Altes Rezept, diese Gefahr für jeden bourgeois Geld-
beutel zu beseitigen, ist die Syndizierung. Die Zementindu-
strie ist dafür ein gutes Beispiel. Immer wieder hat man hier
neue Verbände gegründet, um so jede entstehende Konkurrenz
leichter mit niedrigen Kampfpreisen tordrücken zu können. In
den Jahren 1906, 1907 und 1908 haben die dreißig größten deut-
schen Zementaktiengesellschaften eine Durchschnittsdividende von
12 Proz. verteilt. Die Gründungen nahmen in jener Zeit tief zu.
1907 und 1908 traten zu den bereits bestehenden 96 deutschen
Zementwerken noch 30 neue Zementfabriken mit größter Leistungs-
fähigkeit hinzu, dazu kamen aber schon damals etliche Duzend
Projekte, die heute auch schon verwirklicht sind.

Die kraftgespannten Bogen der Begirfs- und Landeshauptkate
erwies sich oft genug als zu straff gespannt. Alle Mittel
des Syndikalsterrors wie hohe Konventionalstrafen bei
Verkauf von Zement unter dem Verbandspreise, geheime Schieds-
gerichte und gegenseitige Bespitzelung konnten oft nicht mehr ver-
fangen. Jetzt hat sich nun eine neue Konsolidierung der Zement-
fabrikorganisationen und damit auch eine erneute Aufstei-
lung des deutschen Absatzmarktes vollzogen. Die
Auhenseiter sind zum großen Teil in die Syndikate aufgenommen
worden, das Preisniveau hat sich wieder gründlich nach oben ent-
wickelt, woran allerdings nicht zuletzt die lebhafteste Kon-
junktur als Ursache beteiligt ist.

Die ober-schlesischen Zementwerke sind sich über den
Berliner Markt der 2 Millionen Normalmaß Zement (170 Kilo-
gramm) braucht, und die ostdeutschen Grenzbezirke einig geworden.
Sie erhöhten, nachdem sie die Kampfpreise gegen Auhenseiter auf-
haben konnten, ihren Grozhändler- und Großverbraucherpreis von
820 M. auf 450 M. pro 10 000 Kilogramm! Dies ist eine Preis-
steigerung von über 40 Prozent!

Da der Berliner Markt seine Zementansprüche außer
von den ober-schlesischen auch noch von drei Berliner, und von
hannoverschen, mitteldeutschen und Stettiner Zementfabriken ge-
deckt bekommt, ist man dazu übergegangen, ab 1. Januar 1912 für
fünf Jahre eine gemeinsame Zementverkaufsstelle
zu gründen. Selbstverständlich hat es seine Verkaufstätigkeit mit
einer recht kräftigen Preissteigerung aufgenommen! Im ganzen
hannoverschen und mitteldeutschen Absatzgebiet ist die Preissteige-
rung ebenfalls gleichmäßig durchgeführt worden, sie beträgt hier
10—25 Proz. Interessant ist dabei, daß bei den Verbin-
dungen, die für diesen Bezirk ausgeschrieben wurden, — durch
Behörden usw. — die höchsten Preissteigerungen vorkamen! Darin
illustriert sich so recht der zweifelhafte Wert des heutigen Sub-
missionsverfahrens in seiner üblichen Gestalt.

Das rheinisch-westfälische Zement Syndikat
kämpft noch während gegen seine Auhenseiter, auch gegen die bel-
gische Zementindustrie. Hier sind die Preissteigerungen noch nicht so
in Erscheinung getreten. Die mit den alten Preisen unzufrie-
denen Mitglieder haben ihre Zugehörigkeit zum Syndikat für
weitere Zeit in Frage gestellt.

Im unter-schlesischen Produktionsgebiet sind die Preise
kräftig gestiegen. Das trifft noch mehr zu für die süd-deutschen
Gebiete, weil dort nicht die Syndikalstürme so lebhaft geworden
waren wie in den anderen Gegenden Deutschlands.

Alles in allem, die deutsche Zementindustrie lebt in der Hoff-
nung auf eine gute Hochkonjunktur gründlich darauf los. Ihre
Syndikalbildung sorgt dafür, daß die Dividenden nicht zu knapp
werden!

Aus der Frauenbewegung.

Der Kampf um die Ehre.

Die erste Polizeiaffizientin in Deutschland, Schwester Henriette
Krendt in Stuttgart, hat seinerzeit nach jahrelangen
Kämpfen den Dienst quittiert. Ihre von konfessioneller Beschränk-
theit freie Fürsorgetätigkeit für unglückliche Kinder und gefallene
Mädchen hatte ihr die Ungnade sehr frommer und sehr einfluß-
reicher Personen eingebracht. Ungeheuerliche Beschuldigungen wur-
den gegen die Polizeiaffizientin erhoben. Die Frau wehrte sich
tapfer um ihre Ehre. Die unsäglich traurige Rolle ihrer Vor-
gefahren in dem Drama zwang sie schließlich zur Kapitulation.
Einige Zeit darauf wurde eine Schwester, die ihr als Hilfskraft
beigegeben war und deren Feugnis zum Ausgange der Affäre viel
beigetragen hatte, wegen einer ganzen Anzahl Diebstähle zu mehre-
ren Monaten Gefängnis verurteilt. Der Polizeirat, dem die
Polizeiaffizientin unterstellt war, hat gleichfalls den städtischen
Dienst verlassen müssen. Auch ihr erster Vorgesetzter, Bürgermei-
ster Dr. Reith, ist von seinem Amt zurückgetreten. Am 4. Jan.
verhandelte die Gemeindefolge Stuttgart über die Mit-
berufung der Stelle der Affizientin, die dann auch befaßt
wurde. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der jetzige Oberbürger-
meister Lautenschlager, der seinerzeit als Regierungsrat in
Auftrage des Ministers die Stuttgarter Polizeiverhältnisse ein-
prüfung hatte unterziehen müssen: „Anerkannst muß werden, daß
Schwester Henriette Krendt sehr segensreich und nutzbringend in
Stuttgart arbeitete. Wenn sie später auf andere Bahnen gerie-
ist das nicht ausschließlich ihre Schuld.“ Wohin der letztere Vor-
wurf zielt, braucht nach dem Gefolgten seiner weiteren Erklärung
mehr.

Eingegangene Druckschriften.

Die Bankwaage 1908. Statistischesquartalsheft von E. Helms,
2,50 M., geb. 2,25 M. Dietrich (Zu Weiden), Leipzig.

Der Vortrupp, Halbmonatsschrift für das Deutschland unserer Zeit,
Herausgegeben von Dr. jur. G. W. Vopert und G. Vopert. G. W. Vopert,
Leipzig, Jahrgang 5 M.

Von heute. Gedanken auf der Schwelle des Jahrhunderts von E. Ziel,
165 S. — Moderne Zeiten. Von E. Ziel. 165 S. G. Voelgel,
Leipzig.

Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der
praktischen Technik, der Elektrotechnik, des Gewerbes, Industrie, Chemie, d.
Land- und Hauswirtschaft (A. Hartlebens Verlag, Wien.) 13 Hft.
8,50 M., einzelne Hefte 70 Pf.

Der Zusammenbruch des Vatikan. Von J. Sonntag. Neuen
Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M. 2 M., geb. 3 M.

Ad majorem Dei gloriam! Von G. Frh. Dietrich'sche Verlagsbuch-
handlung (Theodor Weiser) in Leipzig. Preis 1,20 M.

Grüßes und Gutes vom Reichstage. Von E. Franz. 1 M.
E. Perlon, Dresden und Leipzig.

Réunion-Cigaretten

Für die Qualität der Fabrikate bürgt der Name „Réunion“



Spezialmarken:	
Vineta 8b	2 Pfg.
Lookout	3 -
Flagship	4 -
Vineta Crème	5 -

Unbrosüßbar
Erdnussöl
mit Rosmarinöl
Wohlgeschmack
nonum Nonum
Wohlgeschmack
Wohlgeschmack

Das Original muß sein!

Zur Wahl in der Provinz Brandenburg!

An alle Arbeiter, die in Berlin arbeiten, aber in einem Orte der Provinz Brandenburg ihren ständigen Wohnsitz haben, ergeht hiermit die dringende Aufforderung, am Wahltage, dem 12. Januar, in ihre Heimat zu fahren und ihr Wahlrecht auszuüben.

Arbeiter-Fahrskarten haben hierzu Gültigkeit.

Die Genossen, welche sich zur Wahlhilfe zur Verfügung gestellt haben, werden daran erinnert, sich mit ausreichenden Legitimationen zu versehen.

Die Bezirksleitung.

Die Reichstagswahl

Ist auf Freitag, den 12. Januar, festgesetzt. Die Wahlhandlung beginnt vormittags 10 Uhr und wird nachmittags 7 Uhr pünktlich geschlossen. Wähler, die bis zu diesem Zeitpunkt ihre Stimme nicht abgegeben haben, dürfen nicht mehr wählen.

Der Wahlvorsteher kann von den erscheinenden Wählern die Vorlegung einer

Legitimation

verlangen. Es möge sich deshalb jeder, der sein Wahlrecht ausübt, mit entsprechender Legitimation versehen (Militärpapiere, Steuerzettel, Mietkontrakt u. dergl.).

Die Wahl selbst ist geheim. Nach § 15 des Wahlreglements vom 28. April 1903 hat jeder Wähler seinen Stimmzettel in einem amtlichen Umschlage dem Wahlvorstande zu überreichen. Das Hineinstecken des Stimmzettels in den Umschlag muß so geschehen, daß der Wähler dabei von dritten Personen nicht beobachtet werden kann. Zu diesem Zwecke wird in jedem Wahllokale ein Isolierraum (Wahlzelle) hergerichtet, in welchen sich jeder Wähler begeben muß, bevor er an den Wahlstisch tritt. Die Aushändigung der Umschläge erfolgt einzeln am Eingange zu der Wahlzelle. Der Wahlvorsteher darf niemanden zur Teilnahme zulassen, welcher nicht vorher in der Wahlzelle gewesen ist.

Damit die Wahlen einen ordnungsmäßigen Verlauf nehmen, hat der Magistrat folgende Ordnungsvorschriften erlassen:

- 1. Die zur Stimmabgabe erscheinenden Wähler nehmen einzeln hintereinander nach der Zeitfolge ihres Eintreffens Aufstellung und rücken so allmählich zu der Wahlzelle heran. Bei größerem Andrang ist es wünschenswert, daß das hintere Ende dieser Wählerreihe möglichst weit vor dem Eingange zum eigentlichen Wahlraum gebildet wird, damit ein Gedränge an dem Eingange vermieden und denjenigen Wählern, welche ihre Stimme bereits abgegeben haben, das Verlassen des Wahlraumes nicht erschwert wird.
2. Eine Ueberfüllung des Wahlraumes, durch welche das ordnungsmäßige Herantreten der Wähler zur Wahlzelle oder das Verlassen des Lokals erschwert werden könnte, muß — insbesondere in der Zeit von 6—7 Uhr — vermieden werden. Es empfiehlt sich daher, daß im allgemeinen jeder Wähler, welcher seine Stimme abgegeben hat, den Wahlraum sogleich wieder verläßt, sofern nicht ausreichend Platz zu weiterem Aufenthalt vorhanden ist. Der Raum vor dem Vorstandstische und den Wahlzellen muß auf alle Fälle freigehalten werden, damit der Wahlvorsteher die Wahlzellen übersehen kann.
3. Den im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung vom Wahlvorsteher gegebenen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten.
4. Zur schnelleren Ausräumung des Wählers in der Liste dient es, wenn derselbe zuerst seine Wohnung und dann den Namen nennt.
5. Jeder Wähler, welcher es ermöglchen kann, über sein Wahlrecht in den Vormittagsstunden zwischen 10 und 12 Uhr aus.
6. Da nach Vorschrift des Wahlreglements die Abstimmung pünktlich um 7 Uhr für geschlossen zu erklären ist, auch wenn sich noch Wähler im Wahllokale befinden, welche ihre Stimme noch nicht abgegeben haben, so wird dringend empfohlen,

möglichst frühzeitig,

stens aber zwischen 6 und 7 Uhr im Wahllokale sein.

Wir haben das Vertrauen zu den Wählern, daß sie diese Ordnungsvorschriften auf das genaueste befolgen und solche Personen, welche etwa aus Unkenntnis hiergegen verstoßen, auf den Inhalt dieser Vorschriften aufmerksam machen.

Zur Wahlhilfe

Den sich die Genossen möglichst frühzeitig in den Lokalen von denen aus die Wahlarbeit für den Bezirk geleistet ist. Diejenigen Genossen, die sich nicht zur Uebernahme bestimmter Funktionen am Wahltage bereit erklärt haben, können sich in den unten bezeichneten Wahlbureaus der Kreise melden. Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß sich von mittags ab zahlreiche Hilfskräfte zur Beforgung der Schlepparbeit zur Verfügung stellen.

Die Wahlbureaus

am Tage der Wahl befinden sich:

Erster Kreis.

Kreis-Bureau.

Weihnacht, Grünstr. 21, Tel. Amt Centrum 1787.

Abteilungs-Bureaus.

- Abt. 1. Dreißte, Klosterstr. 46, Tel. Amt Centrum 235.
Abt. 2. Schwedler, An der Fischerbrücke 16, Tel. Centrum 525.
Abt. 3. Dorn, Mittelstr. 39, Tel. Amt Centrum 10157.
Abt. 4. Jepp, Rohrenstr. 33, Tel. Amt Centrum 3764 (Nebenanschluß).

- Abt. 5. Bartusch, Kanonierstr. 9, Tel. Amt Centrum 1175.
Abt. 6. Behrendt, Klopstockstr. 23, Tel. Amt Moabit 8371.

Zweiter Kreis.

Kreis-Bureau.

Almenröder, Gneisenaustr. 71, Tel. Amt Moritzpl. 9130.

Abteilungs-Bureaus.

- Abt. 1. Riebert, Steinmetzstr. 36a, Tel. Amt Dönhov 6728.
Abt. 2. Orłowski, Dönhovstr. 107/108, Tel. Amt Kurfürst 16 681.
Abt. 3. Lorenz, Schützenstr. 33, Tel. Amt Centrum 1283.
Abt. 4. Ohnesorge, Markgrafenstr. 102, Tel. Amt Moritzpl. 4777 (Nebenanschluß).
Abt. 5. Rozel, Yorkstr. 74, Tel. Amt Dönhov 6107.
Abt. 6. Thomsen, Gneisenaustr. 30, Tel. Amt Moritzpl. 1408.
Abt. 7 und 8. Dalichow, Voedischstr. 7, Tel. Amt Moritzpl. 11894.

Dritter Kreis.

Kreis-Bureau.

Felsmann, Ritterstr. 1, Tel. Amt Moritzpl. 8848.

Abteilungs-Bureaus.

- Abt. 1. Pfeffer, Rottbuser Ufer 61, Tel. Amt Moritzpl. 10 019. (Nebenanschluß).
Abt. 2. Ottmann, Budower Str. 1, Tel. Amt Moritzpl. 8579.
Abt. 3. Sebastian, Alte Jakobstr. 7, Tel. Amt Moritzpl. 1912.
Abt. 4. Hubrich, Ritterstr. 33, Tel. Amt Moritzpl. 11 856.
Abt. 5. Rans, Stallschreiberstr. 8, Tel. Amt Moritzpl. 12 777.
Abt. 6. Hennig, Alexandrinenstr. 44, Tel. Amt Moritzpl. 11 668.
Abt. 7. Primus, Stallschreiberstr. 8a, Tel. Amt Moritzpl. 12 148.
Abt. 8. Simon, Michaelkirchplatz 19, Tel. Amt Moritzpl. 12352.
Abt. 9. Abendrot, Adalbertstr. 61, Tel. Amt Moritzpl. 1824.
Abt. 10. Lohan, Neue Jakobstr. 26, Tel. Amt Moritzpl. 2760.

Vierter Kreis.

Kreis-Bureau.

P. Hoffmann, Königsberger Str. 28, Tel. Amt Königt. 6192.

Abteilungs-Bureaus.

- Abt. 1. Riz, Skalitzer Str. 59, Tel. Amt Moritzpl. 10 383.
Abt. 2. Weiersdorf, Elbinger Str. 8, Tel. Amt Königt. 6343.
Abt. 3. Markowski, Andreasstr. 26, Tel. Amt Königt. 945.
Abt. 4. Riez, Warschauer Str. 61, Tel. Amt Königt. 3327.
Abt. 5. Pachold, Rigaer Str. 97, Tel. Amt Königt. 854.

Fünfter Kreis.

Kreis-Bureau.

Zentralwahlbureau, Nienstr. 199a, I., Tel. Amt Norden 4632.

Abteilungs-Bureaus.

- Abt. 1a. Binzer, Christburger Str. 9, Tel. Amt Königt. 1269.
Abt. 1b. Lindstädt, Raugarder Str. 14, Tel. Amt Königt. 11 076.
Abt. 1. Kausch, Winastr. 12, Tel. Amt Königt. 11 888.
Abt. 2. Bösel, Liegmannstr. 1, Ecke Neue Königstraße, Tel. Amt Königt. 10 882.
Abt. 3. Sengespeid, Reibestr. 39, Tel. Amt Königt. 4171.
Abt. 4. Hahn, Rosenthaler Str. 57, Tel. Amt Norden 7332.
Abt. 5. Hummel, Sophienstr. 5, Tel. Amt Norden 1966.
Abt. 6. Gruber, Elasser Str. 68, Tel. Amt Norden 4049.
Abt. 7. Kürbis, Quisenstr. 26, Tel. Amt Norden 1040.

Sechster Kreis.

Kreis-Bureau.

Zentralwahlbureau, Neue Hochstr. 23, I., Tel. Amt Norden 2137.

Abteilungs-Bureaus.

- Abt. 1. Göbel, Schönhauser Allee 178, Tel. Amt Norden 1910.
Abt. 2. Lopper, Zionskirchstr. 11, Tel. Amt Norden 10 022.
Abt. 3. Grunze, Schönhauser Allee 156, Tel. Amt Norden 1139.
Abt. 4. Dobroslaw, Schliemannstr. 39, Tel. Amt Norden 2187.
Abt. 5. Precht, Wichertstr. 3, Tel. Amt Norden 1035.
Abt. 6. Goldschmidt, Stolpische Str. 36, Tel. Amt Norden 2018.
Abt. 7. Straß, Schönhauser Allee 56, Tel. Amt Norden 238.
Abt. 8. Hoffmann, Sminemünder Str. 47, Tel. Amt Norden 124.
Abt. 9. Hensel, Stralunder Str. 17, Tel. Amt Norden 8353.
Abt. 10. Michaelis, Jasmunder Str. 9, Tel. Amt Norden 9726.
Abt. 11. Wald, Flugstr. 5, Tel. Amt Norden 2271.
Abt. 12—15. Paerich, Oldenburger Str. 10, Tel. Amt Moabit 1899.
Abt. 16. Gugler, Tegeler Str. 23, Tel. Amt Moabit 7799.
Abt. 17. Nelzer, Wiesenstr. 29, Tel. Amt Moabit 1238.
Abt. 18. Vahr, Badstr. 44, Tel. Amt Moabit 2448.
Abt. 19. Frisch, Drontheimer Str. 4, Tel. Amt Moabit 1823.
Abt. 20. Glawe, Liebenwalder Str. 4, Tel. Amt Moabit 1514.
Abt. 21. Rant, Brüsseler Str. 9, Tel. Amt Moabit 1516.
Abt. 22. Lauschel, Kameruner Str. 54, Tel. Amt Moabit 7318.

Zentrale für Radfahrer.

Obliglo, Schwedter Str. 23/24, Tel. Amt Norden 33.

Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Kreis-Bureau.

Wahlvereins-Bureau, Charlottenburg, Rosinenstr. 3, Tel. Amt Charlottenburg 4606.

Kreis-Bureaus.

- Adlershof, Kaiser Wilhelm-Garten, Kaiser Wilhelmstr. 29, Tel. 43.
Frisch, Hipp, Sannemannstraße, Tel. Amt Rixdorf 9526.
Charlottenburg, Volkhaus, Rosinenstr. 3, Unterer Saal.
Copenid, Gust. Müller, Alter Markt, Tel. 282.
Friedenau, Mechelle, Sandjerystr. 60/61, Tel. Amt Pfalzburger 691.
Groß-Lichterfelde, Fris Bahrendorf, Groß-Lichterfelde-Ost, Bäckerstr. 22, Tel. 609.
Grünau, Ripe, Grünauerstraße.
Johannisthal, Artner, Kaiser Wilhelmstr. 48, Tel. Amt Ober-Schönevide 273.
Königs-Wusterhausen, Altes Schützenhaus, b. Bw. Redhorn.
Lichterfelde, Rest. Bümann, Tel. Amt Tempelhof 187.
Mariensfelde, Schuster, Kirchstr. 68, Tel. Amt Tempelhof 242.
Rowawes, Gruhl, Brickerstr. 69, Tel. 50.
Rixdorf, Hoppes Festhale, Hermannstr. 49, Tel. Amt Rixdorf 1015.
Schmargendorf, Bartels, Barnemünder Str. 6.
Schöneberg, Stupich, Weininger Str. 8, Tel. Amt Dönhov 6713.
Teltow, Bonow, Berliner Str. 16, Tel. 44.

Tempelhof, Wilhelmsgarten, Berliner Str. 9, Tel. Amt Tempelhof 3079.

Trebbin, Schützenhaus, B. Fromm, Berliner Straße.
Wilmersdorf, Schilling, Lauenburger Str. 20, Tel. Amt Pfalzburger 1120.

Zehlendorf, Benno Mikley, Potsdamer Str. 25, Tel. 1138.
Zossen, P. Kurzner, Baruther Str. 10.

Niederbarnim.

Kreis-Bureau.

Wilhelm Schulz, Lichtenberg, Kronprinzenstr. 47, Tel. Amt Königt. 851.

Orts-Bureaus.

- Bernau, Richard Wünsche, Gewerkschaftslokal, Tel. Bernau 6.
Borsigwalde, Schulze, Schubertstr. 39, Tel. Zegel 309.
Bruchmühle, Ernst Augner, Bruchmühle, Tel. Alt-Landsberg 9.
Ceslar-Woltersdorf, Degebrodt, Friedrichstr. 75, Tel. Erkner, Deutsche Bierbrauerei.
Französisch-Buchholz, Kossad, Hauptstr. 71, Tel. Pankow 233.
Friedrichsfelde, Haberland, Wilhelmstr. 38, Tel. Lichtenberg 112.
Friedrichshagen, „Sängerhalle“, Friedrichstr. 61, Tel. Friedrichshagen 138.
Friedrichsthal, Billy Frost, Tel. Oranienburg 164.
Herzfelde, Henze (Jnh. Jabs), Hauptstr. 57.
Hohen-Schönhausen, Fris Rejher, Berliner Str. 93, Tel. Lichtenberg 181.
Karlshorst, „Fürstenhaus“, Treskowallee 93, Tel. Ober-Schönevide 34.
Kaulsdorf, Damanns Gesellschaftshaus, Frankfurter Chaussee, Tel. Lichtenberg 251.
Lichtenberg, Bickenhagen, Scharnweberstr. 60, Tel. Rönigstadt 10 203.
Mahlisdorf, Edler, Brunowstr. 69/70, Tel. Friedrichshagen 288.
Neuenhagen, Wortmann, Bahnhofstr. 27, Tel. Neuenhagen 5.
Nieder-Schönhausen, West. Müller, Kaiser-Wilhelm-Str. 10, Tel. Pankow 283.
Ober-Schönevide, Imbera, Wilhelminenhoffstr. 34, Tel. Ober-Schönevide 983.
Oranienburg, Großmann, Mühlenstr. 31, Tel. Oranienburg 357.
Pankow, Ebersbach, Berliner Str. 102, Tel. Pankow 285.
Petershagen, Otto Appel, Tel. Neuenhagen 15.
Reinickendorf-Ost, Freybank, Marktstr. 7, Tel. Reinickendorf 113.
Reinickendorf-West, Kollmann, Scharnweberstr. 54, Tel. Reinickendorf 145.
Rummelsburg, Blume, Alt-Vorhagen 56, Tel. Königt. 504.
Schöneiche, Waldschloß Schöneiche, Tel. Friedrichshagen 65.
Stralau, Schöppe, Alt-Stralau 17, Tel. Königt. 10 964.
Tegel, Sorrer, Schlieperstr. 80, Tel. Tegel 112.
Waidmannslust, „Forsthaus“ in Hermsdorf, Tel. Tegel 150.
Weihenfer, Gust. Peufert, Berliner Allee 251, Tel. Weihenfer 228.
Wilhelmsruh, Mißbrodt, Walderseefer. 5, Tel. Reinickendorf 8352.
Petersburger Viertel, J. Pächold, Rigaerstr. 98, Tel. Rönigstadt 854.

Die Verkiündung der Wahlergebnisse

erfolgt am Wahltage in Versammlungen, die noch bekannt gegeben werden. Es ist durch einen besonders zu diesem Zwecke organisierten Radfahrerdienst dafür Sorge getragen, daß die aus der Provinz und dem Reich einlaufenden Wahlergebnisse so schnell wie möglich nach den einzelnen Versammlungen befördert werden. Das „Vorwärts“-Gebäude ist an diesem Abend für den größeren Verkehr geschlossen; Sprechstunden werden nicht abgehalten. Telephonische Auskünfte über die Resultate der Wahl können am Freitagabend von der Redaktion des „Vorwärts“ nicht erteilt werden. Wir bitten deshalb, solche Anfragen zu unterlassen und sich in die Versammlungen zu begeben.

Wählerversammlungen

finden heute am Vorabend des Wahltages statt:

Erster Wahlkreis.

In Dräsel's Festhale, Neue Friedrichstr. 35. Referent: Georg Ledebour.

In den Korona-Sälen, Kommandantenstr. 72. Referent: Paul John.

Café Gärtner, Hofsteiner Ufer 27/28. Referent: Baldoz Manasse.

Zweiter Wahlkreis.

Zwei öffentliche Wählerversammlungen in Altem Festhale, Hasenheide 12/13, und in Nihil's Festhale, Dennewitzstraße 13. Tagesordnung: Ruf zur Reichstagswahl. Referenten: Paul Hirsch und der Kandidat des Kreises Richard Fischer.

Dritter Reichstagswahlkreis.

Drei Wählerversammlungen in den drei Lokalen: „Deutscher Hof“, Ludauer Str. 15, „Arminhallen“ (großer Saal), Kommandantenstr. 58/59, Kellers „Neue Philharmonie“, Köpenicker Straße 96/97. Referenten: Landtagsabg. O. Ströbel, Stadtverordneter Hugo Helmman und der Kandidat des Kreises Stadtverordneter Wilhelm Pfamtsch.

Vierter Wahlkreis.

Neun öffentliche Versammlungen in folgenden Lokalen: Kellers Festhale, Roppenstr.; Voelkers Gesellschaftshaus, Weberstr. 17; Borgmann, Andreas-Festhale, Andreasstr. 21; Brauerei Friedrichshagen, Am Friedrichshagen 16/23 (unterer Saal); Elysium, Landsberger Allee 40/41; Markgrafenfale, Markgrafendamm 34; Comeniusfale, Remeler Str. 67, Drachenburg, Vor dem Schlesiischen Tor; Festhale Südost, Baldemarstraße 75; Graumanns Festhale, Raunynstr. 27. Referenten: R. Barth, Blüchner, Freter, Koblenger, Vitsin, Leid, Pochsch, Weber, Vermuth, Busky.

Fünfter Wahlkreis.

Zwei öffentliche Wählerversammlungen in den Lokalen: Brauerei Friedrichshagen, Am Friedrichshagen 16/23; Sophienfale, Sophienstr. 17/18. Referenten: früherer Reichstags-

abgeordneter Emil Eichhorn und Schriftsteller Julius Raiss. In beiden Versammlungen: Aussprache des Kandidaten Robert Schmidt.

Taubstumme! Donnerstag, den 11. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung in den „Sophienfäden“, Sophienstr. 17/18. Tagesordnung: „Die Taubstummen und die Reichstagswahl“. Referent: Genosse Siegfried Meyer. Alle taubstummen Arbeiter und Parteigenossen sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Partei-Angelegenheiten.

Achtung, Versammlungsleiter! Die Leiter der heutigen Wählerversammlungen werden ersucht, sofort nach Schluß der von ihnen geleiteten Versammlungen einen möglichst kurz gefassten Bericht über Zahl und Stimmung der Besucher, Person des Referenten und etwaige Zwischenfälle durch besonderen Voten auf die Redaktion des „Vorwärts“ zu schicken.

Vierter Wahlkreis:

Heute abend 7 Uhr: Flugblattverbreitung. Wir ersuchen die Genossen, alle zur Stelle zu sein. Der Vorstand.

Sechster Wahlkreis.

Die Verbreitung der Wahlaufforderungen, Stimmzettel und des letzten Flugblattes geschieht heute abend. Die Genossen werden ersucht, sich ausnahmslos an dieser Arbeit zu beteiligen. Der Vorstand.

Sur Lokalkittel

In Mariendorf L. 2 veranfaßt am Sonnabend, den 13. d. M., der „Maulklub Gemütlichkeit“ in Herolds Festsälen, Schauffstraße 233, einen Maskenball. Da dieses Lokal der organisierten Arbeiterklasse zu Versammlungen nicht zur Verfügung steht, ersuchen wir, die angebotenen Billets zurückzugeben. Die Lokalkommission.

Petersburger Viertel. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, in den „Prachtfäden des Ostens“, Frankfurter Allee 151: Große öffentliche Wählerversammlung. Referent Stadterordneter Genosse Dupont. Genossen! Sorgt für Massenbesuch der Versammlung.

Rixdorf. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, 4 öffentliche Versammlungen. (Siehe Inserat.)

Diejenigen Parteigenossen, welche sich am Wahltag den ganzen Tag zur Verfügung stellen und keine Funktionen innerhalb ihrer Bezirke übernommen haben, treffen sich frühmorgens 8 Uhr bei Partisch, Hermannstr. 48/49 (N. Saal), da wir schon um 9 Uhr in einzelnen Orten unseres großen Landkreises Hilfskräfte stellen müssen. Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Schöneberg. Heute, Donnerstag, den 11. d. M., abends 8 Uhr, drei öffentliche Versammlungen, und zwar in den Neuen Rathausfäden, Weininger Str. 8, Schloßbrauerei, Hauptstraße 24, und Schwarzer Adler, Hauptstr. 144. Referenten sind die Genossen Herr Müller, H. Glöck und Ränge und referieren über „Vor der Entscheidung“. Zahlreicher Besuch ist erforderlich. Das Wahlergebnis wird am Freitag abend im großen Saal, Weininger Str. 8, veröffentlicht.

Schmargendorf. Sämtliche Parteigenossen, die am Tage der Wahl freie Zeit haben, treffen sich am Freitag früh 8 Uhr im Lokal von Pötscher, Spandauer Str. 40.

Lantow. Freitag, den 12. Januar, abends 9 Uhr, bei Brochhaus: Verkündung des Wahlergebnisses.

Pantow. Die Versammlung zur Verkündung des Wahlergebnisses findet morgen Freitag, abends 8 1/2 Uhr, bei Ebersbach, Berliner Straße 102, statt.

Tegel. Heute, Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, in Knapps Festsälen (Gamm), Bahnhofsstr. 1, öffentliche Versammlung. Tagesordnung: „Reichstagswahl ein Volksgericht!“ Referent: Genosse Oswald Kuchel. Die Bezirksleitung.

Nieder-Schönhausen. Freitagabend 8 1/2 Uhr im Restaurant Liebmit (An der Kirche): Verkündung des Wahlergebnisses.

Adlershof. Die Verkündung des Wahlergebnisses findet Freitag, abends 9 Uhr, im Lokal von Wölfflein, Bismarckstr. 24, statt. Der Vorstand.

Adlershof. Die Verkündung des Wahlergebnisses findet Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Schöneberg, Rudowstr. 66: öffentliche Versammlung.

Königs-Wusterhausen und Umgegend. Die Bekanntgabe der Wahlergebnisse erfolgt am Wahltag abends bei Weddorn, Altes Schützenhaus. Der Vorstand.

Friedrichshagen. Heute abend 8 1/2 Uhr im „Eiseller“, Friedrichstr. 96/97: öffentliche Wählerversammlung. Tagesordnung: Vor der Entscheidung. Referent: Redakteur Emil Dittmer. Freie Aussprache. Zahlreicher Besuch erwartet. Die Bezirksleitung.

Franz-Vuchholz. Donnerstag, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Kühne, Berliner Str. 30, Zusammenkunft aller derjenigen Parteigenossen, die sich bei den Wahlen am Wahltag zur Verfügung stellen. Tagesordnung: Instruktion, Einteilung und Materialausgabe.

Vernau. Freitag, den 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr: öffentliche Versammlung bei Salzmann. Tagesordnung: Verkündung des Wahlergebnisses.

Rowadow. Freitag, abends 9 Uhr, finden in den Lokalen von Ernst Schmidt, Wilhelmstr. 41/43, und Max Singer, Priesterstraße 31, zwei Versammlungen statt. Verkündung des Wahlergebnisses. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Die städtischen Arbeiter und die Reichstagswahl.

Bei den früheren Wahlen hat die städtische Verwaltung dafür Sorge getragen, daß den Arbeitern und Angestellten der Stadt Berlin Gelegenheit gegeben wurde, ihr Wahlrecht auszuüben. Ob und welche Maßnahmen in diesem Jahre getroffen worden sind, um die Ausübung der Wahl zu ermöglichen, ist uns in einzelnen nicht bekannt; wir halten es aber für selbstverständlich, daß diesbezügliche Maßnahmen getroffen werden. Bemerkenswert erscheint uns eine Verfügung der Direktion der städtischen Gaswerke. Den in Beschäftigung befindlichen Arbeitern soll durch Einteilung der Schicht Gelegenheit zur Ausübung des Wahlrechts gegeben werden. Soweit es sich um die Hofsarbeiter und andere Arbeiter handelt, die neunstündige Arbeitszeit haben, glaubt die Direktion besondere Maßnahmen nicht treffen zu brauchen. Diese Kategorie von Arbeitern hätte ohnehin um 5 Uhr Feierabend und sie könnten dann in der Zeit von 5—7 Uhr immer noch ihr Wahlrecht ausüben. Einzelnen Arbeitern, die sehr weit wohnen, soll nach Prüfung der Sachlage ein ein- bis dreitägiger Urlaub gegeben werden; jedoch soll in diesem Falle der Dirigent entscheiden.

Die Verfügung der Gaswerke ist recht engherzig und geht auch von falschen Voraussetzungen aus. Es ist vollkommen

irrtümlich, anzunehmen, die Arbeiter, die um 5 Uhr Feierabend haben, hätten noch reichlich Zeit zur Ausübung des Wahlrechts. Ehe der Arbeiter seine Arbeitsstelle verläßt, vergehen schon mehrere Minuten. Dazu kommt der Weg nach seiner Wohnung, das Umkleiden, der Weg zum Wahllokal usw. Um 7 Uhr wird der Wahllokal geschlossen, selbst wenn noch Wähler im Wahllokal sind. Durch diese Bestimmungen können viele städtische Arbeiter um ihr Wahlrecht kommen. Der Magistrat hat in seinen Ordnungsvorschriften zur Wahl den guten Rat erteilt, möglichst in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr das Wahlrecht auszuüben; warum trifft er keine Anstalten, die die Ausübung des Wahlrechts um diese Zeit den eigenen Arbeitern ermöglicht. Die Englische Gasgesellschaft gibt allen Arbeitern um 3 1/2 Uhr frei, warum nicht der Magistrat seinen Angestellten und Arbeitern? Dazu kommt, daß die Arbeiter, die Urlaub haben wollen, von Pontius zu Pilatus geschickt werden und durch die Art der Behandlung seitens unterer Verwaltungsorgane (speziell wird über einen Herrn Rosoff in dieser Hinsicht geklagt) abgelehrt werden, noch weitere inquisitorische Vernehmungen auf sich zu nehmen. Der Magistrat sollte hier eingreifen und in weniger kleinlicher und engherziger Weise Maßnahmen treffen, die den städtischen Arbeitern die Teilnahme an der Wahl auch wirklich ermöglichen.

Rundweg im Grunewald.

Wir verlassen den Bahnhof Grunewald bei der Ankunft auf der rechten Seite, wenden uns dann nach links und wandern immer nahe dem buchenflankierten breiten Königsweg nach Süden durch den Wald. So geht es etwa eine halbe Stunde, an Hoch- und Niedermühl vorbei, bis zum wegdurchkreuzten „Stern“. An einem kleinen Schuppen vorbei folgen wir hier dem schmalen Waldwege, der nach der Tafel zur Saubucht führt. Zudem wir diesen Weg verlassen, über kleinere Querwege und zwei Fahrwege hinweg, ohne rechts oder links abzugeben, führt uns unser Pfad zwar nicht zur Saubucht, sondern zur Havel. Hiemlich plötzlich wendet der Weg sich in eine steil abfallende Schlucht, und wir sehen statt des flachen Waldbodens jetzt die auf- und abgewagte Wellenlandschaft der Havelberge vor uns. Bei einer Tafel folgen wir nicht dem Wege zum Großen Fenster (wer viel Zeit vor sich hat, kann es tun), sondern gehen geradeaus, wie die Tafel „Lindwerber“ uns führt. Bald darauf hat unser Weg, während der Spiegel der breiten Havel aufschwimmt, sein Ende erreicht. Wir klettern steil herab und stehen auf der Havelhäufel, einem breiten, vom Lindwerber, den Karlsbergen mit dem Aussichtsturm, und dem jenseitigen Walde hübsch eingefassten Havelboden gegenüber. Nachdem wir den Flügen der Möven eine Weile zugehört haben, gehen wir die Chauffee nach rechts hinauf. Sie ist geteert, und die Autos sind im Winter auf eine kurze Strecke zu tragen. Beim Kilometerstein 5,4 verlassen wir die Chauffee. Von einem Punkte gehen hier zwei Wege rechts ab. Obwohl der rechts liegende Weg wohl der „richtige“ ist, nehmen wir den linken, denn wir sind heute eigenmächtig und auf ausgetretene Pfade schlecht zu sprechen. Der linke Weg von den beiden ist ein Geästweg, den späterhin eine Tafel „Wachsee, Teufelsee“ absteuert. Es geht bald steil hinab; unten nicht links in den Dachsgrund, sondern wieder steil in die Höhe, damit die Wadenmuskeln und Lungen etwas zu tun haben, und neben einer mit Draht eingefassten Schonung hin. So dieses Gitter rechtsrötlich umbiegt, tun wir desgleichen und nach wenigen Minuten sehen wir in der Höhe die rötlichen Dächer des kleinen Saubucht-Restaurants unter den Kiefern auftauchen, ein Birtshaus, das auch äußerlich noch nicht den andermaligen Kontakt mit dem Walde verloren hat, wie so manche der weit anspruchsvolleren Erholungsstätten an der Seentette. Vom Restaurant am Waldgatter links weiter, bis nach wenigen Minuten links der Pötscher, das bis jetzt unberührteste Gewässer des Grunewaldes, sichtbar wird. Am Ufer eine Holzbank, daneben ein Kahn auf dem Trocknen, den Kiel nach oben. Der Blick über das Ganze im Winter noch eigener, weltentfremdender als im Sommer. Zum Gatter zurück und an diesem entlang in die Höhe führt der Weg zum Bahnhof zurück. Man kann rechts abbiegen; wenn man im ganzen nun nordöstlich geht, so wird man früher oder später an den Bahnhöfen stoßen.

Die winterliche Futternot und das Kuffahren der Jagd hat die Tiere des Grunewaldes weiter von ihrem Wesen befreit. Es gelingt unter Umständen, sich einer Spechtweise bis auf zwei Meter zu nähern und ihr Tun zu verfolgen. In Charakter und Banart steht dieser Vogel zwischen Kröte und Specht. Etwas größer, wie unser Spatz, oben blaugrau, unten rötlich, mit einem dünnen langen Schnabel, huscht das Tierchen am Kiefernstamm herum. Kopf oben oder Kopf unten ist ihm gleich, denn in jeder beliebigen Stellung finden die kräftigen Füßchen in der rissigen Borke festen Halt. Nur ab und zu wirt die Spechtweise einen Blick nach uns und läßt sich nicht abhalten, uns einen Anschauungsunterricht aus erster Hand zu erteilen. Der spitze Schnabel wird unter Hindenschuppen gepreßt und die Schuppen werden abgesprengt. Dann wieder hämmert er ganz nach Art seiner großen Vettern auf Hindenschuppen los und das drollige Kerlchen hebt dabei die Flügel, wie um den Schnabelschlägen mehr Wucht zu geben. Ab und zu sieht man ihn dann auch irgend eine kleine Beute verschlingen, die ein menschliches Auge schwerlich entdeckt hätte.

Treffen wir, um die Saubucht herum, ein Rudel Damwild, so wird uns auch hier die verminderte Scheuheit kund, denn die Tiere bleiben in guter Sichtweite und ein Teil von ihnen ist ruhig weiter. Das macht, weil die Erinnerung an Büchsenknall und seine Folgen mehr und mehr verblasst.

Die Deputation für die Kanalisationswerke und Güter Verkehr hat gestern den Etat für das Jahr 1912 zu Ende beraten. Der Vorkaufslohn schließt sich in Einnahme mit 24 285 015 M. und in Ausgabe mit 25 261 488 M., also mit einer Mehrausgabe von 976 473 M. Diese Mehrausgabe, welche aus laufenden Mitteln des Stadthaushalts zu decken bleibt, ist in der Hauptsache bedingt durch die Kosten für Bau und Veränderungen von Kanalisationsleitungen in den Straßen Berlins und verschiedene Kanalanlagen in den 12 Radialsystemen in der Stadt in Höhe von 948 100 M., sowie für Neubauten auf den Gütern und verschiedene andere Ausgaben im Interesse der landwirtschaftlichen Verwaltung in Höhe von 501 796 M. J. B. sind 44 625 M. erforderlich zur Beschaffung von lebendem und totem Inventar, zur Bewirtschaftung eines Teiles von etwa 343 Hektar des Gutes Diederichshof, das aus der Verpachtung in die eigene Verwaltung übergeht. 100 000 M. sind vorgesehene als 1. Rate zum Umbau und zur Erweiterung der Pumpstation VIII in der Straße Alt-Moabit, 200 000 M. für Erneuerung und Erweiterung der Maschinenanlage auf Pumpstation IV in der Saarnhorststraße, 60 000 M. für den Umbau eines Schneezustufes in Spandorf, 38 000 M. für einen Schneemaschinen auf dem Vorwerk bei Franz-Vuchholz. Aus Anleihegeldern sollen dagegen Hochbahnen gebaut werden als Verbindung des Vorkerles Viehholz mit den Diederichshof Wiesen mit einem Kostenaufwand

von 43 000 M., im Blankenfelder Gebiet mit 53 000 M., ferner ein Vierfamilienhaus auf dem Gute Diederichshof für 65 000 M. und ein Beamtenwohnhaus in Schmördorf für 80 000 M. Für einen Regenwasserkanal in der Nord- und Maderstraße zur Befestigung von Ueberdachungen sind bereits bewilligt 200 000 M., zur Fortführung der Kanalbauten im Radialsystem XI sind weitere 600 000 M. erforderlich. Zum ersten Male wird das Ordinarium der laufenden Verwaltung voraussichtlich ohne Zuschuß aus Mitteln des Stadthaushalts abschließen und zwar hauptsächlich infolge von Reinerlösen aus der Kanalisationsgebühren von ca. 90 000 M. und aus der Güterverwaltung von rund 250 000 M.

Verfuchter Einbruch in die städtische Steuerkasse. Zum vierten Male innerhalb eines Jahres haben Einbrecher kürzlich den erfolglosen Versuch unternommen, sich städtischer Gelder einer Steuerkasse anzueignen. Die aus früherer Zeit bestehenden Sicherheitsvorrichtungen erwiesen sich immerhin noch wirksam genug, um ein Eindringen in die Kassenräume zu verhindern. Alle Arbeit und Mühe wäre auch umsonst gewesen, wenn der Einbruch wirklich gelungen wäre, denn die Bestände aller Steuerkassen werden stets vor Schluß der Dienststunden wohlverwahrt an anderer sicherer Stelle außerhalb der Steuerlosgengebäude untergebracht.

Ein neuer Autoerlach Jagow.

Der Vollzeipräsident hat nachstehende Verfügung erlassen: Da der ausnahmsweise heiße und trockene Sommer des vergangenen Jahres ein sicheres Urteil über die Zweckmäßigkeit der offenen Sommer-Karosserien auf Kradschulern nicht ermöglicht hat, so soll zunächst das Ergebnis des diesjährigen Sommers abgewartet werden, bevor über die endgültige Zulassung solcher Wagen entschieden wird. Weitere als bisher zugelassene Wagen mit solchen Karosserien werden in diesem Jahre nicht genehmigt werden. Die Dreifache hätte ich für eine für Droschken ungewöhnliche Einrichtung, da sie das Ein- bzw. Aussteigen dauernd behindert und ihre Handhabung nicht die erforderliche Einfachheit besitzt. Ich bin aber bereit, neben den üblichen an der Vorderwand angebrachten Klappstühlen solche Sitzeinrichtungen zuzulassen, die in der Fahrtrichtung benutzt werden können, aber in zusammengeklapptem Zustande ganz in der Vorderwand des Fahrzeuges verschwinden und dabei den ganzen Innenraum der Karosserie freilassen. Voraussetzung ist aber, daß diese Sitze mit einem bequemen Handgriff zur Benutzung gebracht werden können.

Ein Methylofobergiftung schwer erkrankt ist anscheinend auch der 48 Jahre alte Straßenbahnarbeiter Michael Rajorek aus der Drontheimer Straße 2. Rajorek krank vorgestern abend mit dem verstorbenen Kanalarbeiter Grochowski aus der Turmstraße gemeinsam aus einer Flasche Schnaps, die sie in einer Schenkwirtschaft in Moabit gekauft hatten. Er kam dann abends gegen 9 Uhr nach Hause und legte sich schlafen. In der Nacht bekam er dann heftiges Erbrechen, auch klagte er über große Schmerzen. Seine Frau holte am anderen Morgen, als die Krankheit noch schlimmer zu werden schien, einen Arzt. Dieser ließ ihn gestern nachmittag um 3 Uhr nach dem Stroh-Krankenhaus bringen. Hier liegt er in sehr bedenklichem Zustande darnieder.

Ein Vergiftung durch Methylofobergiftung scheint wieder ein Mann gestorben zu sein, der 26 Jahre alte Kanalarbeiter Michael Grochowski aus der Turmstraße 15. Der Mann war Gewohnheits-trinker. Gestern nachmittag kam er um 1 Uhr nach Hause, wieder schwer betrunken. Gegen 4 Uhr klagte er plötzlich über sehr heftige Schmerzen im Leib und in der Brust. Bald trat auch Erbrechen ein. Der Kranke erzählte, daß er in einer Schenkwirtschaft in der Sternstraße kurz vor seiner Heimkehr noch für 25 Pf. Schnaps getrunken habe; wo er vorher gewesen war, sagte er nicht. Sein Weib benachrichtigte zwei Ärzte. Diese stellten auch alle Zeichen für eine Methylofobergiftung fest und wandten entsprechende Gegenmittel an. Es gelang ihnen aber nicht, den Erkrankten zu retten. Die Leiche wurde besichtigt und zur gerichtlichen Obduktion nach dem Schauhaus gebracht. Der Mageninhalt sofort untersucht werden.

Städtischer Sechsfelderlauf. Der Preis für die morgige Verkauf gelangenden Pferde ist erheblich niedriger als früher. Kosten des Pfunds: Schweißsch 27 Pf., Rabltau 15 Pf., Rabltau Ausschneid 18 Pf., Seelachs 19 Pf., Seelachs im Ausschneid 20 Pf., Goldbars 20 Pf., Schollen 25 Pf.

Die im Vorjahre eingerichteten Nobelbahnen im Guntz-Hain, im Viktoriapark vom Denkmal herab nach der Pötscher Straße und auf dem Aufmarschgelände neben dem Viktoriapark nach der Kreuzbergstraße hin erstrecken wieder Jung und Alt. Von der städtischen Verwaltung steht zum ersten Male seit betriebene Eisenbahn auf der Oberweite hat gestern zum ersten Mal ihre Pforten geöffnet. 42 000 Freibillets sind zur Verteilung an die umliegenden Schulen ausgedruckt worden. Außerdem können Kinder gegen 10 Pf., Erwachsene gegen 25 Pf. Eintrittsgeld Bahn benutzen. Letztere Einrichtung ist in erster Linie für Geschäftsleute und Eltern der Schüler und Schülerinnen gedacht. Eisenbahn ist von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends geöffnet.

Das rätselhafteste Verschwinden des Rechtsanwalts Dr. Dohle beschäftigt jetzt auch die Berliner Kriminalpolizei. Nach dort gelaufenen Strafanzeigen liegt die Möglichkeit nahe, daß der 47-jährige sich nicht in den Grunewald begeben hat, um ein Schnaps zu nehmen oder dort seinem Leben ein Ende zu machen, sondern die Kleidungsstücke dort niedergelegt hat, um mit einem anderen Kzuge die Flucht zu ergreifen.

Ein „Lehrerkreis“ in einer privaten Unterrichtsanstalt, der in der vorigen Woche angebrochen war, wird hoffentlich für unser altes und wichtiges Schulaufsichtsorgan ein Anlaß sein, sich die Zustände dieses Instituts genauer zu beschauen. Es handelt sich um das „Pädagogium des Westens“ am Altonapark, eine sogenannte „Pädagogische“, in der den minderfähigen oder minderwilligen Schülern bemittelte Leute, wenn sie anderswo bei dem Penn noch dem Einjährigen oder dem Abiturientenzeugnis ein halber Bahn liegen geblieben sind, die nötige Arbeit zur Erreichung dieser Ziele gegeben wird. Der 47-jährige, des Instituts, ein in der Mitte der zwanziger Jahre stehender Kandidat der Mathematik, Fritz Gutmann, mehrmals mit der Forderung von Lehrergeldern in Rückstand geblieben, so daß es zuletzt zu einem regellosen „Lehrerkreis“ kam. Herr Gutmann entließ dann ein paar „freilebende“ Herren, die anderen aber nahmen ihre Untertänigkeit wieder auf, und die Sache geht nun wieder weiter. Heute es am Ende gleichgültig sein, ob in einem solchen Fall zur Drilling des bildungsbedürftigen Nachwuchses der habenden auch immer dafür gesorgt wird, daß ordnungsgemäß zugeht. Aber im Interesse der Lehrer, durch Verzögerung der Gehaltszahlung in Verbindung mit der Gefahr, auch man allerdings fordern, daß die Aufsichtsbekörde diesen Instituten eine erhöhte Aufmerksamkeit wendet. Sie, die die Turnabende von Arbeiterturnvereinen und Vortragsvorträge für jugendliche Arbeiter sich zu kümmern nicht müde geworden ist, wird gewiß auch Zeit finden, die finanziellen Grundlagen privater Unterrichtsanstalten einordnen zu prüfen. Denn schließlich ist es doch auch vom Standpunkt der Pädagogik aus nicht ganz nebensächlich, ob man einem Lehrer sein Gehalt pünktlich zahlt, oder ihm durch unvollständige Zahlung vielleicht seine Berufstreue mindert.

Die Daimler-Motoren-Gesellschaft schreibt uns zu dem gemeldeten Vertriebsanfall: Eine Alarmierung der Feuerwehr ist nicht erfolgt und war auch nicht erforderlich, da wir nicht mit den nötigen Einrichtungen für Unglücksfälle versehen sind. Die benutzten gewordenen Arbeiter wurden durch unseren eigenen Sanitätsbeamten und den Marienfelder Ordinarat ins Leben zurückgerufen. Schuld an dem Unfall ist durch den Schneesturm verursachte Verstopfung des Abzugskanals, die leider von dem im übrigen genau instruierten Personal nicht sofort beobachtet wurde.

Donnerstag, 11. Januar.

Anfang 7 1/2 Uhr.

2. Oberhaus. Der Rosenkavalier.
R. Schauspielhaus. Die Tour-
nalisten. Ein Sommerabend-
traum.
Gai-land. Spezialitäten.
Sirtus. Gai-land. Gala-Vorstellung.
Sirtus. Schumann. Gala-Vor-
stellung.

Anfang 8 Uhr.

Urania. Tonhalle 48/49.
Aus dem Leben des Meeres.
Kammermusik. Die Nacht am
Scheideweg.
Belling. Das Längchen.
Neues Schauspielhaus. Drogen-
wald.

Anfang 8 Uhr.

Romische Oper. La Traviata.
Werden. Russisches Ballet.
Berliner. Große Rollen.
Neues Oberst. Eva.
Schiller O. Die Wildente.
Schiller. Charistenburg. Der
Kometensturz.

Anfang 8 Uhr.

Trianon. Das kleine Café.
Thalia. Politische Satire.
Cafino. Der Kampf um Döner.
Hanns. Spezialitäten.
Vollager. Spezialitäten.
Herrnfeld. Schmerzlose Behandlung.
Das Kind der Firma.
Wintersgarten. Spezialitäten.

Anfang 8 1/2 Uhr.

**Neues Kgl. Opernhaus. Sinfoni-
e.**
Sinfonie Caprice. Mendelssohn's
Volteraden.
Waldhalla. Tenor, das bei einge-
schlagen!

Anfang 8 1/2 Uhr.

**Neues Kgl. Opernhaus. Sinfoni-
e.**
Sinfonie Caprice. Mendelssohn's
Volteraden.
Waldhalla. Tenor, das bei einge-
schlagen!

Anfang 8 1/2 Uhr.

**Neues Kgl. Opernhaus. Sinfoni-
e.**
Sinfonie Caprice. Mendelssohn's
Volteraden.
Waldhalla. Tenor, das bei einge-
schlagen!

Anfang 8 1/2 Uhr.

**Neues Kgl. Opernhaus. Sinfoni-
e.**
Sinfonie Caprice. Mendelssohn's
Volteraden.
Waldhalla. Tenor, das bei einge-
schlagen!

Anfang 8 1/2 Uhr.

**Neues Kgl. Opernhaus. Sinfoni-
e.**
Sinfonie Caprice. Mendelssohn's
Volteraden.
Waldhalla. Tenor, das bei einge-
schlagen!

Anfang 8 1/2 Uhr.

**Neues Kgl. Opernhaus. Sinfoni-
e.**
Sinfonie Caprice. Mendelssohn's
Volteraden.
Waldhalla. Tenor, das bei einge-
schlagen!

Anfang 8 1/2 Uhr.

**Neues Kgl. Opernhaus. Sinfoni-
e.**
Sinfonie Caprice. Mendelssohn's
Volteraden.
Waldhalla. Tenor, das bei einge-
schlagen!

Anfang 8 1/2 Uhr.

**Neues Kgl. Opernhaus. Sinfoni-
e.**
Sinfonie Caprice. Mendelssohn's
Volteraden.
Waldhalla. Tenor, das bei einge-
schlagen!

Anfang 8 1/2 Uhr.

**Neues Kgl. Opernhaus. Sinfoni-
e.**
Sinfonie Caprice. Mendelssohn's
Volteraden.
Waldhalla. Tenor, das bei einge-
schlagen!

Anfang 8 1/2 Uhr.

**Neues Kgl. Opernhaus. Sinfoni-
e.**
Sinfonie Caprice. Mendelssohn's
Volteraden.
Waldhalla. Tenor, das bei einge-
schlagen!

Anfang 8 1/2 Uhr.

**Neues Kgl. Opernhaus. Sinfoni-
e.**
Sinfonie Caprice. Mendelssohn's
Volteraden.
Waldhalla. Tenor, das bei einge-
schlagen!

Anfang 8 1/2 Uhr.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
8 Uhr:
Aus dem Leben des Meeres.

Metropol-Theater.

Die Nacht von Berlin!

Apollo Theater

Die Nacht von Berlin!

Harry Walden

Herrnfeld Theater

Das Kind der Firma

Schmerzlose Behandlung.

Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

Passage-Theater.

Mirjam Horwitz

Passage-Panoptikum.

Bei den Feuerfressern

Casino-Theater

Der Kampf ums Dasein.

Admiralspalast

Eis-Arena.

Die kleine Charlotte

Der norwegische Meisterläufer Harry Paulsen.

ROSE-THEATER

Seimat.

Trianon-Theater.

Das kleine Café.

Freie Volksbühne

Lesing-Theater
Björnson: Wenn der junge Wein blüht

Thalia-Theater
Greiss: Die Thurnbacherin

Abendabteilungen
Heiligenwald.

Residenz-Theater
Emil Augier: Die arme Löwin.

Herrnfeld-Theater
Svan Lange: Simson und Delila.

Für die Nachmittags-Mitglieder sind in den Abendabteilungen an den Montag-Abenden im Neuen Schauspielhaus Karten zu Mk. 1.50 zu haben.

Neue Mitglieder können sich in allen Zahlstellen melden für die Nachmittags- und Abendabteilungen.

Midgets Town

Hauptstadt von Lilliput mit ihrer 70 Bewohnern

Friedrichstraße 165, in den Räumen von Castans Panoptikum. Geöffnet von 2 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends.

Eintritt 1 Mark.

Ober-Bayern Sport-Palast

Potsdamerstr. 72.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Debut des Ballettmeisters Benedix

und des Fräulein Inez Lorio

in ihren hervorragenden Solo- und Paartänzen.

Kambergers Oberbayerische Nationaltänze und -Spiele.

Morgen Freitag: Gr. Preisschießen.

Täglich: Tanz.

Neue Welt.

Arnold Scholz. Hasenheide 108-114.

Heute Donnerstag, den 11. Januar: Elite-Tag.

Bockbierfest in den bayerischen Alpen.

Prämierung des ähnlichsten Mona-Lisa-Gesichts.

3 bare Geldpreise, 100,-, 60,-, 40,- Mark.

Anmeldungen bis 10 Uhr abends an der Kasse.

4 Kapellen & 30 bayerische Mad'ln

Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Königstadt-Kasino. Die schöne Klosterbäuerin.



„Clou“ Berliner Konzerthaus
Mauerstr. 82, Zimmerstr. 90/91.
Großes Konzert.
Zillerthaler u. Tegernseer Sänger
Plattler und Jodler!!
Anstich von 2 Königbräu,
dem köstlichsten aller Münchener Doppelbiere.
Anfang 8 Uhr.

An allen Wochentagen nachmittags:
Großes Promenaden-Konzert
bei freiem Eintritt.

Sonntag, 14. Januar, 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Engellufer 15:

Bunter Abend
Leitung: Margarete Walkotte.

Mitwirkende:
Königl. Hofchauspieler Hermann Vallentin, Resitation. —
Dr. Sibel, Geige. — Dr. Heinz Caspary, Lieder zur Laute. —
Margarete Walkotte. — Erwin Feustel am Flügel.

Entree 50 Pf. 260/6 Abendkasse 60 Pf.
Vorverkauf bei Herrn Horsch Engellufer 15.

Zirkus A. Schumann

Heute Donnerstag, 11. Januar 1912, abends 7 1/2 Uhr:
Auftreten sämtlicher Spezialitäten.
Um 9 Uhr:
Die neueste und größte Anstaltungspanomime der Gegenwart:

Das Motorpferd
in 5 Akten.

Besonders hervorzuheben: Im Lunapark: Groß-Huldigungs-fest der in- u. ausländischen Professoren.

Große Schlussapotheose mit noch nie dagewesenen Effekten.
Sonntag, 14. Januar:
2 gr. Vorstellungen 2
Nachmittags 3 und abends
7 1/2 Uhr

In beiden Vorstellungen:
Das Motorpferd.

Sarrasani

Schönhanser Allee
Telephon: Nord 4100

Donnerstag, den 11. Januar, 7 1/2 Uhr:
Elite-Abend.

Freitag, den 12. Januar, 7 1/2 Uhr:
Gala-Vorstellung.

Sonabend u. Sonntag:
je 2 Vorstellungen.

Vorverkauf an der Circus-kasse u. an sämtl. Billett-verkäufst. v. A. Wertheim
Galerie 40 Pf., III. Pl. 70 Pf., II. Pl. 1.10 M., I. Pl. (nummer) 2 M., Park 3 M., Loge 4 M.

Union-Theater

Nur noch 2 Tage:

Boxkampf Johnson-Jeffries.

Alltündlich Vorführung:
Alexanderplatz ×
Unter den Linden × × ×
Moritzplatz × × ×
Hasenheide × × ×

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger.
Neu! Neu!
Pantoffel-Helden.

Beste Reichard
Anfang 8 Uhr.
Sonntag 7 Uhr.

Concordia-Festspiele.

Inh.: W. Wendi & A. Schütz.
64 Andreasstraße 64.

Jeden Donnerstag:
Große Soiree
d. allgemein beliebten und bekannten
Hoffmanns Sänger.
Direktion Fr. Fautner
Heute:
Er ist Baron!
Lustspiel.

Anfang 8 Uhr.
Nach der Soiree: **Frei-Tanz.**
Vorverkauf's haben Gültigkeit.

Nur den Juchens der Juchens übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Uebersicht der Wahlbezirke

aus den größeren Orten der Kreise Teltow-Beeskow und Nieder-Barnim.

Aldershof.

1. Bezirk. Adlergestell 23, Bahnhofsstr. I und II, Bismarckstr. 42-60, Hadenbergstr. Heiligstr. Genossenschaftsstr. Sebanstr. Verl. Feldherrnstr. 11. Wahllokal: Lehmanns Restaurant, Bismarckstr. 60.

2. Bezirk. Kronprinzenstr. 1-7 und 42-49, Waldstr. Bismarckstr. 25-41, Seldowstr. Heiligstr. Hoffmannstr. Verl. Waldstr. 15 (Zufuchtsanstalt), Restaurant Ruhwald. Wahllokal: Lange's Restaurant, Bismarckstr. 87.

3. Bezirk. Kaiser-Friedrich-Str. Bismarckstr. 14-24, Kaiser-Wilhelm-Str. Kronprinzenstr. 8-41, Handjerystr. Kridtstr. Kadickstr. 14-20, Auguste-Viktoria-Str. 20-46a, Oppenstr. 14-45, Glienicke Weg 17 (Pumphaus), Steuerhaus Epenid. Wahllokal: Willems's Restaurant, Bismarckstr. 24.

4. Bezirk. Bismarckstr. 1-12, Friedenstr. Neperstr. Koonstr. Kollstr. Aldergestell 1-29, Bahnhofsgebäude, Kadickstr. 1-13 und 31-48, Auguste-Viktoria-Str. 1-10 und 46-58, Oppenstr. 1-13 und 46-55, Potsdamerstr. Glienicke Weg ausschließlich Pumphaus, Rudower Chaussee 2. Wahllokal: Wagers Restaurant, Bismarckstr. 10.

Cöpenick.

1. Wahlbezirk. Von der Altstadt: Böttcherstr. Grünstr. Laurenzstr. Rosenstr. Schloßstr. mit Königl. Seminar und Kuhn an der langen Brücke. Wahllokal: Restaurant „Kaiserhof“, Grünstr. 10.

2. Wahlbezirk. Von der Altstadt: Alter Markt, Amtsstr. Freiheit, Friedrichstr. Jägerstr. Kiezer Str. Kirchstr. und Wilhelmstr. Wahllokal: Restaurant „Stadttheater“, Friedrichstr. 6.

3. Wahlbezirk. Von der Damm-Vorstadt: Alte Fürstenwälder Str. Annen-Allee, Bahnhofstr. 1-12 und 68, Wiesdorfer Str. Bismarckplatz, Friedrichshagener Str. 1, Villa Kande, 6, 7 und 10, Joachimstr. Kurfürstenstr. Lindenstr. Spreerstr. und Studentenstr. Wahllokal: Restaurant „Schweizergarten“, Lindenstr. 4.

4. Wahlbezirk. Von der Damm-Vorstadt: Bahnhofstr. 13-32, Beamenthäuser und 39-49, Borgmannstr. Dählwiger Str. Kaufmännischer Str. und Epenid Nord, Waldorfer Str. und Trift, Pferdebrück und Uthenhorst. Wahllokal: Restaurant Wälfelz, Bahnhofstr. 18.

5. Wahlbezirk. Von der Damm-Vorstadt: Hohenzollernplatz, Kaiserin-Auguste-Viktoria-Str. Kaiser Wilhelm-Str. 1-8 und 102-109. Wahllokal: Restaurant „Serichsblau“, Kaiserin-Auguste-Viktoria-Str. 20.

6. Wahlbezirk. Von der Damm-Vorstadt: Friedrichshagener Str. Weltrestaurant, Dirckshagenstr. Kaiser-Friedrich-Str. Kaiser-Wilhelm-Str. 9-102, Rickmaler Weg, Parfissstr. Waldstr. und Weidenstr. Wahllokal: Restaurant Jung-Haus, Borgmannstr. 8.

7. Wahlbezirk. Von der Kiezer Vorstadt: Albrechtstr. Gartenstr. 1-11, Kollstr. Alch. Rüggeheimer Str. 2-8 und 47-52. Wahllokal: Restaurant Dolgenet, Alch. 18.

8. Wahlbezirk. Von der Kiezer Vorstadt: Amtsfeld, Landjägerstr. Verl. Marienstr. Rüggeheimer Str. 8-46 und Nordhaus. Wahllokal: Restaurant Schulze, Rüggeheimer Str. 12.

9. Wahlbezirk. Von der Kiezer Vorstadt: Dorotheenstr. Effebeststr. Lützenstr. Marienstr. 2 und 13-20. Wahllokal: Restaurant Jeldler, Rüggeheimer Str. 23.

10. Wahlbezirk. Von der Kiezer Vorstadt: Chorlottenstr. Verl. Charlottenstr. Gartenstr. 12-29, Grüne Trift, Marienstr. Wagendepot, Nr. 8, Glashütte, Marienhain, Norddeutsche Eiswerke, Haus Vittino, Haus Kerschaw und Nr. 9-12, Chaussee-Haus Neuenhain, Rüggehof, Strandhof, Rübzahl, Prinzengarten, Teufelsee, Kolonie Wendenhof und Kaniswall. Wahllokal: Restaurant Haus Necht, Dorotheenstr. 1.

11. Wahlbezirk. Von der Epenidischen Vorstadt: Horn-Allee, Berliner Str. Käberstr. Flemmingstr. Günterstr. Krenzstr. und Spindlersfeld. Wahllokal: „Schloßrestaurant“, Berliner Str. 1.

12. Wahlbezirk. Von der Epenidischen Vorstadt: Aldershofer Str. Grünauer Str. 1-7, Rudower Str. und Schönerberg Str. Wahllokal: Restaurant „Wilhelmsgarten“ (Schäfer), Rudower Str. 1.

13. Wahlbezirk. Von der Epenidischen Vorstadt: Glienicke Str. Grünauer Str. 8-16 und Vestalozzi-Str. Wahllokal: Restaurant Schulz, Glienicke Str. 8.

14. Wahlbezirk. Von der Epenidischen Vorstadt: Grünauer Str. 13-73. Wahllokal: Restaurant „Gesellschaftshaus“, Grünauer Str. 31.

Von der Damm-Vorstadt, Friedrichshagener Str. 2, 3, 4, 5 und 8 (Kendelsch u. Wharton) sind zum Wahlbezirk Nr. 149 des Gemeindebezirks Friedrichshagen III - Kreis Nieder-Barnim - zugelegt. Das Wahllokal ist der Brauerei-Ausschank in Friedrichshagen, Sect. 23.

Treptow.

1. Bezirk umfaßt das Gebiet, welches begrenzt wird von der Spree, von der Weichbildgrenze mit Berlin bis zur Ringbahn, der Ringbahn, der Götlicher Bahn und dem Jungferweg bis zur Spree. Wahllokal: Hermanns Restaurant, Am Treptower Park 9.

2. Bezirk umfaßt das Gebiet, welches begrenzt wird von der Götlicher Eisenbahn, von der Weichbildgrenze mit Berlin bis zur Voudstr. der Mittellinie der Voudstr. der Mittellinie der Götlicher Eisenbahn und der Weichbildgrenze mit Berlin von der Wiener Brücke bis zur Götlicher Bahn. Wahllokal: Restaurant „Zur Hütte“, Voudstr. 60, Ede Grotzstr. 10.

3. Bezirk umfaßt das Gebiet, welches begrenzt wird von der Mittellinie der Grotzstr. an der Wiener Brücke, der Mittellinie der Voudstr. der Weichbildgrenze mit Rixdorf und der Weichbildgrenze mit Berlin bis zur Wiener Brücke. Wahllokal: Lieberfeins Restaurant, Grotzstr. 11.

4. Bezirk umfaßt das Gebiet, welches begrenzt wird von der Götlicher Bahn an der Voudstr. der Ringbahn, der Weichbildgrenze mit Rixdorf und der Mittellinie der Voudstr. bis zur Götlicher Bahn. Wahllokal: Restaurant „Bürgerhaus“, Rixholzstr. 18.

5. Bezirk umfaßt das Gebiet, welches begrenzt wird von der Spree auf der Strecke von der Ringbahn bis zum Dammweg, der Mittellinie des Dammweges einsehl. der Flechhäuser, der Weichbildgrenze mit Rixdorf und der Ringbahn bis zur Spree. Wahllokal: Landsberg's Restaurant, Am Treptower Park 67.

6. Bezirk umfaßt das Gebiet, welches begrenzt wird von der Spree auf der Strecke von der Ringbahn bis zur Weichbildgrenze mit Rieberschöneweide, der Weichbildgrenze mit Rieberschöneweide, der Götlicher Bahn, dem Teltowkanal, der Mittellinie der Behringstr. der Mittellinie der Baumgärtenstr. der Mittellinie der Rieberschöneweide, der Rixdorf-Rieberschöneweider Anschließbahn, der Weichbildgrenze mit Rixdorf und der Mittellinie des Dammweges ausschließlich der Flechhäuser. Wahllokal: Restaurant „Bahnhofs-Haus“, Baumgärtenstr. 100.

7. Bezirk umfaßt das Gebiet, welches begrenzt wird von der Mittellinie der Rieberschöneweide an der Rixdorf-Rieberschöneweider

Anschließbahn, der Mittellinie der Baumgärtenstr. der Weichbildgrenze mit Rixdorf, der Weichbildgrenze mit Rixdorf und der Rixdorf-Rieberschöneweider Anschließbahn bis zur Rieberschöneweide. Wahllokal: Schulz's Restaurant, Baumgärtenstr. 80.

8. Bezirk umfaßt das Gebiet, welches begrenzt wird von der Mittellinie der Behringstr. dem Teltowkanal, der Götlicher Eisenbahn, der Weichbildgrenze mit Rieberschöneweide, der Weichbildgrenze mit Rixdorf und der Mittellinie der Baumgärtenstr. bis zur Behringstr. Wahllokal: Restaurant „Zum Rurfürk“, Baumgärtenstr. 11.

Tempelhof.

1. Bezirk. Berliner Str. 1, am Tempelhofer Felde beginnend bis 16, die westlich hiervon gelegenen Teile der Ringbahnstr. und der Vorstadtstr. die Dorfstr. von Nr. 40 bis 58, Neustraße, Schöneberger Str. Stolbergstr. 8 bis 11a, fideleische Str. an der Ringbahn. Wahllokal: Adomeits Restaurant, Dorfstr. 48.

2. Bezirk. Berliner Str. 17 bis 34, die westlich hiervon gelegenen Teile der Albrechtstr. und der Friedrich-Frangstr. Dorfstr. 1 bis 21, Stolbergstr. 1 bis 7, Schöndorferstr. Rixdorfstr. Dorfstr. Reinhardtstr. Luise-Heinrichstr. Vofstr. Blumenhaltr. Friedensplatz, Kaiserin-Auguste-Str. 8 bis 27, Manufakturstr. 40 bis 68, 11/12 und 13. Wahllokal: Lehmanns Restaurant (Anh. Weiser), Dorfstr. 20.

3. Bezirk. Berliner Str. 35 bis 54, die westlich hiervon gelegenen Teile der Friedrich-Wilhelmstr. und Kaiser-Wilhelmstr. Friedrich-Karlstr. Werberstr. Friedrich-Frangstr. 12 bis 30, Kantowstr. von Holzplatz Neumann bis Nr. 48, Kaiserin-Auguste-Str. 64 bis 78, Viktoriastr. Kunigundenstr. Wolframstr. Konradstr. Ottolaststr. Marienstr. Schöndorferstr. Villastr. der Lindenhof. Wahllokal: Restaurant „Tempelhofer Tivoli“, Inh. Hoffmann, Berliner Str. 50.

4. Bezirk. Berliner Str. 55 bis 79, die östlich hiervon gelegenen Teile der Kaiser-Wilhelmstr. und der Friedrich-Wilhelmstr. Hofenstr. Odenwälderstr. Kaiserin-Auguste-Str. 70 bis 86, Kollstr. 7 bis 23, Goldstr. Rabenberger Str. Wahllokal: Schulze's Restaurant, Berliner Str. 79.

5. Bezirk. Berliner Str. 80/81 bis 105, Kaiserin-Auguste-Str. 1 bis 6, Kollstr. 1 bis 5, Theodorstr. Albrechtstr. 129 bis 127, Germaniastr. von der Dorfstr. bis zur Oberlandstr. Dorfstr. östlich der Berliner Str. Vorstadtstr. 20 bis 40, Ringbahnstr. 20 bis 30. Wahllokal: Schulz's Restaurant, Kaiserin-Auguste-Str. 1.

6. Bezirk. Berliner Str. 106 bis 121, Vorstadtstr. 48 bis 53, Ringbahnstr. 1 bis 19 und 40 bis 62, Steuerhaus am Tempelhofer Felde, südliche Militär-Arrestanstalt mit Gerichtsgebäude. Wahllokal: Rehaus Restaurant, Berliner Str. 118.

7. Bezirk. Germaniastr. von der Oberlandstr. bis zur Brieger Grenze, Oberlandstr. Teilestr. Hofstr. Industriest. Gottlieb-Dunckelstr. Saalburgstr. Bergstr. Schärer auf dem Tempelhofer Felde, Vegetationsplatz der Stadtgemeinde Rixdorf in der Gottlieb-Dunckelstr. Komturstr. Straße 38, Holzmannstr. Fiedersheimer Str. Wahllokal: Fittes Restaurant, Gottlieb-Dunckelstr. 60.

Mariendorf.

1. Bezirk. Brieger Str. Chaussee, 46 bis 277, Dorfstr. Friedenstr. Großbeerenstr. Landwälder Str. Marienfelder Str. Wilhelm-Potsdamstr. Wahllokal: Grahes Restaurant, Dorfstr. 1.

2. Bezirk. Albrechtstr. Bergstr. Chaussee, 31 bis 45 und 275 bis 298, Kaiserstr. 17 bis 128, Königl. 29 bis 32, Prinzenstr. Rathaustr. 27 bis 30, Bepplinstr. Wahllokal: Herolds Restaurant, Chaussee, 253.

3. Bezirk. Burggrafenstr. 3 und 4, Chaussee, 1 bis 30 und 207 bis Ende, Eisenstr. Kurfürstenstr. 43 bis 69, Lutherstr. Markgrafstr. Altdorfer Str. Schöner Str. Streifstr. Wahllokal: Grahes Restaurant, Chaussee, 305.

4. Bezirk. Blumenweg, Burggrafenstr. 1 bis 2, Kaiserstr. 1 bis 16 und 129 bis Ende, Kochstr. Königl. 1 bis 28 und 33 bis Ende, Rathaustr. 1 bis 28 und 31 bis Ende, Kurfürstenstr. 1 bis 42 und 70 bis Ende, Ringstr. Schöneberger Str. Schönerstr. Tempelhofer Str. mit Marienhöhe von der Tempelhofer Grenze bis einsehl. Bahnhof Mariendorf. Wahllokal: v. Riedrom's Restaurant, Tempelhofer Str. 57 (Marienhöhe).

5. Bezirk. Kolonie Süden. Wahllokal: Dahls Restaurant, Süden, Richterfelder Str. 21.

Friedenau.

1. Bezirk. Fregestr. 25-27b, Hedwigstr. 1 und 19, Jüstr. Roselstr. Ringstr. Saarstr. Wahllokal: Restaurant „Kaffeehaus“, Albrechtstr. 54.

2. Bezirk. Friedrich-Wilhelmplatz 9 und 10, Handjerystr. 27 bis 42 und 66-81, Kirchstr. Pauterstr. 14-18, Rheinstr. 1-18 und 55-65, Schmaragdstr. Wahllokal: Restaurant „Kaiser Wilhelmpark“, Rheinstr. 64/66.

3. Bezirk. Handjerystr. 43-65, Kaiserallee 104-130, Rheinstr. 19-30a und 45-54, Noenebergerstr. Wahllokal: Restaurant „Hohenzollern“, Handjerystr. 64.

4. Bezirk. Albrechtstr. Friedrich-Wilhelmplatz 11-17, Handjerystr. 23-26 und 52-56, Pauterstr. 10-13 und 19-24, Niedstr. Wahllokal: Turnhalle der Gemeinde-Ansiedlung, Albrechtstr.

5. Bezirk. Hennigstr. 1-2 und 26-27, Bismarckstr. Feuerstr. Güterbahnhof, Hähnelstr. 1-2 und 19-20, Handjerystr. 1-23 und 57-67, Pauterstr. 1-9 und 25-40, Waidplatz. Wahllokal: Turnhalle des Gymnasiums, Handjerystr. 40.

6. Bezirk. Grünhildstr. Elfastr. Edestr. Isoldestr. Kaiserallee 131-142, Kundstr. Ortrudstr. Sentastr. Steglindstr. Varginerstr. 1-6, Wagnerplatz. Wahllokal: Riwitzers Restaurant, Kaiserallee 142.

7. Bezirk. Baderstr. Heckerstr. Friedhof, Kaiserallee 61 bis 76, Kreitzer Str. Raubacher Str. 23-31, Rainauer Str. Stubenrauchstr. 35-45, Südweststr. 1-8 und 70-77, Varginerstr. 7-23. Wahllokal: Zin's Restaurant, Kaiserallee 66/68.

8. Bezirk. Deidesheimer Str. Eichenstr. Raubacher Str. 18-20, Offenbacher Str. Stubenrauchstr. 20-34 und 46-50, Südweststr. 9-14 und 65-69, Launstr. Wilhelmstr. Wahllokal: Restaurant „Kaiserburg“, Kaiserallee 75.

9. Bezirk. Friedrich-Wilhelmplatz 1-8, Domuthstr. Raubacher Str. 11-17, Rheingaustr. 9-21, Rothorstr. Schwalbacher Str. Stubenrauchstr. 13-25 und 51-63, Südweststr. 15 bis 18 und 60-64, Wiesbadener Str. Wilhelmshöhe Str. Wahllokal: Restaurant „Wiesbadener Hof“, Wiesbadener, Ede Domuthstr.

10. Bezirk. Glanenbergstr. 4-9, Bornstr. 18, 18 a, b, c und 19, Friesenstr. Perlestr. Kreuznacher Str. Raubacher Str. 1-10, Lesebest. 13-19, Bahmannstr. 3-7, Odenwaldstr. 6 bis 21, Rixdorf-Promenade, Rheingaustr. 1-8 und 23-30. Wahllokal: Gumbachs Restaurant, Odenwaldstr. 10.

11. Bezirk. Bornstr. 1-17 und 20-34, Glanenbergstr. 1-3 und 10-12, Büdingstr. 1-8 und 19-23, Fiedaustr. Gumbachstr. 1-9, Odenwaldstr. 1-9 und 24-30, Jahnstr. Kaiserallee 93-100a,

Lesebest. 1-11 und 20-29. Wahllokal: Gariebrodts Restaurant, Odenwaldstr. 8.

12. Bezirk. Büdingstr. 9-18, Göglerstr. Kaiserallee 76-82, Odenwaldstr. 1-7 und 22-27, Stubenrauchstr. 1-12 und 64-73. Wahllokal: Turnhalle der Höheren Mädchenschule, Göglerstr.

Steglitz.

1. Bezirk. Kronhofer Str. Czernburgstr. Brunwaldstr. Hohenzollernstr. Kaiser-Wilhelm-Str. Kurfürstenstr. Richterfelder Chaussee, Schloßstr. 18-105, Wrangelstr. Wahllokal: Schloßparkrestaurant.

2. Bezirk. Arndtstr. Fichtestr. Flemmingstr. Friedrichstr. Fritschstr. Gröppingerstr. Gurfurstr. Kleiststr. Kothendurgstr. Kiekerstr. Schillerstr. Uhlendorferstr. Wahllokal: Rathaus, Sitzungssaal.

3. Bezirk. Dorfstr. Paulsenstr. Zimmermannstr. Wahllokal: Turnhalle des Paulsen-Realgymnasiums.

4. Bezirk. Hornstr. Glendburger Str. Kieler Str. Riquelstr. Schloßstr. 1 bis 17. Wahllokal: Walters Restaurant, Schloßstr. 17.

5. Bezirk. Herberstr. Mahmannstr. Rommenstr. Treitschestr. Wahllokal: Radges Restaurant, Rommenstr. 46.

6. Bezirk. Alagienstr. Friesenstr. Ockerstr. Jahnstr. Rheinstr. Schildhornstr. Wahllokal: Turnhalle der Gemeindefchule in der Jahnstr.

7. Bezirk. Fregestr. Holsteinische Str. Wahllokal: Turnhalle der Höheren Mädchenschule in der Fregestr.

8. Bezirk. Flossstr. Fichtestr. Schloßstr. 108 bis 130, Schöneberger Str. Wahllokal: Andisches Restaurant, Schloßstr. 121.

9. Bezirk. Hensenstr. Düppelstr. Feldstr. Schanderrute. Wahllokal: Restaurant Am Markt 3.

10. Bezirk. Bergstr. Berlinstr. Däntherstr. Heesterstr. Hubertstr. Jever Str. Stubenrauchplatz. Wahllokal: Turnhalle des Gymnasiums.

11. Bezirk. Albrechtstr. Am Markt, Bahnhofstr. Behmstr. Rixstr. Kullshof. Wahllokal: Restaurant „Albrechtshof“.

12. Bezirk. Wolfstr. Bahnstr. Erkenstr. Eichenstr. Kurze Str. Lindenstr. Lützenstr. Marksteinstr. Martinstr. Mittelstr. Rugestr. Wahllokal: Restaurant Jans, Mittelstr. 2.

13. Bezirk. Virchowstr. Breiterstr. Brückenstr. Odenstr. Lutherstr. Schützenstr. Vereinstweg. Wahllokal: Viehkes Restaurant, Breiterstr.

14. Bezirk. Borsstr. Brandenburgische Str. Bräuerstr. Am Hofen, Heinrich-Selbststr. Karl-Eislerstr. Kellertstr. Liliencronstr. Marktplatz, Pfefferstr. Ringstr. Ruffenstr. Sedanstr. Siemensstr. Ständestr. Wiesenweg. Wahllokal: Turnhalle der Gemeindefchule am Marktplatz.

15. Bezirk. Mariendorfer Str. Märkische Str. Richterfelder Str. Stephanstr. Viktoriastr. Wahllokal: Schulz's Restaurant, Richterfelder Str. 6.

16. Bezirk. Altmarktstr. Bismarckstr. Feuerbachstr. Göttinger Str. Hork-Kohlstr. Riffinger Str. Kniephofstr. Wahllokal: Pusch's Restaurant, Feuerbachstr. 23.

17. Bezirk. Lauenburger Str. und Platz, Venbachstr. Lessingstr. Potsdamer Str. Schöndorfer Str. Thordorferstr. Wahllokal: Turnhalle der Gemeindefchule in der Ringstr.

18. Bezirk. Eisenstr. Galtstr. Ganderbergstr. Humboldtstr. Kantstr. Kollstr. Steinstr. Südenstr. Wahllokal: Turnhalle der Oberrealschule in der Eisenstr.

19. Bezirk. Althoffstr. und Platz, Filandastr. Friedrichstr. ruder Str. und Platz, Körnerstr. Knauststr. Kullerstr. Lohr-Bucherstr. Rendenstr. Plantagenstr. Pöschingerstr. Sachsenwaldstr. Wahllokal: Restaurant „Vogel“, Althoffstr. 112a.

Groß-Richterfelde.

Osten.

1. Bezirk. Bergstr. Berliner Str. 63-131, Blücherstr. Boninstr. Feldstr. Fürstenstr. Legerplatz, Wilkop, Landstr. Lindenstr. Müllerstr. Odenstr. Schindlstr. Schwabstr. Steinmetzstr. Zimmerstr. Wahllokal: Erpel's Restaurant, Berliner Str. 190.

2. Bezirk. Alagienstr. Berliner Str. 41-62 und 132-152, Bismarckstr. Bogenstr. Franenstr. Giesendorfer Str. Goethestr. Heinerstr. Prinzenstr. Schillerstr. Ullmenplatz, Ullmenstr. Wilhelmstr. Wahllokal: Vergold's Restaurant, Berliner Str. 138.

3. Bezirk. Anhalter Bahnhof, Annastr. Bahnhofstr. Berliner Str. 1-40 und 168-179, Boothstr. Gärtnerstr. Gortienstr. Herwarthstr. Heberstr. Jungfernstieg, Marienplatz, Marienstr. Mittelstr. Promenadenstr. Ritterstr. Wahllokal: Hennings Restaurant, Jungfernstieg 5.

4. Bezirk. Ferdinandstr. Heinerstr. Str. Hermannstr. Kiezerstr. Kronoldplatz, Lanwiger Str. Lorenzstr. Lützenstr. Lutherstr. Mariannenstr. Marienfelder Str. 23 bis 55, Verl. Wilhelmstr. Wilhelmplatz. Wahllokal: Restaurant „Wilhelmshof“, Inh. Hermann Schmidt, Verl. Wilhelmstr. 23a.

5. Bezirk. Auguststr. Brauerstr. Grabenstr. Grobbeerstr. Hochtstr. Jägerstr. Kaiserplatz, Kaiserstr. Kastanienstr. Koloniestr. Langstr. Marienfelder Str. 1 bis 22 und 33 bis Ende, Paradenstr. Seestr. Steinstr. Wahllokal: Gemeindefchule 3, Kastanienstr. 7.

Westen.

6. Bezirk. Althoffstr. Begonienplatz, Botanischer Garten, Drakstr. 35-43, Engenstr. einsehl. Bahnhof Botanischer Garten, Fontanestr. Göttingerstr. Gortienstr. Ansebedstr. Simonenstr. Margarethenstr. Neulichterfeld, Lützenstr. Unter den Eichen, Weichenstr. Werderstr. Wildenowstr. Fiedenstr. Wahllokal: Restaurant Steglitz, Unter den Eichen Nr. 54/57.

7. Bezirk. Brahmstr. Chaussee, 80-88, Hötowstr. Händelplatz, Händelstr. Löringstr. Markfängerstr. Richard-Wagnerplatz, Richard-Wagnerstr. Schützenstr. Wahllokal: Draeger's Restaurant, Chaussee, 46.

8. Bezirk. Chaussee, 72-80, Kantowstr. Kollstr. 1 bis 16 und 42-50, Moonstr. Steglitz Str. 1-18 und 32a-79 einsehl. Nachmittagsabteilung. Wahllokal: Kitzes Restaurant, Kollstr. 42.

9. Bezirk. Auguststr. 1-11a und 23-40, Chaussee, 81-95, Elthofstr. Holbeinstr. 32a, 32b und 39, Kollstr. 16a-41. Wahllokal: Restaurant „Hohenzollern“, Inh. H. Hillmann, Chaussee, 68a.

10. Bezirk. Augustplatz, Auguststr. 12-27, Dählmer Str. 20a-64, Drakstr. 24-34 und 44-56a, Hedwigstr. Kollmannstr. Rommenstr. Richardstr. Sophienstr. Steglitz Str. 10-53 einsehl. Garbe-Schützenkaserne, Stubenrauch-

straße, Viktorienstraße. Wahllokal: Wolffs Restaurant, Ahlmannstraße 7.
 11. Bezirk: Albrechtstraße, Bäckstraße, Chauffeestr. 15-29 und 65a-111b, Dahlemer Straße 1-20 und 65-89, Dürerstr. 1-14 und 83-90, Holbeinstr. 27-38 und 89b-49, Krummestraße, Aufod-Cranochstraße, Neue Dorfstraße, Parkstraße. Wahllokal: Restaurant „Pavillon“, Inh. Collmann, Chauffeestr. 111.
 12. Bezirk: Chauffeestr. 1-14 u. 113-118, Draefstr. 1-23a und 57-81, Dürerstr. 15-39, Gerichtstraße, Halbeinstr. 14-28 und 50 bis 62, Mühlenstraße, Ringstr. 1-21 und 61-107, Schützstraße. Wahllokal: Restaurant „Gerichtstraße“, Inh. Hölzler, Ringstraße 5b.
 13. Bezirk: Arndtstr., Bahnstraße, Bräderstraße, Curtiusstraße, Friedrichsplatz, Friedrichstraße, Geibelstraße, Hans-Sachsstraße, Kantstraße, Karlstraße 1-19 und 103-115, Kommandantenstr. 1 bis 8 und 96a-104, Pestalozzistraße, Potsdamer Bahnhof einschl. Lagerplatz, Potsdamerstr. 27-49, Ringstr. 22-80, Schenkenstraße, Sternstr. 23-37. Wahllokal: Restaurant „Hans Sachs“, Inh. Edelmann, Karlstr. 115.
 14. Bezirk: Bellevuestr. 14-57, Verner Straße, Carlstr. 20-101, Kommandantenstr. 14-95, Murtenerstraße, Paulinenstraße, Steinäckerstraße, Sternstr. 1-22b und 82-98, Zehlendorferstraße 12-48. Wahllokal: Mohns Restaurant, Sternstraße 10/11.
 15. Bezirk: Vajeler Straße, Bellevuestr. 1-13 und 58-70, Brieger Straße, Holbeinstr. 1-12 und 63-70, Kornmesserstraße, Luzerner Straße, Rathstr. Potsdamer Straße 1-26 und 50 bis

63, Zeltower Straße, Thelstraße, Torstich, Zehlendorfer Straße 1-11 und 48a-66 einschl. Hauptkobernenanstalt. Wahllokal: Hertels Restaurant, Zehlendorfer Straße 6.
Lankwitz.
 1. Bezirk: Bruchwischstraße, Friedenstraße, Hauptstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße 111-130, Mariendorfer Straße, Mariensfelder Straße, Melanchthonstraße, Mühlenstraße, Schulstraße, Steglitzer Straße. Wahllokal: Turnhalle der Gemeindegemeinschaft I, Schulstraße.
 2. Bezirk: Derfflingerstraße, Dessauer Straße, Probenstraße, Kaiser Wilhelmstraße 17, 19, 25, 27, 29/31, 33, 35, 37/41, 45, 47, 49, 53 und 55, Kurfürstenstraße, Mariensfelder Straße, Luther-Friedhof und Haus Illmer, Neue Kolonie, Sedanstraße 19, Sechshilfstraße 25 und Schule II, Zietenstraße, Lankwitz-Süd. Wahllokal: Turnhalle der Gemeindegemeinschaft II, Sechshilfstraße.
 3. Bezirk: Amalienstraße, Annastraße, Cecilienstraße, Charlottenstraße, Eisfabrikstraße, Kaiser-Wilhelmstr. 2/4, 6, 10, 12, 14, 16, 18, 20/22, 24/26, 28, 30, 32, 34, 36, 42, 44, 46, 64, 82, Mariensstraße, Sedanstraße 8 bis 14, Sechshilfstraße 10 bis 18, Viktoriastraße 2 bis 33. Wahllokal: Dohns Restaurant, Kaiser-Wilhelmstraße 34.
 4. Bezirk: Villenbezirk, begrenzt von der Anhalter Eisenbahn und den Gemeinden Groß-Lichterfelde, Steglitz und Mariendorf. Wahllokal: Turnhalle des Realgymnasiums, Raubachstr. 63/67.
Nowawes und Gutsbezirk Vabelberg.
 1. Bezirk: Bismarckstraße, Charlottenstraße, Dabelstraße, Kleiner Egerplatz, Quisenstraße, Mühlenstraße, Neuestraße, Wie-

senstraße, Wilhelmstr. 1-19. Wahllokal: „Deutsches Wirtschaft“, Inh. B. Ulrich, Wilhelmstr. 15.
 2. Bezirk: Friedrichstraße, Hermannstraße, Lindenstr. 61-87, Wilhelmstr. 20-118 sowie der Gutsbezirk Vabelberg. Wahllokal: „Deutsche Festsäle“, Inh. E. Schmidt, Wilhelmstr. 41/43.
 3. Bezirk: Auguststraße, Grenzstraße, Karlstraße, Ludwigstraße, Marienstraße, Priesterstr. 40c-82, Viktoriastraße. Wahllokal: R. Reinhardt's Turnhalle, Auguststr. 47.
 4. Bezirk: Baderstraße, Friedrich-Nich-Platz, Lutherstraße, Müllerstraße, Priesterstr. 1-40b, Turnstraße, Wallstraße. Wahllokal: Max Singer, Priesterstr. 31.
 5. Bezirk: Weisshorn-Nichplatz, Wilmstraße, Eisenbahnstraße, Friesenstraße, Großbeerenstr. 1-65, Jahnstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße, Lühnowstraße, Lutherplatz, Schulstraße. Wahllokal: „Reichshof“, Inh. Johannes Holz, Wilmstr. 1.
 6. Bezirk: Abornstraße, Bergstraße, Blücherstraße, Böckmannstraße, Gartenstraße, Großbeerenstr. 65a bis Ende, Husarenstraße, Meißnerstraße, Mozartstraße, Zietenstraße. Wahllokal: Ferdinand Bernig, Großbeerenstr. 90.
 7. Bezirk: Kirchstraße, Kreuzstraße, Lindenstr. 1-50 und 67a bis 91, Mittelstraße, Plantagenstraße, Rebowstraße, Scharnhorststraße, Stahndorfer Straße, Yorckstraße. Wahllokal: „Port Arthur“, Inh. A. Friedrich, Lindenstr. 55.
 8. Bezirk: Albrechtstraße, Berliner Straße, Domstraße, Goethestraße, Heinestraße, Kaiserstraße, Klopstockstraße, Lessingstraße, Plantagenplatz, Uhlandstraße, Neuterstraße, Schillerstraße. Wahllokal: Karl Weber, Goethestr. 32.

Erster Wahlkreis.

Donnerstag, den 11. Januar 1912, abends 8 Uhr:

Drei Wähler-Versammlungen

in

Dräsels Festsälen, Neue Friedrichstr. 35.

Referent: Schriftsteller Georg Ledebour.

Korona-Sälen, Kommandantenstr. 72.

Referent: Redakteur Paul John.

Café Gärtner, Holsteiner Ufer 27/28 (Bahnhof Bellevue).

Referent: Stadtverordneter Waldek Manasse.

Tagesordnung: 206/2*

Vor der Entscheidung. Freie Aussprache.

In allen Versammlungen Ansprache des Reichstagskandidaten

Wilhelm Düwell.

Parteilosen und Genossinnen! Sorgt für Massenbesuch dieser Versammlungen.

Der Einberufer.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

Sonntag, den 14. Januar 1912, vormittags 10¹/₂ Uhr, im Gewerkschaftshause:

Versammlungen.

Sektion der Fahrstuhlarbeiter im Saal I.
Sektion der Möhrer im Saal II.

NB. Am Freitag, den 12. Januar, bleiben sämtliche Bureaus geschlossen.

Der Vorstand.

Zentralverband der Bildhauer Deutschlands.

Verwaltung Berlin.

Am Tage der Reichstagswahlen, Freitag, den 12. Januar, bleibt unser Bureau geschlossen.

Der Vorstand.

Verband der Schneider und Schneiderinnen

Krankenunterstützungsbund der Schneider.

Am 12. Januar bleiben unsere Bureaus wegen der Reichstagswahl geschlossen.

Die Ortsverwaltungen.

2. Wahlkreis.

Donnerstag, den 11. Januar, abends 8¹/₂ Uhr:

Zwei öffentl. Wählerversammlungen:

Kliems Festsäle, Hasenheide 12/13,
Nißles Festsäle, Dennewitzstr. 13.

Tagesordnung:

Auf zur Reichstagswahl!

Referenten: Paul Hirsch und der Kandidat des Kreises Richard Fischer.

Freie Aussprache.

Parteilosen und Genossen! Sorgt für Massenbesuch dieser Versammlungen.

Der Vorstand.

Fünfter Wahlkreis.

Donnerstag, den 11. Januar, abends 8¹/₂ Uhr:

Zwei öffentl. Wählerversammlungen

Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain 16/23.
Sophien-Säle, Sophienstraße 17/18.

Tagesordnung:

„Ein letztes Wort an die Wähler.“

Referenten: Emil Eichhorn und Julius Kallstki.

In beiden Versammlungen Ansprache des Kandidaten

Robert Schmidt.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Dritter Reichstags-Wahlkreis.

Donnerstag, den 11. Januar, abends 8¹/₂ Uhr:

Drei Wähler-Versammlungen

„Deutscher Hof“ | „Arminhallen“ (großer Saal)
Lufauer Straße 15, Kommandantenstraße 58/59.
Kellers „Neue Philharmonie“
Rödenicker Straße 96/97.

Tagesordnung: 210/5*

In letzter Stunde.

Referenten: Landtagsabg. H. Ströbel, Stadtv. Hugo Heimann und der Kandidat des Kreises Stadtv. Wilh. Pfannkuch.

Großreichen Besuch erwartet
Das Wahlkomitee.

Taubstumme!

Donnerstag, den 11. Januar 1912, abends 8¹/₂ Uhr:

Öffentliche Versammlung

in den Sophien-Sälen, Sophienstraße 17/18.

Tagesordnung: 224/6*

Die Taubstummen und die Reichstagswahlen.

Referent: Genosse Siegfried Meyer.

Freie Aussprache.
Alle taubstummen Arbeiter und Parteigenossen sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Einberufer.

SÄNGER:
REDNER:
RAUCHER:

WYBERT-TABLETTEN

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis Mk 1.-

schützen Sie vor:
HUSTEN
HEISERKEIT
KATARRH

4. Wahlkreis.

Am Donnerstag, den 11. Januar 1912, abends 8 Uhr:

10 Volksversammlungen

in folgenden Lokalen:

Kellers Festsäle, Koppenstr. 29,
Boekers Gesellschaftshaus, Weberstr. 17,
Borgmann, Andreas-Festsäle, Andreasstr. 21,
Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain 28-29 (unterer Saal),
Elysium, Landsberger Allee 40-41,

Markgrafensäle, Markgrafendamm 34,
Comeniussäle, Memeler Str. 67,
Drachenburg, Vor dem Schlesischen Tor,
Festsäle Süd-Ost, Waldemarstr. 75,
Graumanns Festsäle, Naunynstr. 27.

Tageabordnung:

Vor der Entscheidung! Diskussion.

Referenten: R. Barth, Büchner, Freter, Koblenzer, Litfin, Leid, Poetzsch, Weber, Wermuth, Wutzky.

Die Verkündung des Wahlergebnisses erfolgt am Wahltage abends 9 Uhr in den vorstehenden Versammlungslokalen und in den Lokalen Muhs, Manteuffelstr. 95, und Löwenbrauerei, Frankfurter Allee 53.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Wegen der Reichstagswahl bleiben am Freitag, den 12. Januar 1912, sämtliche Büreaus geschlossen.

Folgende **Zahlstellen**, in denen **Sonnabends**, abends von 8-10 Uhr, Beiträge entgegen genommen werden, sind neu errichtet worden:

Charlottenburg: bei Schulz, Wälderstr. 90.
Ober-Schönweide: bei Metzdorf, Potsdamer Str. 44.
Hixdorf: bei Konrad Schubert, Weiserstr. 153.

Einseher.

Die **Bestrafs-Versammlungen** finden 14 Tage später statt, Dienstag, den 16. Januar 1912:

Branchen-Versammlung.

Mitglieder Charlottenburgs

Das **Bezirksbureau** befindet sich **Kaackrothstr. 16.** Besucht täglich von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, außerdem **Sonnabends** und **Montags** von 4 bis 7 Uhr nachmittags.

Die **Auszahlung der Unterstützung** erfolgt heute abend in der **Zeit** von 7 1/2 bis 9 Uhr bei Schulz, Wälderstr. 90, sowie täglich im **Bezirksbureau** während der **Büreaustunden** und im **Hauptbureau**, Engelauer 14, täglich von 8 bis 1 Uhr vormittags.

Zyningfar! *aus der Welt der
guten Luft geht
Rückzug, in der
Weltluft nicht*

Gesundheitstabak
J. Goldfarb
Preuss. Stargard.
D.R.M. Z. 10052

Health snuff tobacco
Tabac à priser de santé.
Tabako do zazywania dla zdrowia.
Tabacco da naso alla salute.



**Knorr-
Hahn-
Maccaroni**

verlangen alle Hausfrauen, die etwas Gutes haben wollen. Die appetitliche Fabrikation, das ausgesucht gute Rohmaterial, die große Ergiebigkeit und der feine Geschmack sind wichtige Vorzüge.

Pracht-Säle Alt-Berlin
Blumenstraße 10 Neben dem Residenz-Theater
sind die besten
Versammlungssäle des Ostens.
Im neubauten Theater-Saal täglich: 621 L.
Konzert, Theater und Spezialitäten.

Berolina-Schallplatten
Qualitätsmarke!
Suche Aufnahmen von Wohl- und Volksliedern, gel. u. Herm. Wehling u. Browler-Hamann-Quartett. Die aktuellsten Schlager.
Bei jedem Händler zu haben

Dr. Simmel

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz
10-2. 5-7. Sonntags 10-12. 2-4.

Dr. Kurt Ihde

approbierter Zahnarzt
wohnt jetzt
Reinickendorf, Residenzstr. 125.
Sprechst. 9-1, 3-6; Sonnt. 9-12
Behandlung für die Reinickendorfer
und Berliner Zahnkranken.

1912

Arbeiter- Notiz- Kalender

Reichhaltiger Inhalt. U. a. :
Alle für Arbeiter wichtigen Adressen
Porträts der im letzten Jahre gestorbenen Genossen Hermann Borgmann, Emma Ihror, Gabriel Loewenstein und Paul Singer
Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nach der Reichsversicherungs-Ordnung
Winke für die Reichstagswahlen
Die Gewerkschaften im Jahre 1910
Kalendarium sowie Geschichts-Kalender, Portofaxe, Notizbuch
Preis gebunden: 50 Pfennig
Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69 (Laden).

Unserem Reichstagskandidaten, dem **Herrn Fritz Zubeit** zu seinem 64. Geburtstag, dem Tage vor dem Volkstage ein donnernd Hoch! Mehrere Parteigenossen.

Den „Vorwärts“-Lesern gewähre Rabatt.

Emil Lefèvre's Neujahrs- Reklame-Woche

vom 8. bis 15. Januar für einen Posten neuester **Kochelleinen-Dekorationen** mit reicher Plüsch-Applikation **Beispiellos billig!**
Serie I: Dekoration 5²⁵ (8⁷⁵)
Serie II: Dekoration 8⁷⁵ (13⁵⁰)
Diese ganz außergewöhnliche Offerte gilt jedoch nur für die Reklame-Verkaufswoche.

Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
BERLIN S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158.
Nabe nirgends Filialen!

Stoffe

Wolle, A. Anzug, Paletot Str. 2. - 12.
Loden für Herren Str. 1.50, 2.50.
Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudenstr. 20/21 vis-à-vis der
Petrikirche.

Manoli

Cigarettes
Specialmarken

Abbas Dandy
Gibson Girl

An diesem Schild sind die Läden erkennbar.



In denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

Bestensgültig in Konstruktion und Ausführung, gleich vorzüglich für Hausgebrauch u. Industrie.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

BERLIN, Leipziger Straße 92.
Läden in den verschiedenen Stadtteilen.

